



# DER EUROPAER

*Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft*



**Die Zukunft der Moltke-Individualität**

*Thomas Meyer*

**Der Übermensch**

*D.N. Dunlop*

**Die Ukraine zwischen Ost und West**

*Andreas Bracher*

**Der Kampf um die Freiheit**

*Dieter Ackermann*

**Kampf um den russischen Kulturkeim**

*Rudolf Steiner (Tagebuchnotiz)*

**Vom Ring zum Gral**

*Gerald Brei*

**Der Rhythmus von 33 1/3 Jahren**

*Ellen Schalk*

## Die gegenwärtige Weltlage

Wir leben in einer Katastrophenzeit. Das ist an sich nicht neu in der Menschheitsgeschichte. Mit Katastrophen endeten die lemurische Zeit und die atlantische Zeit. Lemurien ging durch eine Feuerkatastrophe, Atlantis durch eine Wasserkatastrophe («Sintflut») zugrunde.

Am Ende der siebten und letzten nachatlantischen Zeit wird die Erde von einer Luftkatastrophe erfasst. Das ist etwa im achten Jahrtausend, geisteswissenschaftlich gesprochen in der amerikanischen Epoche, die im Zeichen des Steinbocks stehen wird. Dann wird auch der Mond wieder in die Erde eintreten, die er einst verlassen hatte, worauf schon die heutige Astronomie deutet. Alle Verhältnisse werden sich radikal ändern. Die seit dem Mondaustritt in der lemurischen Zeit waltende Geschlechtertrennung wird von einer *Über-Zeugung* abgelöst, die an den Kehlkopf gebunden ist, wie das im ersten apokalyptischen Siegel dargestellt ist (der Mann mit dem feurigen Schwert aus dem Munde).

Wir befinden uns in einem dramatischen Präludium der letztgenannten Katastrophe. Die Menschen ahnen etwas davon. Daher zum Beispiel auch die «Gender-»Thematik, die wie ein Wetterleuchten späterer Zustände heute auftritt.\* Steiner spricht von einem spinnenartigen Netz, das die Erde umspannt und alle materialistischen Gedanken verkörpert, die bis dahin nicht spiritualisiert worden sind. Auch davon haben wir ein Vorspiel im universellen alles durchdringenden WWW des Internet. Als stellvertretendes Beispiel sei die heutige Software «Aladin» genannt, das Hauptinstrument von BlackRock, das eine weltweite Kontrolle aller Wirtschafts-Daten anstrebt oder bereits innehat. Es ist nach Ernst Wolf de facto weit mächtiger als sämtliche Regierungen und Zentralbanken.

Friedrich Nietzsches, im Artikel von Dunlop betrachteter «Über-Mensch», wird ein ahrimanisches Gegenstück zeigen, das Nietzsche als den «hässlichsten Menschen» bezeichnet. Daneben wird sich eine Menschheit entwickeln, die über intensive spirituelle Fähigkeiten verfügt, durch welche die übrige Menschheit manichäisch heilend bestrahlt werden soll. Die heutigen «Rassen» werden den Spirituellen und den Materieverhafteten weichen und als solche verschwinden. Auch dieser Gegensatz wetterleuchtet am Horizont unserer Zeit. Auch diese kennt die «Guten» und die «Bösen», wobei die Letzteren in karikiertem Weise mit dem Reich Putins verknüpft erscheinen, während das US-/NATO-Reich die Guten verkörpern soll. Es erübrigt sich an dieser Stelle, das Widersinnige, Verlogene oder gar Stumpfsinnige der heutigen Weltlage näher zu kommentieren. Jeder wache Zeitgenosse kann das sehen, aber auch die akute Gefahr erkennen, in der die ganze Menschheit schwebt.

Gehört zum Präludium der nächsten Katastrophe eine noch größere *jetzige*? Reden Hellseher und Wahrsager unbegründet für die *gegenwärtige* Zeit von umwälzenden Katastrophen wie einem drohenden Krieg von Russland gegen den Westen, der von einer *dreitägigen Finsternis* gefolgt werden würde?\*

Ist der Wahrheitsbogen «durch eine Herausforderung der Wahrheit und Wirklichkeit selber» so überspannt worden, dass Anlass besteht, dass höhere geistige Mächte eingreifen, bevor die ganze Menschheit im gegenwärtigen und kommenden Impf-Sumpf untergeht? Ein solches Eingreifen hat Rudolf Steiner im Jahre 1917 angesichts der furchtbaren Lügen gegenüber den Mittelmächten für möglich erachtet.\*\* Steht heute nicht alles tatsächlich viel schlimmer?

(Fortsetzung auf Seite 18)

\* Vortrag vom 13. Mai 1921 (GA 204); siehe auch R. Steiner, *Die Vorträge über die Inkarnation Ahrimans*, Basel 3. Aufl. 2022, S.115 ff.

\*\* Zum Beispiel der Seher Alois Irlmaier. Siehe auch Ruben Stein, *Der dritte Weltkrieg. Die Prophezeiungen der Maria S.* - pdf.

\*\*\* Rudolf Steiner, Vortrag vom 13. Januar 1917 (GA 173c).

## Inhalt

### Europa zwischen Ost und West – 3 Die Zukunft der Moltke-Individualität

Thomas Meyer

### Der Übermensch 10

Daniel Nicol Dunlop

### Die Ukraine zwischen West und Ost 11

Andreas Bracher

### Der Kampf um die Freiheit (Teil1) 19

Dieter Ackermann

### Kampf um den russischen Kulturkeim 24

Notizbucheintrag Rudolf Steiners

### Zur Eigentumsfrage 25

Andreas Flörsheimer

### Vom Ring zum Gral 29

Gerald Brei

### Der Rhythmus von 33 1/3 Jahren 41

Ellen Schalk

### FORUM

### Beobachten und Zurückführen auf 43

Christof Zimmermann

### BUCHBESPRECHUNG

### Saul Bellow und die Anthroposophie 45

(Hg. Andreas Bracher)

Ruedi Bind

### Impressum 46

# Europa zwischen Ost und West

und das gegenwärtige Wirken der Individualität Helmuth von Moltkes\*

Beginnen wir mit zwei polar-konträren Aussagen zum Tagungsthema. Die erste stammt von einem Amerikaner, der aus Ungarn emigriert ist. Sie lautet:

«Das primäre Interesse der Vereinigten Staaten durch das letzte Jahrhundert hindurch sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland gewesen, denn vereinigt wären diese beiden die einzige Macht, die uns bedrohen könnte – und daher ist sicherzustellen, dass das nicht passiert.» Die Aussage stammt vom Geostrategen George Friedman (Jg. 1949) und ist Ausdruck eines Jahrhundert-Kampfes um den russischen Kulturkeim, der in den Augen westlicher, okkult inspirierter Politikzirkel nur erfolgreich geführt werden kann, wenn Mitteleuropa und insbesondere Deutschland ausgeschaltet werden. Nennen wir sie einfachheitshalber «*Friedman-Doktrin*».

Die andere Äußerung ist viel älteren Datums, wird aber in weite Zukunft hinein von großer Aktualität bleiben. Sie lautet:

«Die ausgesprochenste Mission meines ›Ich‹ ist, an dem europäischen Verhältnis zwischen Deutschen und Slawen zu arbeiten.» Diese Äußerung wurde *post-mortem* am 19. Oktober 1916 von der Individualität Helmuth von Moltkes gemacht und von Rudolf Steiner neben zahlreichen weiteren Äußerungen inspirativ erfasst und der Witwe Moltkes zugeführt.

Sprechen wir im Folgenden einfachheitshalber von der hiermit gekennzeichneten «*neuen Moltke-Mission*». Sie bildet den Hauptfaden der heutigen Darstellung; sie wurzelt in der welthistorischen Aufgabe, die Moltke im 9. Jahrhundert als Papst Nikolaus I. gehabt hatte. Nennen wir sie «*Nikolaus-Mission*». Darüber erfahren wir in derselben Mitteilung im Anschluss an den ersten Satz: «Dazu war notwendig, in Ink. N.[ikolaus], für die späteren Ostslawen eine Trennung von Europa herbeizuführen. Die griechisch-katholische Kirche als Vorbote des späteren Geschehens bei den Ostslawen wurde durch die Kirchenpolitik meines ›Ich‹ bewirkt.»

Papst Nikolaus hatte erkannt, dass die östliche alt-visiönäre Spiritualität für den europäischen Menschen unbrauchbar wurde, da sie ihn niemals die ihm notwendige Anlage zu wissenschaftlicher Gesinnung und Technik entwickeln lassen würde. Dazu musste das Bewusstsein des Geistigen für eine lange Zeit abgedämpft oder verhüllt werden – nur so konnte die Realität der Sinne voll

hervortreten. So wurde eine Trennung der zwei Bewusstseinsphären – sinnliche und übersinnliche – eingeleitet. Ich nenne das die primäre, *vertikale* Trennung. Die kirchenpolitische und später geografisch-politischen Trennungen waren gewissermaßen *horizontale* Folgen von ihr. Die erstere manifestierte sich im Jahre 1054, dem Jahre des sogenannten Schismas der West- und Ostkirche.

Nikolaus selbst verstarb bereits im Jahre 867, und zwar am 13. November. Schisma und West-Ost-Trennung waren jedoch die mittel- und langfristigen Wirkungen seiner Kirchenpolitik. Zu seinem Wirken gehörte außerdem die Schaffung einer Strömung der dogmatischen Gläubigkeit. In dieser Form wollte er das Spirituelle auch dem europäischen Menschen gewahrt wissen.

Rudolf Steiner hat darüber vor ziemlich genau 100 Jahren in dem grundlegenden Vortrag vom 1. Oktober 1922 ausführlich gesprochen.\*\*

Die damalige Aufgabe von Nikolaus hatte mit der zwei Jahre nach seinem Tod auf dem Konzil von Konstantinopel erfolgten «Abschaffung» des Geistes nichts zu tun; diese war vielmehr eine karikierte Deformation dieser Aufgabe. Nikolaus hielt, selbst von verschiedenen geistigen Wesenheiten inspiriert, am Geiste fest. Er wollte nur *für eine gewisse Zeit* – die Zeit der aufkeimenden Sinnesanschauung und Intellektualität – durch die Glaubenskraft eine *andere Form* des geistigen spirituellen Erlebens herbeiführen, welche dieses ersetzen sollte. Diese Zeit war das zweite Jahrtausend. Konstantinopel wollte dagegen den Geist *in jeder Form* und *für immer* aus dem Bewusstsein auslöschen. Nikolaus strebte eine temporäre, wenn auch ein ganzes Jahrtausend währende Bewusstseins-Maßnahme an, die Geist-Verhüllung in Glaubensformeln; Konstantinopel wollte den Geist *für ewig* abschaffen.

## Rückblick auf die Früchte der Nikolaus-Mission

Eine einschneidende Post-mortem-Mitteilung vom 28. Juli 1918 eröffnet in skizzenhafter Form einen grandiosen Überblick über die Entwicklung und die Folgen der Nikolaus-Mission im zweiten Jahrtausend. Der Rückblick umfasst das gemeinsame Wirken von Nikolaus und seinem «Ratgeber», der ebenfalls mit ihm wiederverkörpert wurde, als Moltkes spätere Gattin Eliza von Moltke, in den Mitteilungen «*sie*» genannt. Diese Mitteilung lautet:

\* Nach einem Europäer-Samstag vom 21. Mai 2022.

\*\* *Die Grundimpulse des weltgeschichtlichen Werdens der Menschheit* (GA 216).

«Im neunten Jahrhundert stand «sie» an meiner Seite, männlich, mit dem Überblick über die Karte von Europa. Ratgeber war «sie». Mir oblag es damals, die Ideen zu fassen, welche den Osten von dem Westen trennen sollten. In diese Trennung waren viele Menschen verwickelt. Über diese urteilte «sie» mit «ihrem» Überblick. Aber damals stand man der geistigen Welt noch nahe. Man hatte das Bewusstsein, geistige Wesen kommen und gehen. Doch die Bewohner Mittel- und Westeuropas strebten von den geistigen Wesen weg. Sie mussten sich für den Materialismus schon damals vorbereiten. Bei uns im neunten Jahrhundert war aber viel unmittelbar wahrnehmbarer geistiger Einfluss. Da sagte der «Ratgeber» oft: «Die Geister werden sich von Europa zurückziehen; aber die Europäer werden sich später nach ihnen sehnen. Ohne die Geister werden die Europäer ihre Maschinen und ihre Einrichtungen machen. Darin werden sie groß sein. Doch sie erziehen sich dadurch in ihrem eigenen Schoße die Westmenschen, die ihnen die ahrimanische Kultur bis zum höchsten Gipfel treiben und sich an ihre Stelle setzen.»

Am Ende des hier geoffenbarten Entwicklungsbogens stehen also die englisch-amerikanischen «Westmenschen», die das europäische Erbe auf den ahrimanischen Gipfel treiben «und sich an ihre Stelle setzen.»

Zuletzt wird gleichsam eine spirituell-kulturelle Bumerangwirkung aufgezeigt. Die Westmenschen sind in der alten Heimat tonangebend geworden. Es sind die Wilsons, Churchills, Bushs, Bidens oder Friedmans unserer Zeit. Dies ist der große entwicklungsgeschichtliche Zusammenhang, in dem ihr Wirken steht.

Man beachte auch, dass für die großen Entscheidungen im 9. Jahrhundert von «Karten» gesprochen wird, wie das dann tausend Jahre später von «Westmenschen» in *ihrem* Sinne erneut getan wird.

### Entwicklungsstufen des späteren deutschen Volksgeists

Es wurde am 28. Juli 1918 von «unmittelbar wahrnehmbarem geistigen Einfluss» auf Seiten von Nikolaus und seinem Ratgeber gesprochen. Dazu gehört etwa der «Geist Petri» oder das «Nordlicht, das auch eine Seele hat», wie es in den Mitteilungen heißt (Nr. 92 und Nr. 100). Das wäre eine besondere Ausführung wert. Hier soll aber auf einen

sehr bedeutenden anderen geistigen Einfluss bei der Nikolaus-Mission gewiesen werden, der in den Mitteilungen nicht vorkommt, auf den aber Rudolf Steiner einmal ausdrücklich aufmerksam gemacht hat. In einem Notizbuch\* schreibt Steiner in Bezug auf diesen Geist:

«Was N. [Nikolaus] für seine Zeit von Rom aus tun musste, hat damals derselbe G. inspiriert, der jetzt als deutscher Volksgeist wirkt.»

Und dann folgt der Zusatz: «Selbstverständlich haben die G.[eister] zu verschiedenen Zeiten verschiedene Aufgaben.»

Was N. für seine Zeit von Rom aus tun musste, hat damals derselbe G. inspiriert, der jetzt als deutscher Volksgeist wirkt. Selbstverständlich haben die G. zu verschiedenen Zeiten ver-

Was N. wollte, war von demselben G. inspiriert, der gegenwärtig als französischer Volksgeist wirkt. Es war nicht derselbe Geist, der die Jungfrau von Orléans inspierte. Das war damals die Aufgabe des gegenwärtigen deutschen Volksgeistes. Daher die Gegenwart erstens zum deutschen Volksgeist -

Faksimile der Notiz Rudolf Steiners, vermutlich 1916

Vom jetzigen deutschen Volksgeist, der 1879 Michael in dieser Funktion ablöste, wissen wir, in erster Linie dank der auf Steiners Hinweise gestützten eingehenden Untersuchung durch Karl Heyer, dass er einst der Angelos Gautama Buddhas gewesen war.\*\*

In der erwähnten Notiz erfahren wir also etwas äußerst Wichtiges in Bezug das Wirken dieses Geistes im 9. Jahrhundert, wo er noch nicht deutscher Volksgeist war – dass er Nikolaus inspirierte. Er war bereits dahingehend in Entwicklung, und eine Vorstufe seines späteren Volksgeistwirkens war die Inspiration von Nikolaus.

Eine weitere Mitteilung über das Wirken dieses Geistes macht Steiner in derselben Notiz in Bezug auf die Jungfrau von Orléans, denn er war es, der später «die Jungfrau von Orléans inspirierte»: «Das war damals die Aufgabe des gegenwärtigen deutschen Volksgeistes.» Das könnte schwer verständlich erscheinen, denn gewöhnlich bringt Steiner das Wirken Jeanne d'Arcs mit *Michael* in Zusammenhang.

\* Wohl aus dem Jahre 1916, dem Todesjahr Moltkes. Archiv des Perseus Verlags.  
\*\* Siehe Heyers Aufsatz «Wer ist der deutsche Volksgeist?» in dem gleichnamigen Band, ferner den Aufsatz «Der Volksgeist-Irrtum von S.O. Prokofieff», in *Der Europäer*, Jg. 25, Nr. 12 (Oktober 2021). In derselben Nummer ist auch Heyers Aufsatz abgedruckt.

Doch Michael und der spätere deutsche Volksgeist stehen in innigstem Bunde!\*

Und auch hier folgt ein gewichtiger Nachsatz: «Daher die Gegnerschaft Englands zum deutschen Volksgeist.» Diese Bemerkung ist von größter Wichtigkeit, zeigt sie doch, dass es in England, wohl in dessen okkulten Kreisen, eine Kenntnis des deutschen Volksgeistes und seines früheren Mitwirkens bei der Befreiung Frankreichs von England gibt, welches die tiefste uns bekannte Triebfeder für den genannten Gegensatz der anglo-amerikanischen Eliten zum deutschen Volksgeist abgibt, wie er noch aus den Worten Friedmans oder manchem Ausspruch Churchills herauströmt...\*\*

Allerdings nennt Steiner nur in dieser Notiz den späteren deutschen Volksgeist im Zusammenhang mit Nikolaus und Jeanne d'Arc.

Diese Notiz Steiners zum doppelten Wirken des späteren deutschen Volksgeistes bei Papst Nikolaus und Jeanne d'Arc scheint mir so bedeutend und aufschlussreich zu sein, dass ich es für angebracht halte, sie heute, rund hundert Jahre nach dem Nikolaus-Vortrag von 1922, publik zu machen.

Was die Individualität Moltkes betrifft, ist diese Notiz noch in anderer Hinsicht von besonderer Relevanz. Hilft sie doch zu verstehen, weshalb Steiner unter anderem so großen Wert darauf legte, gerade Helmuth von Moltke zu einem klaren Verständnis dieses neuen deutschen Volksgeistes zu führen. Denn Moltke war mit diesem Geist schon in seiner Nikolaus-Inkarnation verbunden gewesen!

### Hinführung Moltkes zum neuen deutschen Volksgeist

Eine erste Hinführung erfolgte im Brief Rudolf Steiners an Helmuth von Moltke vom 20. Dezember 1914, also einen guten Monat nach Moltkes Kaltstellung am 3. November und nach Fertigstellung seiner Erinnerungen, die als «Die ›Schuld‹ am Kriege» in Versailles erscheinen sollten. Steiner schreibt: «Solch ernste Ereignisse wie die unserer Gegenwart sind, machen, in ihrem äußeren Verlauf betrachtet, gar leicht den Eindruck, als ob die geistigen Impulse, von denen der Geist-Erkenntnis möglich ist zu sprechen, sich als irrtümlich erweisen wollten. Und doch ist dies nicht der Fall. Es bleibt vor dieser Geist-Erkenntnis bestehen, dass des deutschen Volkes Genius mit erhobener Fackel Zuversicht verheißend steht und dass die Kräfte, welche von dieser Seite kommen, mit Ihren Gedanken bei dem Verlaufe der Ereignisse sind.»

\* Siehe den Vortrag Steiners vom 19. Januar 1915 (GA 157).

\*\* Siehe die Äußerungen von Andrej Fursow in *Agora* 3/2022, S. 44 f.

Die hier angegebene Imagination des «Genius mit erhobener Fackel» sollte in einer einen Monat später von Steiner übermittelten Meditation eine Zentralrolle spielen.

Und weiter schreibt Steiner: «Ihre Gedanken, Exzellenz, haben sich seit Jahren als das Instrument erwiesen, welches auf dieser Seite der geistigen Welt gebraucht wurde. Und wenn der physische Gang der Tatsachen jetzt scheinbar dem widerspricht, so ist dies *in Wirklichkeit* doch nicht der Fall. Im Geiste wird noch immer am Faden Ihrer Gedanken, Exzellenz, den Ereignissen die Richtung gegeben. Ich sage dieses wahrlich nicht, um Ihnen bloß tröstliche Worte zu sagen. Dies würde mir ganz verwerflich erscheinen. Ich sage es, weil es so vor meiner Seele steht. Und trotzdem Sie physisch jetzt nicht mitten in den Ereignissen aktiv stehen, ist in allem, was sich als *heilsam* für den Verlauf der Tatsachen erweisen wird, nicht nur als Folge an Ihre Arbeit geknüpft; sondern Ihre Gedanken sind lebendig darinnen.»

Und dann folgen Worte, die in die persönliche-überpersönliche Verbindung Moltkes mit dem wahren neuen deutschen Volksgeist leuchten können: «Ihnen, Exzellenz, ist viel Leid geworden. Doch Leid ist wirklich auch der Boden, aus dem die Geistes-Mächte das Heil der Erden-Entwicklung weben müssen. Sie dienen durch Ihr Leid der großen Sache, der jetzt das deutsche Volk dienen muss. Und wenn einst das wird Vergangenheit sein, was jetzt Gegenwart ist, dann wird denen, die werden erkennen wollen, klar sein, wie Ihre Gedanken-Intentionen ebenso wie ihr Leid zu den notwendigen Keimen gehörten, aus denen die Zukunft-Mission des deutschen Volkes erblüht. Was dieses Volk noch zu tun hat, ist so bedeutsam, dass es nur durch Schicksals-Ernst errungen werden kann. Ich weiß auch heute Ihr eigenes Schicksal so innig verknüpft mit des deutschen Volkes Schicksal, dass ich jedes Wort aufrecht erhalten kann, was ich in dieser Richtung gesprochen habe (...)»

### Der Geist mit der erhobenen Fackel

Rund sechs Wochen darauf schickt Steiner Moltke eine Meditation, die ihn diesen Geist innerlich finden und ergreifen lässt.\*\*\*

Der Wortlaut ist außerordentlich behutsam und sorgfältig formuliert. Der Leser möge sich dessen selbst vergewissern. Alles kommt auf das innerlich seelisch-geistige Verhältnis zur Wesenheit dieses Geistes an.

In dieser Hinsicht ist diese Meditation ein reines Gegenbild zu der in die Außenwelt weisenden Freiheitsstatue am Hafeneingang von New York, die vom elsässischen

\*\*\* Dokument Nr. 8 in Bd. 2, *Helmuth von Moltke – Dokumente zu seinem Leben und Wirken*, Basel 1993, 2008. Siehe Kasten auf Seite 6.

### Der Genius des deutschen Volkes

Der Genius d.d.V. [des deutschen Volkes] zeigt die erhobene Fackel für denjenigen, welcher seine Gedanken auf ihn lenkt mit den Empfindungen, welche der Liebe zu diesem Volke entspringen. Diese Gebärde des Genius ist die Art, wie er sich mitteilen will. Es ist diese Gebärde gewissermaßen das Wort – das stumme Wort –, durch das dieser Genius das Schicksal des Volkes und die guten Gründe der Zuversicht aussprechen will. [...] Die Gebärde ist etwas, was er im Verhältnis zu demjenigen hat, der sich ihm naht, diese Gebärde ist wie ein Wort der Kraft, das er immer wieder ausspricht. Diese Gebärde, die er im Verhältnis zu uns hat, will nicht sagen, dass er sie fortwährend hat, ebenso wenig wie in der physischen Welt jemand fortwährend ein Wort wiederholt, das er aber immer wieder dem zuruft, der es zu seinem Wirken nötig hat. Wenn man den Genius in dieser Gebärde vorstellt, so ist es eben, wie wenn man sich an ein aufmunterndes Wort erinnert, und durch die Erinnerung versetzt man sich in seine Nähe. [...]

*(Aus dem Brief von Rudolf Steiner an Eliza von Moltke für Helmuth von Moltke, [Berlin] 26. Januar 1915, Dokument Nr. 8)*

Freimaurer Bartholdi konzipiert wurde. Die Fackel tragende amerikanische Statue trägt dennoch eine merkwürdige Affinität zum innerlichen Geistesbild der Moltke-Meditation. Wie wenn die westliche Tat-Freiheit zur inneren Geistes-Freiheit ergänzend treten würde – statt sie hassend abzulehnen.

Über den zeitlichen Radius der Aufgabe des neuen deutschen Volksgeists macht Steiner – am 19. Januar 1915, also wenige Tage, bevor er Moltke die erwähnte Volksgeist-Meditation zukommen lässt, – die Bemerkung, «dass wir hinblicken müssen auf eine Zukunft von nicht nur Jahrhunderten, sondern von mehr als einem Jahrtausend, in welchem der mitteleuropäische, der deutsche Volksgeist seine Aufgabe hat» (GA 157). Wir werden im Schlusskapitel auf diese überraschend weite Zeitbestimmung zurückkommen.

Etwas später enthüllt Steiner am 15. März 1915 im selben Zyklus die Tatsache des eigentümlichen Hin- und Herschwingens des deutschen Volksgeistes in Bezug auf seinen Volkskörper. Es kann hier nicht näher darauf eingegangen werden.\* Doch es muss betont werden, dass dieses *freilassende* Pendeln, das es nur beim deutschen Volksgeist gibt, sowohl für Michael als den alten wie auch für seinen Nachfolger, den Buddha-Engel, gilt, der mit ihm ja «in innigem Bunde» steht.

\* Siehe *Der Europäer*, Jg. 25, Nr. 12 (Oktober 2021).

### Spruch für Helmuth von Moltke

Es strebt die Seele mitzuklingen  
Mit jenen Geistes-Äthertönen,  
In denen weben Wesen,  
Von deren Weisheits-Willenskräften  
Ihr physisch Dasein seine Richtung hat.  
Und oft durchrüttelt Erdenleid  
Den Menschen, wenn er geistig  
In seines Wesens Tiefen  
Von seinen Geisteslenkern  
Besonders stark ergriffen wird.  
So war's mit dieser Seele –  
Besonders stark erklang  
In ihrem Innern des Geistes  
Ätherisches Tönen –  
Sie klage nicht, wenn auch  
Der Seele Ohr noch nicht  
Vernahm den Geisterwesensklang  
In ihren tiefen Seelenwesensgründen;  
Er klang – und wieder näher  
Ist sie dem Ziele doch,  
Das sie ersehnt.  
Es kann Geduld  
Und friedevolle Ruhe auch  
*Gewaltsam* nicht erstritten werden;  
Sie *kommen*, wenn die Seele  
Die Zeit sich gibt –  
Des Volkes Geistes-Stimme spricht:  
Ich bin mit dir;  
Ich musste über dir verbleiben;  
Und *dass* dies so geschehen könnt',  
War durch das Leid nur möglich –  
So musst' ich dir das Leiden schenken,  
Ein andres hätte uns getrennt –  
So aber ist der Weg *geblieben*,  
Der dir im Geiste vorbestimmt,  
Der aus dem Dunkel  
Zum Lichte dich  
Mich führen lässt.

*(Rudolf Steiner: Spruch für Helmuth von Moltke vom 24.12.1915, Dokument Nr. 22)*

Eine weitere Steigerung in Steiners Erweckung des Volksgeist-Bewusstseins Moltkes erfolgte im letzten erhaltenen Brief vom 23. November 1915.

«Exzellenz durchleben jetzt die Zeit», schreibt Steiner, «in der sich Ihnen die Wege des Schicksals zum Lebensrätsel formen. In den Schicksalswegen walten die Mächte, die des Menschen geistige Führung haben. Ihre

geistige Führung hat Sie mit Ihrem eigenen inneren Lebensschicksale in die Führung des deutschen Volkes für dieses Zeitalter mit verwoben. Dieses Schicksal des deutschen Volkes ist mit den tiefsten und erhabensten Zielen der menschlichen Weltentwicklung verbunden.»

«Tiefste und erhabenste Ziele der menschlichen Weltentwicklung» – das sind gewiss keine Phrasen, sondern höchst konkrete Gedanken. Fangen wir beim Letzten an: Gibt es noch eine andere als die menschliche Weltentwicklung? Diese hat Steiner ja in der *Geheimwissenschaft* geschildert, und zwar von ihrem Anfang an. Aber natürlich gibt es auch eine Engel-, Erzen- und Archai-Weltentwicklung, um nur die nächstliegenden Hierarchien zu nennen. Auch sie werden einmal geisteswissenschaftlich von Anfang an geschildert werden können. – Zu den tiefsten und erhabensten Zielen der menschlichen Weltentwicklung gehören die Fähigkeiten der Freiheit, der Liebe und der Erkenntnis des Bösen. Diese Drei sind so untrennbar miteinander verbunden wie die drei Punkte eines Dreiecks.

Es gehört also zur Aufgabe des deutschen Volkes und aller wahren Repräsentanten desselben, diese für die ganze Menschheit bedeutsamen Ziele zu erfassen und zu verwirklichen. Und Moltkes intime Verbindung mit dem Geist dieses Volkes ist nirgends so unmittelbar ausgesprochen wie in diesem Brief.

Und doch gibt es noch eine Steigerung dieses «Volksgeist-Unterrichts», und zwar in dem Spruch, den Steiner Helmuth von Moltke am 24. Dezember desselben Jahres zukommen ließ.\*

### Post-mortem Volksgeist-Einsichten

Der Volksgeist-Lernprozess geht weiter; er offenbart auch einen sich selbst weiter entwickelnden Geist. Bald nach dem Tod im Juni 1916 teilt die Seele Moltkes am 16. 12. 1916 (Nr. 42) mit: «Was ich auf Erden den D.[eutschen] V.[olksgeist] genannt habe, ist jetzt für mich völlige geistige Wirklichkeit. Er ist in hartem Kampfe mit einer Reihe von ahr.[imanischen] Wesenheiten. Fände dieser Kampf nicht statt, so würde die volle geistige Eigenheit des D.V. nie in den Entwicklungsgang der Menschheit eingreifen können. Ich schreite vor in der Erkenntnis dieser



Helmuth von Moltke 1916

Eigenheit. Ich bin jetzt mit meinem letzten Erdenleben völlig versöhnt.»

Und eine ergänzende Bemerkung erfolgt am 18. Januar 1917. Sie bezieht sich auf Luzifer: «Er [Luzifer] ist noch stärker als der d.[eutsche] Vg. [Volksgeist]. Er wird es nicht immer sein.» (Nr. 44)

Und noch eine letzte Äußerung, auf die ich im Schlussabschnitt zurückkommen werde: «Deutschland ist besiegt worden; doch der deutsche Geist ist nicht besiegt worden. Aber der deutsche Geist schläft heute.» (Nr. 92, Dezember 1921).

### Die neue, «umgekehrte Aufgabe» der Moltke-Individualität und die Gegenwart

In den Moltke-Dokumenten, die bis heute wie von einer schwer durchdringbaren Waberlohe umgeben sind, gibt es weit über zwanzig Äußerungen, die auf eine neue Inkarnation und eine neue Mission der Moltke-Individualität hinweisen. Und zwar für unsere Gegenwart. Ich greife die vielleicht prägnanteste dieser Post-mortem-Äußerungen heraus. Sie findet sich in Mitteilung 57 und wurde am 22. Juni 1918 von Steiner niedergeschrieben.

Darin wird ein Überblick über die Entwicklung des 20. Jahrhunderts bis zu dessen Ende gegeben, mit einem vorangehenden Rückblick auf die Nikolaus-Mission im 9. Jahrhundert und einer Charakterisierung der neuen Mission. Sie lautet:

«Wir haben im neunten Jahrhunderte nach Osten zurückgeschoben, was im Westen und in der Mitte Europas nicht zu brauchen war. Dort im Osten lebte es weiter. Es lebte bis jetzt in den Seelen der östlichen Menschen. Doch jetzt trennt es sich von den Menschen ab und wird wie eine aurische Wolke, die sich von Osten nach Westen wälzt. Was sich da zunächst im Laufe des 20. Jahrhunderts als solche aurische Wolke über Europa von Osten wälzt» – und dieser Wolke wird auch die hypermaterialistische Geistigkeit des Bolschewismus beigemischt sein –, «das wird am Ende des Jahrhunderts eine Gestalt annehmen, in welche unsere Aufgabe eingreifen soll.»

Wer denkt nicht an die einschneidenden Vorgänge im Jahre 1989, an die sogenannte «Wende», in welche «unsere Aufgabe eingreifen soll»? Also an die Zeit, wo das bolschewistische Experiment nicht, wie viele meinen, beendet, sondern stattdessen de facto globalisiert worden ist.

Weiter heißt es in derselben Mitteilung: «Es handelt sich darum, dass die Menschheit immer mehr darauf vorbereitet wird zu glauben, dass es auf dem physischen Plan allein

\* Dokument Nr. 22 in Bd. 2, *Helmuth von Moltke – Dokumente zu seinem Leben und Wirken*, Basel 1993, 2008. Siehe Kasten auf Seite 6.

kein Glück geben kann, wonach doch die Menschen suchen. Sie werden aufhören müssen, *dieses* Glück zu suchen und erkennen müssen, dass in alles, was der Mensch auf der Erde erlebt, hineinfließen muss, was aus der geistigen Welt kommt. Erst das irdische Erlebnis mit dem geistigen zusammen macht dasjenige aus, was auf Erden für den Menschen wünschenswert sein soll. Aber dies kann den jetzigen Menschen noch gar nicht verständlich gemacht werden. Und die Aufgabe wird mit der Erwerbung von Kräften zusammenhängen, durch die das Geist-Leibliche auch im sozialen und pol.[itischen] Leben verständlich gemacht werden kann. Es wird die umgekehrte Aufgabe sein von der im neunten Jahrhundert.»

Die hier angekündigte neue Mission der Moltke-Individualität wird also die umgekehrte Stoßrichtung haben von der Nikolaus-Mission im 9. Jahrhundert: Das Geistige wird mit dem Leiblichen erneut zusammenzuwirken haben, in harmonischer Einheit mit ihm. Dabei wird diese Aufgabe am «Ende des Jahrhunderts» einsetzen. Dass diese Aufgabe im Osten ergriffen wird, kommt an vielen Stellen zum Ausdruck.

So einfach diese Aufgaben-Formulierung auch erscheint, sie ist von radikal neuer Art. Aber die Menschheit ist tausend Jahre lang daran gewöhnt worden, Geistiges und Leiblich-Physisches auseinanderzuhalten. Diese Gewohnheit sitzt immer noch in den Seelen, wie zum Beispiel Bertolt Brechts bekannter Ausspruch besagt: Erst kommt das Fresen, dann die Moral. Dies entspricht auch den gewöhnlichen Vorstellungen eines «Grundeinkommens». Damit wird keine neue, nicht-dualistische oder supra-dualistische Denkweise hervorgebracht, wie sie von der Moltke-Individualität jetzt gefordert wird. Über die paar zuletzt zitierten Zeilen muss gründlich nachgedacht werden, will man begreifen, weshalb hier von der Individualität von einer «umgekehrten Aufgabe» gesprochen wird. Es ist klar, dass diese Aufgabe im vollen Einklang mit der Grundrichtung der Geisteswissenschaft steht. Wenn wir bedenken, dass der zeitliche Radius der Nikolaus-Mission sich über rund 1000 Jahre erstreckt hat und mit dem Ersten Weltkrieg erfüllt war, so wird erahnbar, dass die neue Mission der Moltke-Individualität sich über einen ebenso langen Zeitraum erstrecken wird.

Das heißt, sie wird für den größten Teil der restlichen Epoche der Bewusstseinsseele Geltung haben. Dadurch wird sie der Vorbereitung der sechsten slawischen Kulturperiode dienen, in der das Geistselbst zur Entfaltung kommt und die im Jahre 3573 einsetzen wird.

Damit fällt ihre zeitliche Dauer in etwa mit der oben angeführten Dauer der weiteren Wirksamkeit des deutschen Volksgeistes zusammen! Dieser Zusammenhang kann nicht als zufällig betrachtet werden und soll im Schlussabschnitt näher beleuchtet werden.

### **Bolschewismus oder Dreigliederung – eine notwendige Zwischenbemerkung**

Es dürfte aus dem Bisherigen klar geworden sein, dass unter «Bolschewismus» etwas weit Umfassenderes zu verstehen ist als die sozialistische Bewegung im Osten, die 1989 scheinbar aufgelöst wurde, was als Ende des «sozialistischen Experimentes» verkündet wurde.

Dazu äußert sich Steiner in den Vorträgen über die Apokalypse vor Priestern (GA 346) am 12. September 1924 wie folgt: «Man wird es erleben zum Beispiel in dem, was gewissermaßen konzentriert ist auf engem Raume in seinen Keimen im heutigen Bolschewismus, wie das eingefügt werden wird in die ganze Erdenentwicklung der Menschheit.» (GA 346).

Wir stehen heute in der Tat vor dem seit 1989 globalisierten Bolschewismus. Dieser wurzelt ja in den tierverswandten Willenstiefen des Menschen, wie Steiner 1920 ausgeführt hat. Ja, er hatte sogar von einer Initiationswissenschaft des Bolschewismus gesprochen!

Es ist symptomatisch, dass 1989 ein neuer Ruf nach Dreigliederung ertönte\*\*, der aber im Herbst 1989 bald im Lärm der sich überschlagenden Ereignisse erstickt wurde.

Für diese Dreigliederung hätte Steiner in Deutschland in Helmuth von Moltke den vielleicht tatkräftigsten Helfer gefunden, wenn er nicht vorher über die Schwelle gegangen wäre.

Und nichts charakterisiert die langfristige Weltbedeutung des Bolschewismus vielleicht besser als seine Gegnerschaft zur Dreigliederung. In den Worten Rudolf Steiners vom 31. Januar 1920 (GA 196): «Es gibt heute in der Welt zwei Dinge, und derjenige, der ehrlich und aufrichtig die Welt ansieht, der sich keinen Illusionen hingibt, der sieht es, dass es diese zwei Dinge gibt: entweder Bolschewismus über die ganze Welt oder Dreigliederung!»

Bolschewismus im Osten, das hatten wir bis 1989; Bolschewismus «über die ganze Welt», das haben wir seit 1989.

### **Weitere Äußerungen über die neue Inkarnation der Moltke-Individualität**

Aus den ab 1918 erfolgenden Aussagen zur neuen Jahrhundertende-Inkarnation – die auch für Eliza von Moltke, die Töchter der Moltkes sowie für die rätselhafte Individualität des Umi gelten soll –, seien nun eine Reihe besonders prägnanter Äußerungen herausgegriffen.

«Es ist jetzt für mich gut, dass <sie> [Eliza von Moltke. TM] weiß von der Notwendigkeit der Wiederverkörperung, bevor das Jahrhundert zu Ende geht. Dahin muss jetzt mein Blick und meine Kraft gerichtet sein (...)

\* Vortrag vom 13. Juni 1920 (GA 197).

\*\* Siehe Rolf Henrich, *Der vormundschaftliche Staat*, Hamburg, April 1989.

Der Osten wartet auf eine Aufgabe, zu der ich mich für das nächste Jahrhundert bereiten soll. Es sollen dann irdische Einrichtungen als Abbild geistiger Einrichtungen getroffen werden. «Sie» und andre mit uns Verbundene sollen dabei mitwirken. Im zwanzigsten Jahrhundert wird viel Materialismus herrschen, der wird im 21. noch größer sein. Aber überall werden Zentren von spirituellem Wollen und Handeln sein. Da wird die Aufgabe liegen.» (8. Februar 1918)

«(...) Aus solchen Blicken erwächst der Blick in die Zukunft, in der wir Arbeit tun müssen, damit am Jahrhundertende die Kräfte gesammelt werden, die dann für die Erdenentwicklung notwendig werden.» (Dezember 1921)

«Meine Seele schaut das Leiden in ihrer Seele. Dann aber blicke ich auf späte Zeiten an des Jahrhunderts Ende, wenn wir zusammenwirken werden zu gemeinsamem Tun, was die Menschheit braucht, ihr zu geben.

Wir haben, um so zu wirken, in der Gegenwart viel durchgemacht.

Es ist jetzt ein Weltalter erfüllt (...)

Wir, meine Seele und «ihre» werden mit den anderen zu uns gehörenden hier in der Geistwelt weiterarbeiten, fast ein Jahrhundert lang, zu den Impulsen, die am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts zu geben sind.» (28. Juli 1923)

«Wir müssen der Zukunft vom Ende des Jahrhunderts entgegenleben. Da werden wir als Menschen zu der Erde gehen, die in ihrem physischen Leben die Kräfte finden werden, mit den Göttern zusammenzuwirken.» (13. Januar 1924)

### **Künftiges Wirken der Moltke-Individualität und der neue deutsche Volksgeist**

Im Jahre 1888 hatte der junge Steiner in einem bedeutenden Aufsatz davor gewarnt, dass es bei den Deutschen zu einem «Bruch» mit ihrem Volksgeist, kommen könne, wenn ihr Streben vom geistigen Niveau, das in der Goethezeit erreicht war, zu tief nach unten abweicht.\*

Er macht bei dieser Warnung keinen Unterschied zwischen dem alten Volksgeist (Michael) und dem neuen Volksgeist (einstiger Engel Buddhas). Dieser Unterschied stand ihm damals vielleicht noch nicht vor Augen. Er ist aber auch nicht von essentieller Bedeutung, insofern diese beiden Geister in «innigstem Bunde» stehen. Vom Gesichtspunkt dieses später gemachten Unterschiedes aber stellt sich die Äußerung folgendermaßen dar:

Michael stieg um 1879 zum Zeitgeist auf und verlässt damit die Volksgeistaufgabe. Das war gewiss kein sofortiger, abrupter Prozess, sondern spielte sich *allmählich* ab.

Andererseits wird auch der Buddha-Engel nicht schlagartig Volksgeist; auch sein Volksgeist-Wirken hat sich auf einer neuen Entwicklungsstufe seit der im 9. und 15. Jahrhundert erreichten lange vorbereitet, zum Beispiel, indem er seit rund hundert Jahren für die Durchtränkung der deutschen Kultur mit dem Reinkarnationsgedanken gesorgt hat. Es möge genügen, an entsprechende Äußerungen von Goethe, Wagner und Schopenhauer zu erinnern.

Der drohende Bruch bezieht sich demnach einerseits auf den *Verlust* Michaels und andererseits auf das *Nicht-Ergreifen* des neuen Volksgeistes. Das ganze Volk kam in die Lage eines Trapezkünstlers, der das alte Trapez fahren lassen muss, um sich zum neuen hinüberzuschwingen. Das Erste ergab sich mit höherer Notwendigkeit, das Zweite misslang zunächst, denn dazu hätte es geistiger Aktivität bedurft, wie sie ein Fichte noch aufgebracht und von seinen Volksgenossen gefordert hatte.

Die Folge war ein Sturz in den Abgrund. Die Geisteswissenschaft Steiners allein hätte den Sturz auffangen können, doch man zog es in Deutschland vor, dem dämonischen Rattenfänger zu folgen.

So wurden die Deutschen ein Volk ohne führenden Volksgeist. Dieser kann erst wieder führend werden, wenn die Menschen auf die Stimme des Geistes hören, das heißt wenn sie die Botschaft der Geisteswissenschaft annehmen und ergreifen. Bis dahin ist er dazu verurteilt, zu «schlafen». Diesen Dornröschenschlaf schläft er bei fast allen «Deutschen» bis heute. Nur einzelne, von Geisteswissenschaft inspirierte «Prinzen» können ihn erwecken. Diese Prinzen müssen nicht unbedingt aus Deutschland stammen. Sie können aus allen Nationen kommen. Denn dieser Volksgeist hat für die 1000 Jahre seines weiteren Wirkens eine universelle, über-nationale Aufgabe. Wie die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft selbst, die ihm so wesensverwandt ist.

Wie die Moltke-Individualität, die im Begriff ist, ihre neue tausendjährige und über-nationale Mission in die Wege zu leiten, die sie schon bald nach ihrem Tode am 18. Juni 1916 formuliert hatte.

Diese Formulierung, mit der diese Betrachtung geschlossen sei, lautete:

«Die ausgesprochenste Mission meines «Ich» ist, an dem europäischen Verhältnis zwischen Deutschen und Slawen zu arbeiten.»

Thomas Meyer

\* «Die geistige Signatur der Gegenwart» (GA 30).<

# Der Übermensch

*Eine Betrachtung von D.N. Dunlop\**

*Diese Gedanken sind kurz nach dem Ablauf des Kali Yuga und dem Anbruch des neuen, lichten Zeitalters geschrieben worden. Dieses umspannt wiederum 5000 Jahre. Sie atmen Morgenluft, wie nur Wenige sie verspüren konnten. Ein anderer dieser Wenigen war Rudolf Steiner, ein wahrer Übermensch, mit dem Dunlop viele Jahre später bekannt und befreundet wurde.*

Was auch immer von Vielen an Gegenteiligem vorgebracht werden mag – was Nietzsche den «Übermensch» nennt, das wird in der Entwicklung aller Dinge für die besten Interessen der Menschheit eine wichtige Rolle spielen. Die französischen Anhänger Nietzsches brachten die Sache in folgender Art zum Ausdruck:

«Wie, wenn wir diese Übermensch die Christusse der Welt nennen? Die Christusse, von denen wir mehrere erlebt haben und von denen wir in der Zukunft sicherlich noch mehr erleben werden!

Wohlwollen und Mitleid mit der Masse der Menschen wird ihr eigentliches Wesen sein; sie besitzen wahrhaftig alle Rechte und keine Pflichten, denn sie sind bereit, alles, was sie haben, der übrigen Menschheit zu geben, und die übrigen Menschen haben keine Rechte, sondern nur Pflichten ihnen gegenüber, denn sie werden herausfinden, dass sie alles, was sie sind, diesen Christussen der Welt verdanken und dass sie nur durch sie auf eine höhere Entwicklungsstufe gehoben werden können.»\*\*

An wichtigen Wendepunkten der Geschichte taucht gewöhnlich ein «Übermensch» auf.

Ein solcher hat seine eigene Art, unter Menschen zu treten und wird gewöhnlich missverstanden. «Übermensch» leiden in der Regel am stärksten unter ihren Freunden. Doch sie fahren dennoch in ihrem Wirken fort, wie wenn nichts wäre, einem heiligen Vertrauen folgend. Sie treten als Propheten des Morgens auf und führen Veränderungen in allen Richtungen ein. Nur Wenige folgen ihnen den ganzen Weg entlang; Allzuviele tanzen für einen Augenblick am Rande eines kleinen Erfolges und



Daniel Nicol Dunlop (1868-1935)

taumeln dann wieder in das Nichts zurück.

Ein Freund traf einen anderen und sagte, indem er auf einen Menschen wies, der gerade eine wichtige Position innehatte: «Ich sah dort einen Meister, wie ihn die Welt nötig hat.»

Nach einer Weile trafen sich die beiden Freunde wieder, doch die Zeit hatte Veränderungen in dem bewirkt, welcher den Meister erkannt hatte. Zwar war er mit anderen zusammen zum Altar gekommen und hatte die Gegenwart der symbolischen Flammen erlebt, doch im Prozess der Reinigung, die den angesammelten Staub von ganzen Zeitaltern verbrennt,

hatte sich seine Sicht verdunkelt, auch wenn er dies nicht bemerkte. Er dachte, der Meister sei entflohen, weil seine Augen ihn nicht mehr sehen konnten. Der Freund, den er zuvor angesprochen hatte, sagte zu ihm: «Obzwar blind, kann ich ihm immer noch folgen. Ich habe nur eine Pflicht, und die ist, mein heiliges Gelübde bis zum Tod zu halten.»

Die Götter lieben jene, die von solchem Vertrauen und solcher Loyalität nicht weichen. In solche Hände kann vertrauensvoll die Zukunft eines Planetensystems gelegt werden. Sie sind durch alle Umstände hindurch einem Freund treu geblieben – ein Licht, das das «Licht der Welt» darstellt. Doch der Angesprochene gab keine Antwort mehr. Er verharrte wie einer, der das Dasein der Sonne leugnete, weil ihn die Wolken daran hinderten, sie zu sehen.

D.N.D.

[Übersetzung aus dem Englischen: Thomas Meyer]

\* Aus: *The New Century*, vol. 2, No 34, June 17 1899, p.3.

\*\* Originalquelle unbekannt.

# Die Ukraine zwischen West und Ost und der russische Einmarsch

## Die ukrainische Führung seit dem Beginn des Krieges

Das Verhalten der ukrainischen Führung und ukrainischer Diplomaten seit dem Kriegsausbruch entspricht kaum der Art von Männern – die sie alle sind –, die verzweifelt sind, weil eine Katastrophe über ihr Vaterland hereingebrochen ist, weil sie am Abgrund stehen, weil ihr Land in Schutt und Asche gelegt wird. Es zeigt eher Menschen, die triumphieren – triumphieren, weil sie jetzt den Beweis dafür haben, dass sie immer recht gehabt haben, dass das, was sie schon immer gesagt haben, jetzt endlich für alle glasklar sichtbar geworden ist, nämlich, dass die Russen abgrundtief böse sind, dass man den Russen niemals trauen kann und dass man den Russen auf keinen Fall zuhören darf oder verstehen wollen darf, was sie sagen, weil sowieso immer alles gelogen ist.

Durch diesen Krieg ist die symbolische Machtposition dieser ukrainischen Führer ins Unendliche gestiegen, sie sind die Stars des Augenblicks, die Stars zumindest des Westens. Sie füllen diese Rolle aus mit ihren professionell gemachten Video-Auftritten vor den Parlamenten der wichtigsten Länder des Westens, wie zum Beispiel bei der Emmy-Verleihung, der Eröffnung der Filmfestspiele von Cannes oder der Eröffnung des *World Economic Forum* in Davos. Diese Video-Auftritte und die dazu gehörigen Reden verraten die professionelle Handschrift amerikanischer PR-Strategen und Techniker. Damit sind die Ukrainer die momentane höchste Autorität, die Schiedsrichter des internationalen Lebens. «Was hast Du heute schon für die Ukraine getan?», soll nach Selenskyi zum obersten Selbsterforschungs-Gebot einer Art post-christlichen Moral werden.

Die Frage könnte allerdings sein, ob diese jetzigen Handlungen der Russen, ihr militärisches Vorgehen, ihre «Militäroperation», nicht so sehr eine Offenbarung ihres wahren Wesens darstellen, sondern einfach eine Konsequenz des schon lange dauernden ukrainischen und westlichen Verhaltens sind. Wenn man jemanden so behandelt, als ob er gefährlich geisteskrank wäre, als ob es völlig sinnlos wäre, irgendein Wort von ihm ernst zu nehmen, als ob es überhaupt keinen Sinn hat, mit ihm zu reden – und letztlich ist das das Bild Russlands, das die ukrainische Politik seit 2014 zeichnet –, so wird ein solcher Mensch, wenn er nicht die Möglichkeit hat, sich zurückzuziehen – und eine solche Möglichkeit gibt es nun einmal im internationalen Leben nicht, wo Länder hart an hart aneinanderstoßen und nicht einfach weglaufen können –,

so wird er schließlich zur Gewalt greifen, um sich Aufmerksamkeit zu verschaffen. Gewalt hat normalerweise etwas mit missglückter oder verweigerter Kommunikation zu tun. Wer nicht hören will, muss fühlen, heißt das deutsche Sprichwort, und das gilt wohl im internationalen Leben unausweichlich. (Wobei eine solche Gewalt selbstverständlich nicht immer militärische Formen annehmen muss.)

## Der Hintergrund des russischen Einmarsches

In Wirklichkeit dürfte das internationale Leben in den letzten Jahrzehnten kaum die Erfahrung gemacht haben, dass Russland absolut vertrags-unzulässig ist; es dürfte eher einen außerordentlich «zuverlässigen», vertragstreuen Staat erlebt haben, etwa bei den Rohstofflieferungen. Man mag das Budapester Memorandum von 1994 und die Vorgänge um den Staatswechsel der Krim 2014 dagegen anführen, aber man muss doch die sehr besonderen Umstände dabei berücksichtigen. Das Budapester Memorandum muss von Russland wohl so verstanden worden sein, dass keine der Vertragsparteien die Neutralität der Ukraine einseitig beschädigen darf, dass keine der Parteien versuchen soll, die Ukraine einseitig auf ihre Seite zu ziehen. Das war wohl der Geist (wenn auch nicht ausdrücklich der Buchstabe) dieses Abkommens. Das westliche Initiieren oder Instrumentalisieren erst der Orangen Revolution 2004 und dann des Majdan 2013/14 muss von Russland als Verletzung dieses Neutralitätsgebots verstanden worden sein, auch wenn es streng genommen dem Buchstaben des Abkommens nicht widerspricht. Es war nicht Russland, das 2004/5 und 2013/4 Volksaufstände initiiert oder unterstützt hat, welche zum Ziel hatten, in der Ukraine eine einseitig orientierte Regierung und Politik zu installieren. Es war nicht Russland, das Milliardenbeträge einsetzte, um das ukrainische Kulturleben und die politische Kultur in eine bestimmte einseitige Orientierung zu dirigieren.

Man führt als Beispiel für die Unglaubwürdigkeit und Lügenhaftigkeit Russlands den Einmarsch in die Ukraine an, der noch zwei Tage vorher geleugnet worden sei; aber Krieg ist zweifellos ein besonderer Fall, im Krieg spielen List und Täuschung ihre unvermeidliche Rolle. Wann nun tatsächlich der Entschluss zum Einmarsch in die Ukraine gefallen ist, muss offen bleiben. Schon möglich, dass der Militäraufbau um die Ukraine seit 2021 dazu dienen sollte, einen solchen Einmarsch möglich zu machen oder mit ihm zu drohen, aber es ist unwahrscheinlich, dass das

absolut beschlossen war. Tatsächlich hat ja Russland im Dezember 2021 noch einmal Forderungen beziehungsweise Angebote zu einer gemeinsamen Sicherheitsstruktur in Europa vorgelegt (in Form eines Entwurfs zu einem Vertrag mit den USA und einer Vereinbarung mit der NATO). Man mag das wie ein letztes Angebot an USA und NATO ansehen, doch in relevante Verhandlungen mit Russland einzutreten; diese Vorschläge sind mehr oder weniger mit einem Achselzucken ignoriert und abgetan worden. Dieses Ignorieren muss für Russland als ein letztes Indiz gewirkt haben, dass es keine Bereitschaft zu einem diplomatischen Kompromiss auf Seiten des Westens gab. Tatsächlich hatte Russland diese Bitte oder Forderung nach einem europäischen Sicherheitssystem unter Einschluss Russlands ja praktisch unaufhörlich seit 1991 erhoben. Während all dieser Zeit hatte der Westen ungerührt seine eigene, auf die Erweiterung der NATO bis an Russlands Grenzen gerichtete Agenda verfolgt, begleitet von diplomatischen Floskeln der Beflissenheit gegenüber Russland einerseits und einer immer gehässigeren, bösartigeren Pressekampagne andererseits.

Putins Analyse in seinen Reden vom 21.2. und 24.2.2022 war, dass das immer weitere Vorrücken der NATO nach Osten und seit 2014 das Entstehen eines «Anti-Russland» in der Ukraine eine «existentielle Bedrohung» für Russland darstellten, auf die es irgendwann reagieren musste. Man wird diese Analyse nicht so leicht verwerfen können, auch wenn man sich natürlich fragen kann, ob die «Militäroperation» seit dem 24.2. nun die richtige Antwort auf diese Bedrohung darstellt.<sup>1</sup>

Die amerikanische Politik hat jedenfalls die Ausgangslage nach ihrer Ablehnung der Vorschläge vom Dezember 2021 verstanden, deshalb ihre Warnungen vor einem russischen Einmarsch in der Ukraine. Sie hat diese Ausgangslage geschaffen und insofern – könnte man sagen – diesen Einmarsch provoziert (wie sie ja auch schon im Vorhinein erklärt hat, dass die USA nicht eingreifen würden, das heißt man hat den Russen auch signalisiert, dass sie den Einmarsch riskieren könnten.)

### **Der lange vorbereitete Weltkrieg gegen Russland**

Man wird sich klarmachen müssen, dass das, was als Krieg Russlands gegen die Ukraine erscheint (und sich auf den Schlachtfeldern so abspielt) eigentlich der lange vorbereitete Krieg des Westens gegen Russland ist. Dieser Krieg ist seit mindestens 15-17 Jahren vorbereitet und eingeleitet worden.<sup>2</sup> Mindestens seit 2005 hat es in der westlichen Presse und Politik – ausgehend von den englischsprachigen Ländern – eine immer heftiger, immer bösartiger werdende Kampagne gegen Russland und speziell gegen den

russischen Präsidenten Putin gegeben. Federführend waren hier, könnte man sagen. «die üblichen Verdächtigen»: die *New York Times*, *CNN*, *BBC*; aber diese Kampagne hat mehr und mehr fast die gesamte westliche Presse durchgesetzt. Wohl selten oder vielleicht noch nie hat es in der Geschichte der Menschheit eine so heftige, hasserfüllte Kampagne wie diese gegeben, um ein Land derart in den Schmutz zu ziehen und zu verunglimpfen.

Man könnte sie vielleicht vergleichen mit der Kampagne gegen Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg, einer Kampagne, die damals in größerem Stil wohl nach dem Burenkrieg 1902 einsetzte und ebenfalls von der englischsprachigen Welt, hauptsächlich von England ausging. Das war die Vorbereitung für den Ersten Weltkrieg, den man nennen könnte: den Hasskrieg Europas gegen Deutschland. Auch dieser Erste Weltkrieg wurde ausgelöst von Deutschland, wie jetzt der Ukraine-Krieg von Russland und man hat dieses Auslösen zusätzlich zur Rationalisierung der eigenen Hassstimmung benutzt.<sup>3</sup> Der militärische Startschuss zum Ersten Weltkrieg war zugleich das Öffnen der Schleuse, nach dem der angesammelte und aufgestaute Hass sich schließlich ganz frei (und ohne Schuldgefühle) ergießen und ergehen konnte. Ähnliches wird man heute gegenüber Russland und den Russen sagen können. Beides hat auch zu einer Cancel-Culture geführt, deren Inhalt eigentlich zu sein scheint, das (damalige) Deutsche beziehungsweise heute das Russische aus der Menschheitskultur auszuschneiden. Und selbstverständlich: unfehlbar wird dieser Hass dann zusätzlich gerechtfertigt und angefacht durch phantastische «Gräueltaten», «Kriegsverbrechen», die angeprangert und ruchbar werden und die eben die Deutschen wie die Russen begehen und in denen sie ihr (angeblich) wahres Gesicht zeigen – sei es die legendenhaften deutschen Gräuel in Belgien im Ersten Weltkrieg, sei es die russischen «Kriegsverbrechen» in Butscha, die jetzt überall hochgespielt werden. Die besondere Bedeutung dieser Gräuel ist es, Fragen über die Gründe für den Krieg und seine eigentliche Vorgeschichte in den Hintergrund zu drängen, gar nicht erst aufkommen zu lassen, überhaupt keine Zweifel aufkommen zu lassen darüber, wer hier «der Böse» ist. Das Hochspielen von Gräuelnachrichten hat immer den Zweck, anderes zu überdecken und das klare Denken zu vernebeln.

Man könnte die Ukraine, die heutige Ukraine, mit ihrem neugefundenen, eigentlich aus der Zeit zwischen den Weltkriegen, der Zeit des Faschismus stammenden, nationalen Identitäts-Narrativ, das heute ganz auf der Stellung gegen Russland beruht, als das Kernland dieses Russland-Hasses betrachten, als sein «heiliges» Land, seinen Tempelbezirk. Das wurde auch zur Bedeutung der

ukrainischen Fahne, die auch im Westen eine symbolische Bedeutung erlangt hat. Dementsprechend wirken die ukrainischen Politiker, der Präsident Selenskyi, sein Außenminister, der UNO-Botschafter, der Botschafter in Deutschland und so weiter wie Hohepriester dieses Kultes, der seit 2014 auf die westliche Menschheit ausstrahlt und in dem sie jetzt eine vereinende Gottheit gefunden hat. – Nicht verschweigen sollte man aber auch, dass dieses Identitäts-Narrativ ganz wesentlich in Nordamerika mit-gezüchtet worden ist, wo an Universitäten wie Harvard, Toronto oder Edmonton große Institute für ukrainische Geschichte eingerichtet wurden, die eine ukrainische Nationalidentität gewissermaßen auf dem Reißbrett mit entworfen haben. Von westlichen Propaganda-Historikern wie Timothy Snyder oder Anne Applebaum sind diese Narrative weiter verhackstückt und fürs westliche Publikum zu leicht verdaulichen Hass-Häppchen verarbeitet worden.

### Die Polaritäten in der Ukraine

Schaut man sich Karten über Verteilung von Wählerstimmen in der Ukraine vor 2014 an, so findet man eine recht eindeutige Aufteilung des Staatsgebiets: in den Regionen im Osten und besonders Südosten zeigen die Karten um die 90% oder mehr für die «Partei der Regionen», die mehr russlandfreundliche Partei, deren Präsident Janukowitsch 2014 gestürzt wurde. Im Westen des Landes dagegen findet man 90% für Parteien, die sich ideologisch eher dem Westen und einem antirussischen Narrativ verschrieben hatten. Auch in den Wahlen 2014 und 2019 haben der Südosten einerseits und der äußerste Westen andererseits signifikant anders gestimmt als der Großteil des Landes. Karten über die Verteilung der jeweils dominierenden Sprache (Ukrainisch oder Russisch) sehen ganz ähnlich aus. Diese politisch-kulturelle Zweiteilung wird von denen, die 2014 die Oberhand bekamen, gerne geleugnet. Sie mag sich seit 2014, seitdem eine Atmosphäre aggressiver, einschüchternder Ukrainisierung im Lande herrscht, etwas geändert haben. Sie ist aber bis dahin so eklatant, so offensichtlich, dass sie nicht verschwunden sein kann. Diese Verteilung zeigt natürlich auch, dass die Anti-Majdan-Bewegungen im Südosten des Landes und auf der Krim 2014 keine artifizialen russischen Intrigen, sondern tief im Lande selbst verwurzelt waren.

2019 wurde Selenskyi, der Schauspieler, der in einer Fernsehserie einen ukrainischen Präsidenten gespielt hatte, mit über 70% der Stimmen zum Präsidenten gewählt, mit einem Programm, das sich ausdrücklich die Versöhnung mit den russischen Bevölkerungsteilen und potentiell sogar mit Russland auf die Fahnen geschrieben

### Ergebnis der Präsidentschaftswahlen 2010

Kandidat	1. Wahlgang <sup>1</sup>	
	Stimmen	Anteil
Wiktor Janukowytsch	8.687.000	35,32 %
Julija Tymoschenko	6.160.000	25,05 %
Serhij Tihipko	3.211.000	13,05 %
Arsenij Jazenjuk	1.712.000	6,96 %
Wiktor Juschtschenko	1.342.000	5,45 %
Petro Symonenko	873.000	3,54 %
Wolodymyr Lytwyn	579.000	2,35 %
Oleh Tjahnybok	352.282	1,43 %
Anatolij Hryzenko	296.000	1,2 %
Inna Bohoslawska	102.000	0,41 %
Oleksandr Moros	95.000	0,38 %
Jurij Kostenko	54.000	0,22 %
Ljudmyla Suprun	47.000	0,19 %
Wassyl Protywsich	40.000	0,16 %
Oleksandr Pabat	35.000	0,14 %
Serhij Ratuschnjak	30.000	0,12 %
Mychajlo Brodskyj	15.000	0,06 %
Oleh Rjabokon	8.334	0,03 %

<sup>1</sup> Zentralna wybortscha komissija Ukrainy

Wahlen in der Ukraine 2010

hatte. Dieses Programm war populär und mehrheitsfähig. Aber Selenskyi hat keine tiefgehenden Schritte unternommen, es zu verwirklichen.<sup>4</sup> Im Gegenteil: er ist heute zum Bannerträger der antirussischen, ukrainisch-nationalistischen Partei geworden und hat alle Parteien, außer seiner eigenen, im Lande verboten. Schon vor dem Krieg war seine Zustimmungsquote in der Ukraine auf etwa 30 % gesunken.

Nach 2014 wurde der Kult um den mit Nazismus und Völkermord verbundenen ukrainischen Freiheitskämpfer Stepan Bandera zu einem Nationalkult. Dutzende Straßen wurden nach ihm benannt und in vielen Städten erhielt er Statuen. Banderas Geburtstag am 1. Januar wurde ukrainischer Staatsfeiertag. Bei Umfragen in der Bevölkerung hält sich die Popularität Banderas aber stark in Grenzen. Es sind laut einer Umfrage nur 32% der ukrainischen Bevölkerung, die seine Taten als positiv für die Ukraine bewerten.<sup>5</sup> Das zeigt, dass es die Position einer (aus dem ukrainischen Westen stammenden) Minderheit ist, die seit 2014 in der Ukraine das Sagen hat. (Vielleicht muss man



Grab von Stepan Bandera auf dem Waldfriedhof in München

Bandera nicht unbedingt als «Nazi» bezeichnen, aber man sollte diese Heroisierung auch nicht einfach bagatellisieren: es ist schon etwas Merkwürdiges und Wichtiges, wenn in Europa ein Staat einen solchen nationalen Guerilla-Terroristen zu seinem wichtigsten Nationalhelden erklärt.)

All das muss Zweifel an der Mär von der großen Einheitsanstrengung im heroischen ukrainischen Volksgemeinschaftskrieg wecken, auch wenn die Empörung über den russischen Einmarsch ein ukrainisches National- und Selbstbehauptungsbewusstsein sicher angefacht haben mag. Aber ganz so einheitlich kann die Meinung im Lande nicht sein.<sup>6</sup>

### Territoriale Souveränität und humanitäre Einmischung

Der Ukrainekrieg hat eine merkwürdige Kehrtwende der Fronten zwischen Russland und dem Westen hervorgerufen. In fast allen internationalen Krisen nach 1989 war es so, dass Russland territoriale Souveränität und Nichteinmischung zu den zentralen Kriterien des Völkerrechts erhoben und als solche beworben hatte, während sich der Westen in seinen Kriegen meist auf eine *Responsibility to Protect* (R2P), auf ein humanitäres Einmischungsrecht oder sogar Einmischungsgebot berief. In der Ukrainekrise ist es dagegen so, dass der Westen territoriale Souveränität und Nichteinmischung jetzt zu fast heiligen Prinzipien

erhoben hat, während Russland eine Art *Responsibility to Protect* für sich in Anspruch nimmt, den Schutz für die Russen oder Russophilen in der Ostukraine, wo ja zwischen 2014 und dem Einmarsch 14'000 Menschen umgebracht worden sein sollen.<sup>7</sup>

Es ist ein Art Ironie, dass ein Mann wie Jurij Andrucho-witsch, der aus Ivano-Frankisk im ehemals habsburgischen Westen der Ukraine stammende, tief russophobe, ukrainische Schriftsteller, nach 2010, in seiner Frustration und Verzweiflung über den Wahlsieg Janukowitschs, damals den Wunsch ausgedrückt hat, dass sich die östlichsten Landesteile der Ukraine, die hauptsächlich für das Wahlergebnis verantwortlich waren, doch bitte abspalten möchten, um für die Zukunft eine bessere Politik möglich zu machen. Heute hingegen betrachtet er die ukrainischen Landesgrenzen – in der Sowjetzeit zusammengestoppelte Republikgrenzen – als geheiligtes Territorium, von dem man den Russen oder den «Separatisten» keinen Quadratzentimeter abtreten darf.

Die Auffassung, die sich in der internationalen Politik seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts hauptsächlich etabliert hat, ist die, dass Territorium wichtiger ist als Menschen. Menschen kann man töten, vertreiben oder umerziehen (durch staatliche «Kultur»-, Sprach- und Bildungspolitik und entsprechende Zwangsmaßnahmen), Territorium dagegen ist fix installiert. Diese Auffassung hat das letzte Jahrhundert zum Jahrhundert der Massenmorde und Vertreibungen gemacht. Andruchowytsh nach 2010 hatte noch die humanere Auffassung, dass man sich nach der Bevölkerung richten sollte, die auf dem jeweiligen Territorium lebt – das heißt Provinzen sollten sich abspalten. Heute folgt er der Logik der Vertreibungen. (Das mag allerdings auch darin einen Hintergrund haben, dass diese Vertreibungen in großem Umfang schon stattgefunden haben: zwischen 1,5 und 2 Millionen Menschen



Fackelzug zu Ehren Stepan Banderas am 1. Januar 2022, Kiew

sollen ja zwischen 2014 und 2022 aus der Ostukraine nach Russland geflüchtet oder ausgewandert sein.)

### Das Minsker Abkommen

Der entscheidende «unfreundliche» Akt der deutschen Bundesregierung gegen die Ukraine war nicht der Bau der Zusatz-Gaspipeline NordStream 2, der ja die Ukraine im Grunde kaum etwas angeht. Diese Pipeline hat die Möglichkeiten zur Versorgung Europas mit russischem Gas wesentlich erhöht; negativ könnte man höchstens sagen, dass sie Deutschland und andere Länder Europas vielleicht in eine noch größere, möglicherweise problematische Gasabhängigkeit von Russland hätte stürzen können. Der entscheidende unfreundliche Akt der Deutschen aus Sicht der Ukrainer aber war nicht die Pipeline, sondern das Minsker Abkommen, Minsk II, das wesentlich auf Initiative von Angela Merkel und ihrem damaligen Außenminister Steinmeier zustande kam. Man spricht heute besser nicht zu viel von diesem Abkommen, weil einiges Unerwünschte dann ans Tageslicht kommen könnte. Es ist nämlich recht interessant und sprechend, sich dieses in der ukrainischen Führung verhasste Abkommen und seine Intentionen vor Augen zu halten.<sup>8</sup>

Minsk II war nach 2014 der Versuch, eine Formel zu finden, unter der die abgespaltenen Separatistengebiete in der Ostukraine wieder in die ukrainische Souveränität hätten eingegliedert werden können. Zu dieser Formel gehörten Waffenstillstand, militärische Entzerrung der Fronten, vertrauensbildende Maßnahmen, ein Autonomiestatus der Gebiete innerhalb der Ukraine, Verabschiedung einer föderalen gesamtukrainischen Verfassung, das heißt einer Verfassung, die den Regionen große und der Zentralregierung nur begrenzte Rechte eingeräumt hätte. Das alles hätten Schritte auf dem Wege einer vollständigen Wiedereingliederung dieser Territorien in eine dann föderale Ukraine sein sollen.

Man wird schwerlich etwas gegen dieses Minsker Abkommen (das wesentlich Merkel und Steinmeier ausgehandelt hatten) sagen können. Eine föderale Struktur mit weitgehenden Rechten für die Regionen hätte der tatsächlichen kulturellen Komplexität der Ukraine weit besser entsprochen als eine stark zentralstaatlich ausgerichtete. Sie hätte weit besser der historisch vorgezeichneten «Mission» der Ukraine entsprochen, nämlich die, eine Brücke zwischen «Europa» und Russland zu bilden, ein verbindendes Element. Aber dieses Minsker Abkommen wurde der damaligen ukrainischen Führung nur durch Druck der Westeuropäer aufgezwungen, in der Ukraine wurde bald jeder als «Verräter» behandelt, der sich irgendwie für eine Erfüllung des Abkommens

eingesetzt hat. Denn das Ziel jener Gruppen, die nach dem Majdan 2014 in der Ukraine an die Macht kamen, ist der einheitliche ukrainische Nationalstaat, der seine Bevölkerung durch «Kulturpolitik» zu vereinheitlichen versucht, ein Staat, der seine Identität nicht in der Vorstellung der Brücke, sondern nur in der des Bollwerks finden kann, des Bollwerks gegen Russland, des antirussischen Frontstaats. Dazu gehörte es, die Separatisten im Osten, die Angst vor der Richtung hatten, in die sich der Staat 2014 bewegte, nicht als Menschen zu betrachten und zu behandeln, sondern als «Terroristen», als Feinde, mit denen man nicht redet, sondern sie bekriegt. (Dem entspricht heute von russischer Seite aus der Vorwurf des Nazismus – mit dem man ja auch nicht reden kann. Wenn man Berichten in der westlichen Presse glauben kann, behandeln die russischen Soldaten alle, die sie in ihrem Sinne als Nazis betrachten, das heißt die dem antirussischen ukrainischen Identitätsnarrativ zugehörig scheinen, heute als Wesen, die damit ihr Existenzrecht verwirkt haben.)

Es war die Ukraine, die dieses Abkommen immer unterlaufen hat, die in erster Linie dafür gesorgt hat, dass es nicht umgesetzt wurde – angefangen bei der föderalen Verfassung, die niemand auch nur in Erwägung zog und die deshalb niemals zustande kam. Es waren bestimmte Kreise, die 2014 den Staat gekapert hatten, die diesen Staat als ihr Werkzeug zurichten wollten, anstatt ihn gemäß den Wünschen und Tendenzen der Bevölkerung einzurichten. Es ist klar, dass sich die Ukraine dem Druck aus Deutschland und Frankreich beim Minsker Abkommen nicht hätte entziehen können, wenn sie dafür nicht die Unterstützung maßgebender Kreise in den USA gehabt hätte.<sup>9</sup>

Letztlich hat die Ukraine aber auch dadurch Vorteile in diesem Prozess gehabt, dass Russland ja seit etwa 2005 wieder und immer mehr und mehr zum Hauptfeind und ideologischen Gegner, zum Feindbild des Westens wurde. Russland wurde ein Gegner, der den westlichen Gesellschaften tief notwendig zur eigenen «Stabilität», zur Systemstabilisierung, zur Rechtfertigung freiheitseinschränkender Maßnahmen wurde. Die Kennzeichnung Russlands als «Diktatur» und «Autokratie» – im Gegensatz zur westlichen «Demokratie» – wurde zum großen ideologischen Hauptkampfplatz stilisiert. Für den Westen – und das heißt letztlich auch für Deutschland und Frankreich – war es deshalb in großer Perspektive *notwendig*, in Russland den Schuldigen zu sehen, Russland als Schuldigen an den Pranger zu stellen. Das verkleinerte die Druckmöglichkeiten auf die Ukraine und muss dort wohl auch verstanden worden sein.

### Der «Fehler» der NATO-Osterweiterung

Eindrucksvoll sind die Zusammenstellungen von Zitaten von Leuten, die früh vor der NATO-Osterweiterung gewarnt haben und die daraus hervorgehend die Unvermeidlichkeit einer neuen Konfrontation zwischen dem Westen und Russland prophezeiten, das heißt die im Grunde genommen das, was sich heute abspielt, schon vor 20, 25 Jahren voraussahen.<sup>10</sup> Viele der bekanntesten Vordenker und Strategen der amerikanischen Außenpolitik sind darunter: der eiskalte Militärstratege Paul Nitze, der edle George Kennan oder der mysteriöse, ubiquitäre Henry Kissinger, der alles gewusst und alles gesagt hat, ohne dass man so recht sagen könnte, wo er selbst wirklich steht. So viele haben die NATO-Osterweiterung schon damals als «Fehler» gesehen, mit dem sich die westliche Politik in einen Konfrontationskurs mit Russland bringen würde.



Diese als Scherz präsentierte, aber ernsthaft gemeinte Landkarte erschien 1990 in der einflussreichen englischen Wochenschrift *The Economist*. Sie präsentierte «eine neue genaue Karte der Welt», offenbar eine zukünftige Weltordnung, die intendiert wurde. Darin ist die Erde in Großkulturregionen aufgeteilt. Russland (mit einem kleinen osteuropäischen Vor-Spann) ist als «Euro-Asia» durch eine breite Meeresstraße getrennt von «Euro-America», das Amerika und Europa umfasst. Eine solche Trennung verwirklicht sich jetzt im Krieg, wo Russland weit von Europa abgetrennt und weggeschoben wird.

Aber man wird sich auch klar machen müssen, dass es letztlich bei dieser Politik nicht einfach nur um «Fehler» geht, sondern um Intentionen, die diesen neuen Kalten Krieg mit Russland wollten. Es ging durchaus nicht nur um Dummheit, aus der heraus man die Folgen nicht gesehen hat, oder darum, dass man sich anderen osteuropäischen Ländern gegenüber in der Pflicht sah, sondern die möglichst vollständige Abtrennung Europas von Russland ist eben ein Ziel einer Gruppe innerhalb der amerikanischen Politik – ein Ziel, auf das man seit 30 Jahren beharrlich hingearbeitet hat. Für dieses – von Europa aus sonst eigentlich unverständliche und deshalb gar nicht erkannte – Ziel konnte man die Ängste etwa der baltischen Staaten und Polens als Instrumente verwenden, und die Ukraine

wurde schließlich der Dreh- und Angelpunkt dieser Politik. Deutschland ist das Land, auf das diese Abtrennungspolitik im Besonderen zielt. Sie möchte Deutschland in eine Lage bringen, in der es gezwungen ist, sich möglichst vollständig von Russland loszusagen und sich gegen Russland zu stellen. Man könnte vielleicht sagen, die Beziehung zu Russland ist das einzige unabhängige, souveräne Territorium einer deutschen Politik und es geht darum, dieses zu zerstören.

### Der Majdan 2014 als Wendepunkt der ukrainischen Politik

Man muss sich auch noch einmal klarmachen, dass der Majdan 2013/14 ja letztlich doch auch ein undemokratischer, antidemokratischer Volksputsch gegen einen legitim gewählten Präsidenten war. Was man auch immer sonst von Janukowitsch, dem

damaligen Präsidenten, denken mag, die Rechtmäßigkeit seiner Wahl von 2010 war nirgendwo angezweifelt worden. Die Botschaft des Majdan war eigentlich: «Es geht nicht darum, ob ein Präsident legitim oder illegitim ist, wenn er eine falsche Grundsatzentscheidung trifft – etwa gegen einen West- und für einen Ostkurs – so muss er weggeputscht werden.» Seit dem Majdan gibt es in der Ukraine eine politische Kraft, die sich als über dem Präsidenten, über der Verfassung stehend betrachtet, diese von ukrainisch-patriotischen Motiven her begutachtet und sie unterstützt oder bekämpft und absetzt. (Man mag das mit der Rolle vergleichen, welche die Schwarze Hand und

Apis in der serbischen Politik zwischen den Königsmorden von 1903 und dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 gespielt haben. Letztlich war diese Schwarze Hand, die dann den Mord am österreichischen Kronprinzen von 1914 eingefädelt hatte, ja auch eine Ursache für den Ausbruch des Weltkriegs.) Eigentlich wird man das ganze politische Leben der Ukraine seit 2014, inklusive auch der Präsidentenrolle Selenskyis für fragwürdig, für unvollständig legitim halten müssen.

Man muss sich aber auch klar machen, dass hinter dieser okkulten Kraft in der ukrainischen Politik nach 2014 noch eine andere okkult-sichtbare Kraft wirkt, nämlich die amerikanische Politik, die eben die Ukraine zu einem Hauptbrennpunkt ihrer Geostrategie auserkoren hatte und

die hier ihren Hebel gegen Russland und die russisch-europäischen Verbindungen ansetzte. Dass ein Mann wie Joe Biden schon vierzehn Mal in der Ukraine war, einem eigentlich sonst marginalen, relativ unbedeutenden Land, ist ja nur von dieser geopolitischen, dem Lande zugeordneten Rolle her verständlich. Nur durch diesen amerikanischen Hintergrund wird die Rolle der okkulten Kraft in der ukrainischen Politik überhaupt verständlich. – Man könnte vielleicht sagen, dass auch für die Schwarze Hand in Serbien zwischen 1903 und 1914 damals Russland eine ähnliche Rolle gespielt hat.

Die Crux am Majdan und der ukrainischen Politik nach 2014 war es, dass eine feste Verbindung entstanden ist zwischen dem Wunsch einer Mehrheit der Ukrainer, sich allgemein Richtung Europa zu orientieren und nicht wieder in ein Sowjetreich zurückgeworfen zu werden und dem aggressiven, west-ukrainischen Ultra-Nationalismus, der noch aus der Zwischenkriegszeit stammt. Der Majdan 2013/14 war ja in der Ukraine etwas, was in anderen osteuropäischen Staaten zwischen 1989 und 1991 stattfand, die symbolische Besiegelung des Endes der Sowjetzeit. Er war die Zeit des dutzenden Sturzes von Lenin-Statuen. Damit ist er im Bewusstsein großer Teile der Bevölkerung als etwas Positives, Befreiendes empfunden worden. Politisch aber war er zugleich die Übernahme der kulturell-politischen Hegemonie durch jenen veralteten, quasi faschistischen Nationaldiskurs, wie er in der Westukraine in der Zwischenkriegszeit entstanden war. Das verband sich mit etwas, was dem gleich, mit dem sich nach 1989 der Übergang der mittelosteuropäischen Länder in den Westen vollzog: dem Verlangen «ein normaler Staat» zu werden und «nach Europa zurück» zu kehren. Die Nach-Majdan-Ukraine will ein EU-kompatibler Blockbaustein-Staat werden und es ließ sich nicht damit vereinen, ein konstruktives, kreatives Brücken-Verhältnis zu Russland zu schaffen.

### Der Laptop von Hunter Biden

Es ist eine merkwürdige Koinzidenz, dass zusammen mit diesem Krieg immer neue Enthüllungen über die Inhalte des Laptops von Joe Bidens Sohn Hunter bekannt werden.

Es ist ein Standardingredienz des amerikanischen zeitgeschichtlichen Diskurses, dass die Wahl 2016 für Donald Trump wesentlich durch russische Einflussnahme für ihn und gegen Hillary Clinton gewonnen worden sei. Diese angebliche russische Einflussnahme, obwohl die tatsächlich beglaubigten Fälle eher lächerlich gering erscheinen, ist seitdem auch ein Hauptvorwurf und ein Hauptargument im Kampf gegen das Russland Putins geworden, sie

dient dazu, sowohl Trump in den Topf Putins, als auch Putin in den Topf Trumps zu werfen.

Ein ähnliches Standardingredienz bildet auch die Behauptung, dass es 2020 keine Wahlfälschung (zugunsten Bidens) gegeben habe, dass die Wahl 2020 letztlich fair verlaufen wäre. Eine Wahlfälschung, wenn sie behauptet wird, wird von den maßgeblichen Medien (*NYTimes*, *CNN* etc.) in autoritärem Duktus als «grundlos» (*baseless*) oder «falsch» (*false*) bezeichnet, so als ob diese Medien über eine gottähnliche Sicht auf die Wahrheit verfügten.

Tatsächlich hat es einige Wochen vor der Wahl 2020 den Fall des Computer-Laptops von Bidens Sohn Hunter gegeben, der in die Hände von Journalisten fiel. Es wurden danach in der *New York Post* Informationen aus diesem Laptop veröffentlicht, die unter anderem erstaunliche Geschäftsbeziehungen mit der Ukraine aufdeckten. Sie zeigen, wie tief Biden, Vizepräsident 2009-2017, Präsident seit 2021 und sein Sohn in die inneren Vorgänge in der Ukraine mit hineinverstrickt sind.

Es gelang, diese Geschichte damals wesentlich unter der Decke zu halten, zumal in einem offenen Brief amerikanische Außenpolitik- und Geheimdienstveteranen, darunter frühere CIA-Direktoren, erklärten, dass diese Laptop-Enthüllungen alle Merkmale einer «russischen Desinformationskampagne» aufzeigten. In den großen Medien wurde diese Geschichte daraufhin als eine Unwahrheit behandelt und unterdrückt, auf die Wahl 2020 konnten diese Enthüllungen praktisch keinen Einfluss nehmen, weil sie kaum bekannt wurden.

Monate nach der Wahl wurde aber immer deutlicher, dass der Laptop doch authentisch und die Enthüllungen wahr waren. Es kann eigentlich keinen Zweifel daran geben, dass die Unterzeichner des offenen Briefes das gewusst oder vermutet haben müssen, aber ihren Einfluss geltend gemacht haben, um sicherzustellen, dass Vater Biden und nicht Trump die Wahl gewinnen würde.<sup>11</sup>

Inzwischen haben weitere Enthüllungen gezeigt, dass neben dem exzessiven Lebensstil Hunter Bidens – Sex, Drogen und weltweite Geschäftemacherei in größtem Stil unter Einsatz des Einflusses des Vaters – sich die Trump-Söhne dagegen nur wie harmlose Provinz-Poppanze ausnehmen. Dass Hunter Biden dabei als eine Art Familienmanager, im Interesse und unter Einsatz des Prestiges des Vaters, agiert hat, scheint evident, wird aber vom Vater, dem Präsidenten, hartnäckig geleugnet. Dieser Laptop hätte möglicherweise durchaus das Zeug gehabt, die Präsidentenwahl von 2020 zu Ungunsten Bidens zu beeinflussen, weil er ein Bild tiefer Korruption von dessen privatem Umfeld zeichnet, das sich keineswegs positiv vom Geschäftsgebaren Trumps abhebt.

Letztlich wird man heute wohl folgern müssen, dass die entscheidende Bedeutung der Wahl Bidens darin lag, diesen russischen Krieg zu ermöglichen. Das wäre wohl mit Donald Trump nicht möglich gewesen. (Trump hätte sich russischen Wünschen oder Forderungen zugänglicher gezeigt.) Es war letztlich eine Wahlfälschung, eine lügenhafte Einflussnahme auf die Wahl, die Unterdrückung der Hunter-Biden-Enthüllung, die diese Wahl möglich gemacht hat. Dies war die entscheidende illegitime Wahl-Einflussnahme der jüngeren amerikanischen Geschichte, nicht die angebliche russische Einflussnahme für Trump 2016.

Andreas Bracher

### Anmerkungen

- 1 Auf Englisch findet man die Reden unter: <http://en.kremlin.ru/events/president/news/67828> bzw. <http://en.kremlin.ru/events/president/news/by-date/24.02.2022> und auf Deutsch bei [anti-spiegel.ru](http://anti-spiegel.ru).
- 2 Ein sehr gutes Buch zum Verständnis weltpolitischer Vorgänge des letzten Jahrzehnts mit Bezug auf Russland ist Hubert Seipel, *Putins Macht*. Hoffmann & Campe, Hamburg, 2. Aufl. 2022.
- 3 Es war Deutschland, von dem die Kriegserklärungen im Ersten Weltkrieg ausgingen, zuerst gegen Russland, dann gegen Frankreich. Dies entsprach aber keiner aggressiven Intention, sondern entsprang einer Nötigung durch die Entente, die sich damit ihre eigenen Kriegspläne geschickt zunutze machte.
- 4 Man muss sich fragen, inwieweit Selenskys Bekundungen für eine Versöhnung mit Russland ernst gemeint waren, oder ob sie ihm nur dazu dienten, die Wahl zu gewinnen. Als Präsident hat er recht schnell den nationalistischen Kräften klein beigegeben. Umso mehr macht aber seine Wahl und Wahlstrategie deutlich, wie sehr die allgemeine Stimmung in der Ukraine einer solchen Versöhnung geneigt war.  
Ähnlich mag man sich natürlich fragen, ob Selenskys wunderbare

Geschichte vom Schauspieler, der einen Präsidenten erst spielt, dann kandidiert und schließlich selbst Präsident wird, weniger eine wundersame Fügung der Ereignisse, sondern von vornherein so geplant und eingefädelt war. Tatsächlich sind die Ereignisse heute an einem Punkt, wo man einen Schauspieler zum Präsidenten braucht, wo nur ein Schauspieler die Rolle des Präsidenten noch adäquat ausfüllen kann.

- 5 Siehe [https://en.wikipedia.org/wiki/Stepan\\_Bandera](https://en.wikipedia.org/wiki/Stepan_Bandera)
- 6 Vgl. dazu auch das Interview mit der ukrainischen Soziologin Olga Baysha auf den *Nachdenkseiten*: «Der wahre Zelensky: vom prominenten Populisten zum unpopulären Neoliberalen im Stile Pinochets.» <https://www.nachdenkseiten.de/?p=83634>
- 7 Man mag sich klarmachen, dass diese Zahl um ein Vielfaches, Zsigfaches höher ist als diejenige der Kosovaren, die nach irgendeiner Zählung zwischen 1986 und 1999 von Serben getötet wurden. Damals, 1999, hat die (angebliche) Drohung eines Völkermords den Grund für einen Krieg der NATO gegen Serbien und für die nachfolgende Abspaltung der Provinz abgegeben. Heute hat man sich über die Angaben und Gründe der Russen nur lustig gemacht.
- 8 Von der deutschen Politikerklasse hat einzig Sigmar Gabriel, Außenminister von 2017-2018, das Verhalten der ukrainischen Führung beim Minsker Abkommen deutlich kritisiert und hier die richtigen Fragen gestellt, wenn auch in einem Artikel, der rhetorisch der Russlandverurteilung weiterhin Tribut zollt. Siehe: Sigmar Gabriel, «Wir brauchen zumindest einen kalten Frieden», in *Der Spiegel*, 17.4.2022. (<https://www.spiegel.de/politik/deutschland/sigmar-gabriel-wir-brauchen-zumindest-einen-kalten-frieden-gastbeitrag-a-411895f4-557e-42e7-9453-c62baa490d82>)
- 9 Man mag nur noch erwähnen, dass eine Überwindung der ukrainischen Malaise eigentlich die Anwendung der Prinzipien der Dreigliederung erfordern würde, das heißt eine vollständige Trennung von Staatsleben und Geistesleben, also Erziehungs- und Kulturinstitutionen. Nur dann könnten die kulturell so unterschiedlich tendierenden Regionen zwanglos in einem gemeinsamen Staatswesen verbunden bleiben.  
Eine solche Lösung wird heute allerdings zusätzlich erschwert durch die zunehmende aggressive Einflussnahme privater, aber politisch gleichgerichteter ausländischer Institutionen auf das Geistesleben, insbesondere der westlichen Stiftungen.
- 10 Siehe z.B. <https://www.nachdenkseiten.de/?p=83007>
- 11 Siehe dazu z.B. <https://greenwald.substack.com/p/the-nyt-now-admits-the-biden-laptops>

### Fortsetzung des «Editorials»

Erleben wir nicht das Wiederaufleben scheußlich schwarz-magischer Praktiken, wie sie in den mexikanischen Mysterien praktiziert wurden, bevor der größte Schwarzmagier, der je über die Erde schritt (R. Steiner, im Vortrag vom 18. September 1916, GA 171) von dem noch größeren Weißmagier Vitzliputzli zur Kreuzigung gebracht wurde, und zwar im Augenblick des Mysteriums von Golgatha? Es wurde damals seine Seele «gebannt», nicht aber sein Wirken für alle Zeit ausgeschaltet. Heute erstreckt es sich leider auch auf die allerjüngsten Erdbewohner. –

Wie auch immer das Katastrophen-Präludium endet, wir sollten nicht vergessen, dass wir schon riesigere Katastrophen durchlebt und überlebt haben. Wie es D.N. Dunlop einmal ausdrückte:

«Remember that you have looked upon cataclysms many times and have always risen triumphant.»

Thomas Meyer

# Der Kampf um die Freiheit (Teil 1)

Die großen Ideale der Französischen Revolution Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit übten auf alle wachen Zeitgenossen eine ungeheure Faszination aus. Schiller war vielleicht der Mensch, der sich am meisten von allen mit seinem ganzen Verstand und seiner ganzen Seele von ihnen durchglühen ließ und auf eine große Zukunft der Menschheit unter ganz neuen Voraussetzungen hoffte.

Später hat Rudolf Steiner mit der *Philosophie der Freiheit* den ethischen Individualismus begründet, der den Menschen ganz auf seine eigenen Füße stellt. Er weckt ihn für sein Vermögen, aus der geistigen Welt seine Impulse zu schöpfen und zeigt, dass diese Impulse, wenn sie wirklich aus dem Geist geschöpft sind, ihn nicht in Konflikt, sondern in die Zusammenarbeit mit anderen freien Menschen führt. Steiners soziale Ideen, die unter dem Namen Dreigliederung des sozialen Organismus immer noch viel zu wenig bekannt geworden sind, zeigen, dass die scheinbaren Widersprüche der großen Ideale der Französischen Revolution, die scharf Denkende nachgewiesen haben, sich lösen lassen, wenn man den sozialen Organismus bewusst gliedert in die relativ selbständigen Glieder Geistesleben, in dem die Freiheit verwirklicht werden kann, in das Rechtsleben, in dem die Gleichheit der Menschen ihr Feld findet und in ein Wirtschaftsleben, in dem, für viele überraschend, die Brüderlichkeit oder Geschwisterlichkeit realisiert werden kann.

Die Geschichte der Menschheit verläuft aber nicht linear. Solche großen Impulse lassen sich nicht realisieren, ohne gewaltige Widerstände hervorzurufen. Bestimmte Gruppierungen arbeiteten aus Impulsen und werden sich auch in der Zukunft noch leiten lassen von Ideen, die spätestens mit der Französischen Revolution jede Berechtigung verloren haben. Weil aber die Menschen, wenn auch meist unbewusst, die großen Ideale als etwas Wertvolles, zu ihnen Gehörendes empfinden, müssen die Machtzirkel, die herrschen wollen, mit der Lüge arbeiten, wenn sie reüssieren wollen. Darum werden die großen Ideale nicht offen bekämpft. Man erfindet vielmehr Phrasen, um zu täuschen. Man propagiert zum Beispiel phrasenhaft die Idee der Freiheit, auch wenn man ihr Gegenteil anstrebt.

## Die «geheime Elite»

Rudolf Steiner hat während des Ersten Weltkriegs vor den Mitarbeitern des ersten Goetheanums, die aus 17 zum Teil verfeindeten Nationen stammten, Vorträge gehalten, die als «Zeitgeschichtliche Betrachtungen» in Buchform erschienen sind (GA 173 a-c). Darin wies er nach, dass sich der Erste Weltkrieg nicht spontan entwickelt hat, sondern

zurückgehend auf erste Entwürfe, die bereits ab ca. 1880 gemacht worden sind, geplant war. Die Planenden waren eine «geheime Elite», die sich aus Leuten zusammensetzte wie Cecil Rhodes und Lord Alfred Milner, die von der Superiorität der angelsächsischen Menschheit überzeugt waren und den unliebsamen deutschen Konkurrenten ausschalten wollten, um eine Weltregierung zu schaffen, von deren Wirksamkeit sie sich eine glänzende Zukunft versprachen. Steiners Erkenntnisse sind bestätigt, zum Beispiel durch die bedeutenden Arbeiten von Jakob Ruchti<sup>1</sup>, Carroll Quigley<sup>2</sup>, Anthony Sutton<sup>3</sup>, Guido Preparata<sup>4</sup> und Christopher Clark<sup>5</sup>. 2013 erschien das Buch *Hidden History* der Schotten Gerry Docherty und Jim Macgregor<sup>6</sup>, das unter dem Titel *Verborgene Geschichte* im Kopp Verlag auch auf Deutsch erschienen ist. Das Werk beschreibt sehr präzise und anschaulich das Vorgehen der «geheimen Elite».

## Der Erste Weltkrieg

1871 war das Deutsche Reich gegründet worden. Der Reichsgründung war der deutsch-französische Krieg vorausgegangen, der vom genialen Feldmarschall Helmuth von Moltke gewonnen wurde. Wilhelm I. wurde im Zuge dieses Krieges ohne Taktgefühl ausgerechnet in Versailles zum deutschen Kaiser gekrönt und Elsass-Lothringen dem entstehenden Reich einverleibt.

Die Reichsgründung führte zu einer beispiellos rasanten industriellen Entwicklung, man war aber völlig unfähig, dem Reich einen Inhalt zu geben, der seinen Bestand nach innen und außen gerechtfertigt hätte. Dabei hätten die Errungenschaften der großen deutschen Philosophen und Künstler einen hervorragenden Boden abgegeben zur Schöpfung eines solchen Inhaltes. Gerade das Gegenteil wurde aber getan. Ihre Werke wurden entweder ignoriert oder gar zurückgestoßen. Wenn man von deutscher Schuld am Ersten Weltkrieg sprechen will, kann man sie in jenem mangelnden Taktgefühl und in diesem Zurückstoßen finden.

Man kann natürlich überhaupt nicht mit den Zielen und dem menschenverachtenden Vorgehen der erwähnten «geheimen Elite» einverstanden sein, aber man kann bewundern, wie langfristig sie plant und wie umsichtig und beharrlich sie arbeitet. Ihr stand zur Zeit des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs ein eitler Schwätzer als Kaiser Wilhelm II. und eine deutsche Politik gegenüber, von der Steiner sagen musste, sie sei zu einer «Nullität» geworden – unfähig zu erfassen, was gespielt wird und entsprechend unfähig, eine Antwort auf die Intrigen zu finden. Die ganze Verantwortung ruhte damit auf den Schultern des Generalstabschefs



Bild aus dem 1. Weltkrieg

Helmuth von Moltke, einem Neffen des erwähnten gleichnamigen Feldmarschalls.

Frankreich hatte Russland 1894 mittels eines raffinierten Plans in ein Bündnis hineinbetrogen und dazu den elsässischen, jüdischen Offizier Alfred Dreyfuss geopfert<sup>7</sup>. Im Hintergrund aber zog die «geheime Elite» unter Einschluss des englischen Königs Edward VII. die Fäden. Sie war auch federführend beim geheimen Bündnis, der Entente cordiale (!), das England im Jahr 1904 mit Frankreich schloss.

Moltke suchte, trotz der dilettantischen Eingriffe des Kaisers, mittels des von ihm modifizierten Schlieffenplans seines Vorgängers, dem drohenden Zweifrontenkrieg der verbündeten Mächte Frankreich, Russland und England einen Befreiungsschlag entgegenzusetzen. Er plante, Frankreich schnell auf offenem Feld zu schlagen, um mit Frankreich ein Friedensabkommen schließen zu können. Danach hätte man den Rücken frei gehabt, um sich den russischen Armeen entgegenstellen zu können. Der Plan misslang wegen dem stümpernden Kaiser und dem eigenmächtigen Vorgehen einiger Armeeführer.

Moltke wurde abgesetzt. Die Kriegsführung seines Nachfolgers, General von Falkenhayn, führte zu verheerenden Stellungskriegen mit hunderttausenden von Toten. Moltke litt unsäglich am unfähigen Kaiser, an der Kriegsführung seines Nachfolgers und an der sich abzeichnenden Niederlage. Er verstarb an den Folgen dieser Qualen frühzeitig im Jahr 1916. «Nach dem Krieg wird die Propaganda des Siegers zur Geschichtsschreibung der Nachkriegszeit» heißt ein Spruch, der natürlich auch für den Ersten Weltkrieg gilt. Es ist erstaunlich, mit welcher Energie und Umsicht die «geheime Elite» die Lüge von der Alleinschuld des Deutschen Reiches am Krieg in Umlauf brachte und bis in die Gegenwart hinein am Leben erhält. Docherty und Macgregor, die Autoren von *Hidden History*, berichten darüber ausführlich und weisen darauf hin, dass nach dem Krieg

Europas Archive gründlich «gereinigt» wurden. Mit dieser Mammutaufgabe wurde der 45-jährige Bergbauingenieur Herbert Clark Hoover beauftragt. Hoover hatte sich der «Elite» als harter, herzloser Leiter von Goldminen, die den Rothschilds gehörten, empfohlen. Um seine neue Aufgabe unbemerkt durchführen zu können, tarnte sich Hoover als Retter hungernder Kinder. Er rekrutierte 1'000 Agenten, die im ersten Fischzug 375'000 Bände geheimer Kriegsunterlagen abriffen. Das Material wurde in den Schiffen, die Nahrung nach Europa gebracht hatten, in die USA gebracht und in Stanford gelagert. Später wurde Hoover zum Dank für seinen Einsatz US-Präsident (1929-1933).

### Rudolf Steiners Memoranden

1917, mitten im Weltkrieg, wurde Rudolf Steiner von Otto Graf von Lerchenfeld gefragt, wie Mitteleuropa aus der Sackgasse des Krieges herausfinden könne. Diese Frage ermöglichte es Steiner, in wochenlangen Gesprächen mit Lerchenfeld seine großen sozialen Ideen erstmals zu äußern, die unter dem Namen Dreigliederung bekannt geworden sind. In der Folge verfasste er zwei Memoranden<sup>8</sup>, die er regierenden Persönlichkeiten zukommen ließ. Steiner versuchte damit, Mitteleuropa und speziell dem Deutschen Reich nachträglich Inhalte als geistige Substanz zu geben, die ihm fehlten. Er hoffte auf das Verständnis der angesprochenen Personen und darauf, dass sie, damit ausgerüstet, eine Friedensinitiative starten würden, die die Entente nicht hätte ignorieren können.

In den Memoranden wandte sich Steiner, gestützt auch auf sein immenses Wissen der relevanten Tatsachen, gegen die Wortführer der Entente, die behaupteten, sie müssten den Krieg weiterführen, weil sie vom Deutschen Reich überfallen worden seien und einen solchen Überfall für die Zukunft verunmöglichen müssten. Er wandte sich auch gegen US-Präsident Wilson, der in seinem 14-Punkteprogramm unter anderem das Selbstbestimmungsrecht der Völker forderte, das unzählige Oberflächlinge faszinierte. Steiner wies nach, dass ein solches Selbstbestimmungsrecht, eine solche «Befreiung der Völker», notwendig nur zu unzähligen Konflikten unter den Völkern führen würde. Er wies auch darauf hin, dass es für Mitteleuropa verderblich wäre, wenn es sich ein System nach der Schablone der westlichen Demokratien aufzwingen ließe. Die Folge wäre, sah er weitsichtig voraus, dass Mitteleuropa zum Sklaven der angelsächsischen Weltherrschaft werden würde, wenn es sich nicht aufrufen könne, die Denkgewohnheiten abzuwerfen, die zur Weltkriegskatastrophe geführt haben, um radikal Neues zu wagen, das aber organisch aus dem Bestehenden entwickelt werden könne.

### Zuerst die Menschen befreien, dann die Völker!

Steiner führte aus, dass zuerst der Mensch befreit werden müsse, bevor man an eine Befreiung der Völker denken könne und hielt den mitteleuropäischen Raum für speziell geeignet, dieses Neue zur Wirklichkeit werden zu lassen. Er forderte erstens eine demokratische Volksvertretung, deren Wirkungskreis aus Einsicht nur auf die rein politischen, die militärischen und polizeilichen Aufgaben zu beschränken sei. Zweitens ein Wirtschaftsparlament, das entlastet von allem Politischen und Militärischen, sich ganz darauf konzentrieren könnte, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Und drittens ein «Gebiet», das die juristischen, pädagogischen und geistigen Angelegenheiten umfasst und das ganz in die Freiheit der Personen gegeben ist. Hier habe der Staat nur das Polizeirecht, nicht aber die Initiative. «Der Staat überlässt es den sach-, berufs- und völkermäßigen Kooperationen, ihre Gerichte, ihre Schulen, ihre Kirchen und so weiter zu errichten, und er überlässt es dem Einzelnen, sich seine Schule, seine Kirche und seine Richter zu bestimmen. Natürlich nicht etwa von Fall zu Fall, sondern auf eine gewisse Zeit.»<sup>9</sup>

Steiner hoffte darauf, dass die Angesprochenen einsehen würden, dass ihr bisheriges Denken und ihre mangelnde Weitsicht mit zur Katastrophe des Krieges geführt hat und darauf, dass sie sich aus Einsicht auf ungewohnt Neues einlassen würden. Wenn dieses Neue von prominenten Leuten vertreten worden wäre, erwartete Steiner, hätte die Entente diese Friedensinitiative nicht ignorieren können, ohne ihr Gesicht zu verlieren. Steiners Ideen fanden Beachtung. Außenminister Richard von Kühlmann trug die Memoranden in der Aktentasche mit, als er mit den Bolschewisten den «Friedensvertrag» von Brest-Litowsk verhandelte. Den Inhalt des Vertrags ließ er sich aber von Hindenburg und Ludendorff diktieren, die nur einseitig militärisch denken konnten. Steiner war entsetzt, als er lesen musste, was ausgehandelt worden war. Diese Niederlage hinderte ihn aber nicht, nach dem Krieg einen neuen Anlauf zu nehmen. Diesmal sprachen er und seine Mitarbeiter die revolutionär gestimmten Arbeiter an und versuchten mit größtem Einsatz, ihnen die neuen Ideen zu vermitteln. Steiner fand bei den Arbeitern großes Interesse und Verständnis. Ihre Führer aber durchkreuzten die hoffnungsvollen Ansätze. Auch sie konnten nur Gewohntes denken. Steiner war sich natürlich bewusst, nur geringe Chancen zu haben, genügend Echo und Tatkraft zur Umsetzung seiner epochalen Ideen zu finden. Weil er aber erkannte, dass sich während und nach dem Krieg je ein Zeitfenster auftat, in dem er und seine Schüler Gehör finden können, startete er mit aller Energie die beiden Versuche. «Arbeiten sie nie für den Erfolg», sagte er zu einem Freunde.

Ludwig Polzer-Hoditz, einer der bedeutendsten Schüler Rudolf Steiners, hatte über seinen Bruder eine Verbindung zum letzten Habsburger Kaiser Karl I. Arthur Polzer war dessen Kabinettschef. Auf diesem Weg gelangten die Memoranden Steiners zu Kaiser Karl, der «mit gespannter Aufmerksamkeit» zuhörte, als Polzer sie ihm vortrug. Auch dieser Keim wurde durch Intrigen erstickt, die dazu führten, dass Polzer als Kabinettschef zurücktreten musste. Arthur Polzer hat nach seiner Absetzung Memoiren über Kaiser Karl verfasst<sup>10</sup>. In ihnen erwähnte er die Dreigliederung und ließ das Memorandum Steiners im Anhang abdrucken. Interessant und natürlich kein Zufall ist, dass alle Hinweise auf Steiner, auf die Dreigliederung und die Memoranden in der englischen und der italienischen Übersetzung des Buches sorgfältig entfernt wurden. Man kann daraus schließen, dass die Gegner sich durchaus über die Sprengkraft von Steiners sozialen Ideen im Klaren waren und sind.

### Aufnahmefähig für große Gedanken

«Ich persönlich, war allerdings der Meinung, dass die Zeit gerade damals für große Gedanken, nur für große Gedanken aufnahmefähig war und dass es nicht zum Nachteil gewesen wäre, einen solchen, wenn auch unvermittelt, in die Welt zu werfen. Man wäre vielleicht über ihn hergefallen und hätte ihn zerzaust und arg zugerichtet. Aber er wäre dagewesen. Die Welt hätte sich mit ihm auseinandersetzen müssen, und war er gut, so hätte er sich schließlich behauptet. Es wäre eines Versuchs wert gewesen»<sup>11</sup>.

(Arthur Graf Polzer-Hoditz)

### Nichts gelernt? ... Ludwig Polzers Memorandum

Später, im Jahr 1930, hat Ludwig Polzer selber ein Memorandum<sup>12</sup> verfasst, das er 60 führenden Persönlichkeiten zukommen ließ. Er wies darauf hin, dass man aus dem Weltkrieg nichts gelernt hat. Das Denken operiere zwar mit Kontinenten statt mit Staaten, funktioniere aber nach denselben überkommenen Schablonen. Man strebe nach überstaatlichen Mechanismen, die aber die mit der Wirtschaft und dem «Geistgebiet» unmittelbar verquickten Staatskräfte noch lebensvernichtender machten als die staatlichen. Das führe dazu, dass die Lebensschwierigkeiten sich ins Unermessliche steigerten und man nach einem Diktator rufe. Ord nende Gewalt sei aber nie produktiv. Polzer sah die Nazidiktatur voraus und erwartete, dass Mitteleuropa zum Kriegsschauplatz einer gewaltigen Auseinandersetzung zwischen Amerika und Asien werde. Wenn man das kopflose Agieren der aktuellen deutschen Regierung in Rechnung

zieht, die, wie die deutsche Regierung, die 1914 im Amt war, wieder in eine «Nullität» taumelt, muss man befürchten, dass die schreckliche Gefahr, die Polzer für Europa sich abzeichnen sah, auch heute droht, ohne dass sie in ihrer wahren Gestalt überhaupt bemerkt wird.

Produktive Ideen entspringen nie einer ordnenden Gewalt, schrieb Polzer, sondern nur einem befreiten Geistesleben. Wenn es aber vom Staat und der Wirtschaft bevormundet werde, könne sich der Mensch nicht voll entwickeln und dem technischen Fortschritt keine innere Entwicklung entgegenhalten. Unfrei sinke er zum Diener dieses Fortschritts herab, anstatt ihn nutzen zu können. Unfrei sei er auch unfähig, der Jugend, die mit elementarer Gewalt nach dem Sinn des Lebens frage, eine befriedigende Antwort zu geben.

Die Wirtschaft müsse der Souveränität der einzelnen Staaten entzogen werden. Sie dürfe niemals hierarchisch gegliedert werden. Es brauche freie Vereinbarungen und eine Verständigung der verschiedenen Wirtschaftszweige und eine Finanzierung auf der Grundlage unveräußerbarer Produktionsmittel.

Und die Staaten hätten sich auf die rein politischen, politischen und militärischen Aufgaben zu beschränken.

### Der Zweite Weltkrieg

Diese Ideen wurden bekanntlich nicht aufgegriffen. Der von den Deutschen als ungerecht empfundene Friedensvertrag von Versailles wurde vielmehr in den Händen der Nationalsozialisten zur Propagandawaffe und befeuerte ihren Aufstieg. Anthony Sutton hat zudem nachgewiesen, dass die braune Partei namhafte finanzielle Unterstützung aus dem Westen erhielt<sup>13</sup>. Der furchtbare Fanatiker und Judenhasser Hitler wurde von Leuten unterstützt, die gar keine antisemitischen Fanatiker waren, die Hitler aber für ihre Pläne nutzen wollten. Der sogenannte Führer, war in Wirklichkeit ein Geführter seines Hasses und ein «nützlicher Idiot» der «geheimen Elite».

Churchill, der von vielen kritiklos gefeierte «Befreier Europas», hatte ein ambivalentes Verhältnis zu Hitler. «Man mag Hitlers System nicht mögen und dennoch seine patriotische Leistung bewundern. Wenn unser Land einmal geschlagen wäre, hoffe ich doch, wir würden einen ähnlich unbezwingbaren Champion finden, der unseren Mut wieder aufrichten und uns zurück auf den uns zustehenden Platz unter den Nationen führen würde», schrieb er am 17. September 1947 in der Zeitung *Evening Standard* (Übersetzung D.A.)<sup>14</sup>. Wie kaum ein anderer Politiker spielte sich Churchill aber während und nach dem Krieg als großer Verteidiger der Demokratie und der Freiheit auf und wurde und wird dafür bewundert.

Alles war aber Phrase, wie die folgende Passage einer Rede zeigt, die Churchill in London gehalten hat: «Natürlich geben wir nicht vor, dass die Vereinigten Staaten von Europa das endgültige und vollständige Ziel der Probleme der internationalen Beziehungen sind. Die Schaffung einer autoritativen, allmächtigen Weltordnung ist das endgültige Ziel, nach dem wir streben müssen. Bevor nicht eine effektive Super-Regierung zeitnah eingerichtet ist, bleibt die Perspektive für den Frieden und für den menschlichen Fortschritt dunkel und zweifelhaft. Aber es sollte kein Irrtum aufkommen. Ohne ein vereinigtes Europa gibt es keine sichere Perspektive auf eine Weltregierung. Die Vereinigung Europas ist vielmehr der unvermeidliche erste Schritt zu diesem Ideal. Nach dem ersten großen Krieg versuchte der Völkerbund, ohne die Hilfe der USA, eine internationale Ordnung auf ein schwaches zersplittertes Europa zu bauen. Dieses Versagen verursachte große Kosten. Heute, nach dem Zweiten Weltkrieg, ist Europa noch viel schwächer und verwirrter als vorher. Einer der vier Hauptsäulen des Tempels des Friedens liegt in zerschlagenen Fragmenten vor uns. Sie müssen zusammengesetzt und rekonstruiert werden, bevor ein wirklicher Fortschritt im Errichten einer großzügig angelegten, unseren Wünschen entsprechenden Superstruktur erreicht werden kann. Wenn es in den nächsten fünf Jahren möglich sein wird, eine Weltorganisation aufzubauen, die unwiderstehliche Macht und unantastbare Autorität im Hinblick auf den Frieden besitzt, dann wird der Segen, den alle Menschen genießen und teilen werden, keine Grenzen haben. Nichts wird so stark helfen, diese Weltorganisation aufzubauen, wie die Einheit und die Stabilität eines Europas, das sich seiner kollektiven Persönlichkeit bewusst ist und entschlossen, den ihm zustehenden Teil beizutragen zur Lenkung des sich entfaltenden Schicksals der Menschheit.» (Übersetzung D.A.)<sup>15</sup>

Churchill spricht hier offen aus, was von der «geheimen Elite» angestrebt wurde und wird. Die Menschheit soll beherrscht werden von einer unwiderstehlichen, unantastbaren Weltregierung. Wenige sollen das Leben der Menschen weltweit beherrschen. Damit ist ein Programm gesetzt, das auf Impulse baut, die spätestens mit der Französischen Revolution überwunden waren. Es ist das Gegenprogramm zur Idee der Freiheit des Menschen, die mit der menschlichen Kreativität rechnet, wenn sie sich in sozialen Organismen entfalten kann, die nach Rudolf Steiners Idee der Dreigliederung konzipiert sind.

Sehr viele Deutsche ließen sich von Hitler mitreißen und unzählige Deutsche haben sich in den furchtbaren Angriffskriegen Hitlers und in den Konzentrationslagern persönlich schuldig gemacht. Es ist aber absurd einerseits und von der «geheimen Elite» beabsichtigt andererseits,

dass sich heute sehr viele Deutsche schuldig fühlen und sich schämen, Deutsche zu sein, obwohl sie an den schrecklichen Ereignissen gar nicht beteiligt waren. Sebastian Haffner, der sich große Verdienste erworben hat, spricht davon, der Deutsche habe eine «Jekyll-Hyde-Natur». Er habe also, weil er Deutscher ist, eine gute und eine verbrecherische Seite. Haffner blendet dabei die Wirksamkeit der «geheimen Elite» aus und stellt nicht in Rechnung, dass es ein allgemein menschliches Phänomen ist, Anlagen nicht nur zum Guten, sondern auch zum Schlechten zu haben. Rudolf Steiner wies darauf hin, dass jeder Mensch sogar die Anlage zu jedem Verbrechen habe und dass der Grund, warum Verbrechen normalerweise nicht zur Ausführung gelangten, nicht darin zu suchen sei, dass der betreffende Mensch die Anlage dazu gar nicht habe.



Rudolf Steiner, Kopf-Modell von Ahriman  
Staatsarchiv Basel-Stadt

### Nach den Weltkriegen

Mitteleuropa und damit der Raum, der nach Ansicht Rudolfs Steiners besonders geeignet war, die großen Ideale, die während der Französischen Revolution erstmals aus tiefen menschlichen Seelenschichten aufgestiegen waren, zu verwirklichen, war nach den Weltkriegen buchstäblich am Boden zerstört. Der Kampf um die menschliche Freiheit ging und geht jedoch weiter. Unzählige Lügen wurden in die Welt gesetzt, um Macht auszuüben und Macht zu konsolidieren. Nur einige der prominentesten seien hier erwähnt: Mit dem erfundenen Tonkin-Zwischenfall wurde die Bevölkerung der USA dazu gebracht, die Bombardierung Vietnams zu unterstützen, mit der sogenannten «Brutkastenlüge» wurden Emotionen geweckt, die den ersten Golfkrieg ermöglichten und mit der Lüge von den Massenvernichtungswaffen in irakischem Besitz wurden Emotionen geschürt, die dem zweiten Golfkrieg Vorschub leisteten. Die Lügen um den Einsturz der drei (!) Türme des World Trade Centers, führten dazu, dass die Bevölkerung der an den nachfolgenden Kriegen beteiligten Nationen sie als nötig erachteten. Die Planungen und Lügen, die den Verlauf der sogenannten Corona-Pandemie bestimmten, sind ein unmittelbarer Angriff auf die persönliche Freiheit der ganzen Weltbevölkerung und die einseitige Darstellung der russischen Kriegsführung in der Ukraine ist ein Angriff auf die Verständigung unter den Völkern.

Ganz selten wird Klartext gesprochen. George Friedman (!) sagte unverblümt, worum es den westlichen

Machtzirkeln im Sinn von Langzeitplänen geht: «Also, das primäre Interesse der Vereinigten Staaten durch das letzte Jahrhundert hindurch – also im Ersten, Zweiten und im Kalten Krieg – sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland gewesen, denn vereinigt wären diese beiden die einzige Macht, die uns bedrohen könnte – und daher ist sicherzustellen, dass das nicht passiert.»<sup>16</sup>

Mit dem Ausdruck «Interesse der Vereinigten Staaten» meint Friedman natürlich nicht die Interessen der amerikanischen Bevölkerung, sondern die Interessen der Machtzirkel, die die

US-Politik fast lückenlos bestimmen und eine autoritative Weltregierung anstreben.

Ihnen stehen die großen Ideale entgegen, die unausrottbar zum Menschen gehören.

Dr. Dieter Ackermann

### Anmerkungen

- 1 Jakob Ruchti, *Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges*, Perseus Verlag, 2. Auflage.
- 2 Carroll Quigley, *Katastrophe und Hoffnung*, Perseus Verlag, 5. Auflage 2013.
- 3 Anthony Sutton, *Wallstreet und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag, 7. Auflage.
- 4 Guido G. Preparata, *Wer Hitler mächtig machte*, Perseus Verlag, 3. Auflage.
- 5 Christopher Clark, *Die Schlafwandler: Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog*, Orell Füssli Verlag.
- 6 Gerry Docherty & Jom Macgregor, *Verborgene Geschichte*, Kopp Verlag.
- 7 Thomas Meyer, «Täuschungsmanöver und Weltpolitik», *Der Europäer* Jg. 18, Nr. 2/3 (Dezember/Januar 2013/14).
- 8 Wilbert Lambrechts, *Die Memoranden des Jahres 1917*, Ita Wegman Institut 2017.
- 9 a.a.O. S. 80.
- 10 Arthur Graf Polzer-Hoditz, *Kaiser Karl, Aus der Geheimmappe seines Kabinettschefs*. Amalthea Verlag 1929.
- 11 a.a.O. S. 535
- 12 Thomas Meyer, *Ludwig Polzer-Hoditz – Ein Europäer*, Perseus Verlag, 2. überarbeitete Auflage, S.687ff.
- 13 Anthony Sutton, *Wallstreet und der Aufstieg Hitlers*, Perseus Verlag.
- 14 <https://winstonchurchill.org/publications/finest-hour/finest-hour-156/did-churchill-ever-admire-hitler/>
- 15 Passage aus einer Rede, die Churchill am 14. Mai 1945 in der Albert Hall in London gehalten hat.
- 16 [https://de.wikipedia.org/wiki/George\\_Friedman](https://de.wikipedia.org/wiki/George_Friedman)

[Teil 2 folgt in der nächsten oder in einer nächsten Ausgabe.]

# Kampf um den russischen Kulturkeim

Notizbucheintrag von Rudolf Steiner, vermutlich aus dem Jahre 1918

## Was steht sich in diesem Kriege gegenüber und um was wird er geführt?

Tonangebend ist eine Gruppe von Menschen, welche die Erde beherrschen wollen mit den Mitteln der beweglichen kapitalistischen Wirtschaftsimpulse. Zu ihnen gehören alle diejenigen Menschenkreise, welche diese Gruppe imstande ist, durch Wirtschaftsmittel zu binden und zu organisieren. Das Wesentliche ist, dass diese Gruppe weiß, in dem Bereich des russischen Territoriums liegt eine im Sinne der Zukunft unorganisierte Menschenansammlung, die den Keim einer sozialistischen Organisation in sich trägt. Diesen sozialistischen Keimimpuls unter den Machtbereich der antisozialen Gruppe zu bringen, ist das wohlberechnete Ziel. Dieses Ziel kann nicht erreicht werden, wenn von Mitteleuropa mit Verständnis eine Vereinigung gesucht wird mit dem östlichen Keimimpuls. Nur weil jene Gruppe innerhalb der angloamerikanischen Welt zu finden ist, ist als *untergeordnetes Moment* die jetzige Mächtekonstellation entstanden, welche alle wirklichen Gegensätze und Interessen verdeckt. Sie verdeckt vor allem die *wahre* Tatsache, dass um den russischen Kulturkeim zwischen den angloamerikanischen Plutokraten und dem mitteleuropäischen Volke gekämpft wird. In dem Augenblicke, in dem von Mitteleuropa diese Tatsache der Welt enthüllt wird, wird eine unwahre Konstellation durch eine wahre ersetzt. Der Krieg wird deshalb solange in irgendeiner Form dauern, bis Deutschtum und Slawentum sich zu dem gemeinsamen Ziel der Menschenbefreiung vom Joche des Westens zusammengefunden haben.

Es gibt nur die Alternative: *Entweder* man entlarvt die Lügen, mit der der Westen arbeiten *muss*, wenn er reüssieren will, man sagt: Die Macher der angloamerikanischen Sache sind die Träger einer Strömung, die ihre Wurzeln in den Impulsen hat, die vor der Französischen Revolution liegen und in der Realisierung einer Weltherrschaft mit Kapitalismitteln besteht, die sich nur der Revolutionsimpulse als Phrase bedient, um sich dahinter zu verstecken –, *oder* man tritt an eine okkulte Gruppe innerhalb der angloamerikanischen Welt die Weltherrschaft ab, bis aus dem geknechteten deutsch-slawischen Gebiet durch zukünftige Ströme von Blut das wahre geistige Ziel der Erde gerettet wird.

## Randbemerkungen Steiners zu obigem Text

1. Es kommt darauf an, dass man nicht wartet, bis ein Eintreten für bestimmte Ziele von außen herausgefordert

wird, sondern dass man spontan Ziele aufstellt, denn das Erste erweckt Misstrauen, das Zweite begründete Vertrauen und würde in diesem letzten Augenblicke noch etwas wirken können, was es vielleicht bald nicht mehr kann.

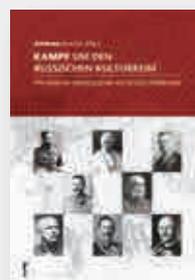
2. Amerika will nebenbei Japan besiegen; aber es wird darauf ausgehen, durch den Sieg über Europa zugleich Japan zu besiegen.

3. Es handelt sich darum, wer von den Mächtegruppen Einfluss in Russland gewinnt; aber man muss verstehen, Initiative zu haben und mit dem Geiste der Zukunft zu rechnen.

4. Man denke, was durch eine Initiatio = Manifestation erreicht wird! Diese wird in Russland besondere werbende Kraft haben; man wird *dort* damit *mehr* Einfluss gewinnen als im eigenen Lande; eine neue Mächtekonstellation entsteht: die westliche «Demokratie» wird entlarvt als das, was sie ist, ein Syndikat zur Unterdrückung der wahren Freiheit mit Hilfe der «Phrase Freiheit» und der «Phrase Demokratie». Man muss es dahin bringen, dass in den Slawengebieten die Anschauung entsteht: Die Mittelmächte sind verleumdet; sie sind aufbewahrt gewesen zu Trägern der Demokratie gegen die Herrschaft der Welt-Mechanisierung unter dem Szepter der anglo-amerikanischen Bourgeois-Autokraten.

(Erschienen in: *Der Europäer* Jg. 3, Nr. 5 (März 1999), Andreas Bracher: *Kampf um den russischen Kulturkeim* und in der neuen Ausgabe der *Zeitgeschichtlichen Betrachtungen*, GA 173-174).

## Aus dem Verlag



Andreas Bracher (Hg.)

### Kampf um den russischen Kulturkeim

Die tieferen Hintergründe des Ersten Weltkriegs

400 S., brosch.,

Fr. 34.– / € 31.–

ISBN 978-3-907564-53-0



Perseus Verlag Basel

# Die Eigentumsfrage

Das private Eigentum ist Grundlage des heutigen Gesellschaftssystems. Das Eigentum wird durch die Verfassungen zahlreicher Staaten geschützt. Die bestehenden Eigentumsverhältnisse sind auch maßgebliche Grundlage der heutigen Machtverhältnisse. In einer zukünftigen dreigliederten Ordnung wird das Eigentum jedoch eine Änderung erfahren. Spricht man in der Öffentlichkeit von der Dreigliederung, so ist es von besonderer Bedeutung, den Menschen gegenüber die Notwendigkeit dieser Änderungen zu erläutern.

## Eigentum und Privatsphäre

Das Eigentum beinhaltet Bereiche unterschiedlicher Größenordnung, angefangen von dem Besitz persönlicher Gebrauchsgegenstände über Wohneigentum bis hin zu dem Besitz von Produktionsmitteln (Grund und Boden, Produktionsstätten) und größeren Kapitalien (Geldvermögen). Die Gegenstände des persönlichen Bedarfs, die sich der Mensch erwirbt oder die er selber herstellt, gehören zu seiner Privatsphäre. Hier wird es keine Änderungen des Eigentumsrechts geben. Wo es jedoch um Eigentumsverhältnisse größeren Umfanges geht, wodurch auch die Allgemeinheit tangiert wird, dort wird das Eigentum eine gewisse Änderung erfahren. Eigentum wird dann an bestimmte Voraussetzungen geknüpft sein.

## Das Eigentum als ein Recht

Rudolf Steiner betrachtet den Besitz als ein auf eine bestimmte Person oder Personengruppe bezogenes exklusives Verfügungsrecht über einen Gegenstand: «Im sozialen Organismus ist nur der Begriff zu brauchen, der da sagt: der Besitz ist das Recht irgendeines Menschen, sich irgendeiner Sache zu bedienen. Besitz beruht immer auf einem Rechte.»<sup>1</sup> Oder an anderer Stelle: «Zum öffentlichen Recht gehören zum Beispiel auch die Verhandlungen über die Besitzverhältnisse. Denn was ist schließlich Eigentum? Eigentum ist nur der Ausdruck für die Berechtigung, dass man irgendetwas als Persönlichkeit allein besitzt und bearbeiten darf. Das Eigentum wurzelt in einem Rechte.»<sup>2</sup>

## Zum Besitz von Kapital und Produktionsmitteln

Steiner grenzt die neue Eigentumsauffassung von der heutigen ab: «... was bedeutet denn der Eigentumsbegriff? Er bedeutet lediglich ein Recht, nämlich das Verfügungsrecht über Sachen, über Boden, über Produktionsmittel. Das Verfügungsrecht muss ebenso in die Kompetenz des Staates hineingestellt werden wie das Arbeitsrecht. Das können Sie nur, wenn Sie alle wirtschaftlichen und geistigen

Gewalten fortschaffen aus dem Staate heraus.»<sup>3</sup> Das Eigentumsrecht und die damit verbundene Kompetenz des Staates bezieht sich dabei auf die Gewährleistung von Besitz über einen bestimmten Zeitraum beziehungsweise die Eigentumsübertragung. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen besteht hingegen eine Vermengung von Rechtsleben und Wirtschaft, wodurch Besitztümer käuflich sind. Dies soll in Zukunft ausgeschlossen sein: «Man kann heute auch einfach Rechte kaufen. (...) Mit dem Besitz von Produktionsmitteln, von Boden kauft man das Recht, darüber zu verfügen. (...) Rechte dürfen in der Zukunft nicht mehr gekauft werden; sie müssen vom Staate, der mit Kauf und Verkauf nichts zu tun hat, verwaltet werden, so dass jeder Mensch in der gleichen Weise teilhat an der Verwaltung.» Die Eigentumsübertragung wird zukünftig ein reiner Rechtsakt sein, ohne jegliche finanzielle Transaktion. Die mit einer Eigentumsübertragung verbundene inhaltliche Bestimmung darüber, wem das Kapital oder Produktionsmittel anvertraut wird, zu welchem Zweck und über welchen Zeitraum, hat nach Maßgabe der geistigen Organisation des sozialen Organismus zu geschehen. Das Kapital ist immer an Menschen mit entsprechenden Fähigkeiten zu binden. Am ausführlichsten hat sich Steiner hierzu im Kapitel «Kapitalismus und soziale Ideen» seiner *Kernpunkte der sozialen Frage* geäußert: «Der Rechtsstaat wird die Entstehung und die Verwaltung des privaten Eigentums an Kapital nicht zu verhindern haben, solange die individuellen Fähigkeiten so verbunden bleiben mit der Kapitalgrundlage, dass die Verwaltung einen Dienst bedeutet für das Ganze des sozialen Organismus. Und er wird Rechtsstaat bleiben gegenüber dem privaten Eigentum; er wird es niemals selbst in Besitz nehmen, sondern bewirken, dass es im rechten Zeitpunkt in das Verfügungsrecht einer Person oder Personengruppe übergeht, die wieder ein in den individuellen Verhältnissen bedingtes Verhältnis zu dem Besitze entwickeln können. Von zwei ganz verschiedenen Ausgangspunkten wird dadurch dem sozialen Organismus gedient werden können. Aus dem demokratischen Untergrund des Rechtsstaates heraus, der es zu tun hat mit dem, was *alle* Menschen in gleicher Art berührt, wird gewacht werden können, dass Eigentum nicht im Laufe der Zeit zu Eigentumsunrecht wird. Dadurch, dass dieser Staat das Eigentum nicht selbst verwaltet, sondern sorgt für die Überleitung an die individuellen menschlichen Fähigkeiten, werden diese ihre fruchtbare Kraft für die Gesamtheit des sozialen Organismus entfalten.»<sup>4</sup>

### Die neue Form des Eigentums

Ist beispielsweise eine Unternehmensleitung nicht mehr in der Lage, die ihr anvertraute Aufgabe wahrzunehmen, so ist diese Leitung durch eine neue zu ersetzen. Alexander Caspar hat dies folgendermaßen zusammengefasst: «Man wird auf diese Weise zum Begriff des *zeitlich begrenzten, rotierenden Besitztums als neue Form des Eigentums* kommen, was bedeutet, dass Produktionsmittel nur so lange mit einer Person oder Personengruppe verbunden sind, als es die Fähigkeiten dieser Personen rechtfertigen. Anstelle anonymen Aktienbesitzes wird auf Fähigkeit und Tüchtigkeit beruhender Direktbesitz von Produktionsmitteln erstrebt.»<sup>5</sup> Caspar betont die Bedeutung des personenbezogenen Besitzes von Kapital und weist darauf hin, wie Kapital, wenn die ursprünglichen Bedingungen des Besitzes nicht mehr gegeben sind, der Besitz zu einem Machtinstrument verkommt: «Und eine fruchtbare Betätigung individueller Fähigkeiten mittels Kapital kann nicht ohne freie Verfügung über dieses eintreten. Vermittelt wird diese freie Verfügung durch das Eigentum. Damit sind zwei Dinge im gesellschaftlichen Leben verbunden, die für dasselbe von ganz verschiedener Bedeutung sind: Die freie Verfügung über Kapital und das Rechtsverhältnis, in das der Kapitaleigentümer durch sein Verfügungsrecht mit anderen Menschen tritt, die davon ausgeschlossen sind. Nicht die ursprüngliche freie Verfügung wirkt im gesellschaftlichen Leben schädlich, sondern wenn das Recht auf diese fortbesteht, während die Bedingungen, unter denen einem Einzelnen oder einer Gruppe die freie Verfügung übertragen wurde, nicht mehr gegeben sind. Dann wirkt Kapital als Werkzeug der Macht anstelle der Fähigkeiten.»<sup>6</sup>

### Unterschiedliche Auffassungen

Zwischen dem heutigen und dem dreigliederten System liegen unterschiedliche Auffassungen in Bezug auf den Umgang mit Kapital zugrunde. Die bisherige, auf dem römischen Eigentumsbegriff fußende Vorstellung geht davon aus, dass ein Unternehmer sein Kapital nur investieren wird, wenn er einen entsprechenden Gewinn in Aussicht hat. Er trägt schließlich das finanzielle Risiko. Der Gewinn beziehungsweise die Kapitalvermehrung wird als Prämie oder Motivation für den Unternehmer angesehen. Das Kapital wird hier wie eine gegen Geld handelbare Ware betrachtet, die innerhalb der wirtschaftlich-kommerziellen Sphäre zirkuliert. Dies bedingt die heutige Wachstumswirtschaft. Der Gewinn wird im heutigen System verabsolutiert. Er droht zum Selbstzweck zu werden, indem dem Manager oder dem Kapitaleigner ein substantieller Teil davon übertragen wird, aus dem Geldkreislauf individuell ausgeschieden wird.

Dem dreigliederten System liegt eine andere, ganzheitliche Betrachtungsweise zugrunde. Hier wird die

Kapitalbildung als das Ergebnis des Zusammenwirkens der verschiedenen Glieder des sozialen Organismus angesehen. Alle drei Glieder schaffen direkt oder indirekt an den Voraussetzungen, dass Kapitalbildung erfolgen kann. Jeder Erfinder oder jedes unternehmerische Genie baut letztlich bei seinem Tätigsein auf den ihm von Seiten der Gesellschaft zur Verfügung gestellten Strukturen und Institutionen, auf vorhandenem Wissen und so weiter auf. Demzufolge ist es gerechtfertigt, dass die erwirtschafteten Kapitalüberschüsse nicht der Hortung, der persönlichen Vermögensanhäufung dienen, sondern kontinuierlich und vollumfänglich ihrem möglichst bedarfsgerechten Verbrauch zugeführt werden (in Form von Leih- und Schenkungsgeld) – was der Gesellschaft als Ganzes, der Sozietät, wiederum zugute kommt. Der Unternehmensleiter oder Manager erhält sein Einkommen aufgrund entsprechender vertraglicher Vereinbarungen wie die übrigen Angestellten. Die Motivation für den Unternehmer ist dabei nicht die persönliche Anhäufung von Besitztum, die Vermehrung des eigenen Vermögens, sondern dass er die von ihm gewählte oder die ihm anvertraute Aufgabe mit allen damit verbundenen Aspekten entsprechend gut vollbringt. Wenn jemand eine Unternehmung aufbaut, so kann natürlich auch ein Nachkomme mit der Leitung des Unternehmens betraut werden, sofern die entsprechenden Fähigkeiten vorhanden sind. Dieser Nachfahre muss dabei seine Geschwister nicht ausbezahlen wie es unter den heutigen Verhältnissen vielfach der Fall ist. Er kann diese Unternehmung auch nicht gegen Geld weiter veräußern, wenn er sich aus der Unternehmensleitung zurückzieht.

### Wohneigentum

Hinsichtlich des Wohneigentums einschließlich des Besitzes von Grund und Boden verhält es sich vergleichbar mit dem Besitz von Kapital und Produktionsmitteln. Im dreigliederten sozialen Organismus gibt es keine Mietverhältnisse. Es gibt nur den zeitlich befristeten Besitz einer Wohnung, einer Liegenschaft, von Grund und Boden und so weiter. Die Vermittlung des individuellen Wohneigentums erfolgt von Seiten der kommunalen Vertreter des Geisteslebens.<sup>7</sup> Bei Handänderung erfolgt keine finanzielle Transaktion. Bei Besitzwechsel können lediglich außerordentliche Investitionen geltend gemacht werden. Die Handhabung zukünftigen Wohneigentums kann an späterer Stelle einmal ausführlicher dargestellt werden.

### Die der Dreigliederung entgegenstehende Kapitalverflechtung

Wenn wir im Hinblick auf die Dreigliederung des sozialen Organismus von einer Modifikation des Eigentumsbegriffes

in Bezug auf Kapital, Produktionsmittel, Wohneigentum sowie Grund und Boden sprechen, so stellt sich die Frage, wie das dann im Verhältnis zum Ausland erfolgen kann. Heute ist die internationale Kapitalverflechtung viel weiter fortgeschritten als dies noch zu Steiners Zeiten der Fall war. Mit der Globalisierung seit Mitte der 1980er Jahre war die internationale Finanzelite bestrebt, möglichst alle Lebensbereiche zu kommerzialisieren, das heißt, diese mittels Privatisierung durchgängig als potentielle Anlageobjekte zur Verfügung zu bekommen, um dadurch das investierte Kapital nach Möglichkeit vergrößern zu können. Heute befinden sich daher viele Unternehmen zum Teil oder ganz in ausländischem Besitz. Ähnliches gilt auch in Bezug auf den Besitz von Immobilien, von Grund und Boden oder sonstigen Ressourcen. Inländisches Kapital wurde im Gegenzug in entsprechender Weise in ausländische Unternehmungen investiert. Diese länderübergreifenden Eigentumsverhältnisse sind natürlich ein Hindernis für die Realisierung der Dreigliederung in einem einzelnen Land. Die neue Form des Eigentums ist unverzichtbarer Bestandteil der Dreigliederung und steht den Globalisierungsbestrebungen diametral gegenüber. Produktionsmittel, Kapital, Grund und Boden sowie Immobilien stehen in einer dreigliederten Gesellschaft nicht mehr als gegen Geld handelbare Güter zur Verfügung. Dadurch wird die heutige Finanzindustrie obsolet. Darin liegt ein nicht zu unterschätzendes Konfliktpotential. Am Schluss des Kapitels «Die Wissenschaft des Geldes» seines Buches *Das Neue Geld*<sup>8</sup> weist Alexander Caspar auf diese Schwierigkeiten im Hinblick auf eine Realisierung der Dreigliederung hin, die sich aus der Eigentumsfrage ergeben. Seine Prognose ist dabei eher zurückhaltend: «Die Errichtung einer Gesellschaft auf der Grundlage der assoziativen Wirtschaft und Dreigliederung steht dem bedürfnisbedingten Leistungsaustausch mit Staaten heutiger Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung nicht im Wege. Aber die als Globalisierung firmierende internationale Kapitalverflechtung würde eine Änderung der geltenden Eigentumsordnung nicht dulden und mit Hilfe daraus abgeleiteter politischer Machtmittel dagegen vorgehen, was im ‚harmlosesten‘ Fall Boykott bedeutete. Daher wird die praktische Umsetzung der Idee der Dreigliederung und der assoziativen Wirtschaft unter den gegenwärtigen Umständen erst näher rücken, wenn international eine breite Öffentlichkeit Verständnis und Durchsetzungswille dafür aufbringt.» Ein weltweites Verständnis für die soziale Dreigliederung kann man sich unter den heutigen Verhältnissen nur schwer vorstellen. Vielleicht kann nur ein globaler

Zusammenbruch den Weg ebnen, eine Situation herbeischaffen, wo ein vernunftgetragener Neuanfang eine Chance hätte.

### **Dreigliederung in einem einzelnen Land?**

Man kann sich natürlich auch darüber Gedanken machen, wie die Eigentumsfrage im Verhältnis zum Ausland geregelt werden könnte, wenn ein einzelnes Land bei der Realisierung der Dreigliederung den Anfang machen würde. Ein solches grundlegend neu gestaltetes Gebiet mit neuartigem Eigentumsrecht, einer anderen Kapitalauffassung, alterndem Geld, einer weitgehend anderen Art der Alimentierung der Alters- und Gesundheitsversorgung und dergleichen müsste bestrebt sein, auf unbedingtes Vertrauen gegenüber dem Ausland hinzuarbeiten. Es bräuchte einen geregelten Übergang zu den neuen Verhältnissen. Da die bisherige Währung nach dem Systemwechsel nicht mehr existieren wird, muss geregelt werden, wie mit inländischen Schulden und Vermögen zu verfahren ist, wie entsprechende Ansprüche, zum Beispiel Rentenansprüche in das neue System zu übertragen sind. Und es müsste so etwas wie ein Fonds eingerichtet werden, durch welchen schon bestehende ausländische Vermögen und Beteiligungen an inländische Produktionsstätten entschädigt werden könnten. Man sollte hier Entschädigungen in Betracht ziehen, da ein solcher Systemwechsel im Ausland als Enteignung und damit als Rechtsbruch wahrgenommen werden würde. Es gilt zu bedenken, dass hier durchaus berechnete Ansprüche seitens ausländischer Investoren vorliegen, wenn man an ausländische Sparer oder Pensionskassen denkt, die ihr Vermögen in dem Land investiert haben, das sich zu dem Systemwechsel entschließt. Hier muss mit Einführung des neuen Eigentumsrechts und des neuen Geldsystems in irgendeiner Form eine Entschädigung erfolgen, weil für die betreffenden Menschen im Ausland weiterhin die Bedingungen des bisherigen Systems gelten.

### **Die umstrittenste Frage**

Es ist keineswegs so, dass die auf ein jungfräuliches dreigliedertes Gebiet zukommenden finanziellen Entschädigungsforderungen von ausländischen Investoren von ihrem Umfang her nicht beglichen werden könnten. Es hängt dies natürlich von der Zahlungsbilanz eines jeweiligen Landes ab. Vielmehr stellt sich die Frage, ob die Bevölkerung eines Landes für solch einen Systemwechsel überzeugt werden kann, bei dem die heutige Form der privaten Vermögensbildung nicht mehr die zentrale Rolle spielt, die ihr heute noch zukommt (Kapitalakkumulation, Vermehrung von Geld durch dessen Eigenzirkulation/Geldanlage).<sup>9</sup> Bei einem öffentlichen Diskurs über

die Dreigliederung würde aus heutiger Sicht die Eigentumsfrage, die Frage der privaten Vermögensbildung die umstrittenste Frage sein. Es kann diesbezüglich angemerkt werden, dass erstens Vermögensbildung heute nicht allen gesellschaftlichen Schichten zugänglich ist. Und zweitens gilt zu berücksichtigen, dass das heutige Finanzsystem auch einmal kollabieren kann, wenn sich das bisherige Prinzip des Schuldenanhäufens nicht mehr länger aufrechterhalten lässt. Das Bestreben, finanzielle Absicherung mittels Vermögensanhäufung zu erreichen, würde sich dann als eine sehr trügerische Angelegenheit herausstellen. Im zukünftigen System wird man eine solche Vermögensabsicherung, wie man dies heute anstrebt, gar nicht mehr nötig haben. Dort würden die Menschen anstelle der heutigen Lohnabhängigkeit und Vermögensbildung über entsprechend gesicherte Einkommen verfügen, über Einkommen, die durch den laufenden Umsatz der Wirtschaft gedeckt sind. Die ständige Sorge um die eigene soziale Absicherung wäre damit obsolet.

Es muss auch darauf verwiesen werden, dass so lange Geld vererbt wird, dies die Menschheit in Zwangsverhältnisse hineinführt.<sup>10</sup> Wenn jemand über Geld verfügt, ohne dafür entsprechende Leistungen vollbracht zu haben, so erlangt er dadurch Macht über andere Menschen. Er kann für sein Geld so und so viele Menschen für sich arbeiten lassen. Auch die Vermögen, die durch entsprechendes Anlegen in ihrem Wert möglichst vergrößert werden sollen (Eigenzirkulation des Geldes), hinterlassen ihre Spuren. So lange Produktionsmittel oder Immobilien als handelbare Objekte innerhalb der wirtschaftlich-kommerziellen Sphäre zirkulieren und als Vehikel zur spekulativen Geldvermehrung dienen, so führt dies zu entsprechenden gesellschaftlichen Verwerfungen. Immobilien erfahren durch spekulative Vermögensanlegung eine unnatürliche Verteuerung. Der auf den wirtschaftlichen Unternehmen lastende Renditeoptimierungsdruck wirkt sich negativ auf das Arbeitsleben aus. Durch die Macht des Geldes in Verbindung mit einem überholten Eigentumsbegriff werden die Menschen untereinander in ungute Abhängigkeitsverhältnisse gebracht. Es stellt sich die Frage, wie lange solche auf der Menschheit lastenden Verhältnisse noch aufrechterhalten werden sollen.

Andreas Flörsheimer, Dornach

### Heutige Vermengung zwischen Wirtschafts- und Rechtsleben

In der gewohnten Sichtweise unterscheidet man nicht durchgängig zwischen Produktionsmitteln und Kapital. Meist zählt man stillschweigend die Produktionsmittel wie eine Art Unterbegriff zum Kapital. Letztlich wird alles, Produktionsmittel, Immobilien, Grund und Boden etc. wie gegen Geld handelbare Waren aufgefasst. Alles zirkuliert wie käufliche Waren im heutigen Wirtschaftskreislauf. Der römische Eigentumsbegriff bedingt die fatale Vermengung zwischen Wirtschafts- und Rechtsleben, wodurch Eigentumsrechte käuflich sind. Im dreigliederten sozialen Organismus kann man unterscheiden zwischen Kapital, das ein monetärer Begriff darstellt, und Produktionsmitteln. Das Kapital umfasst dann das Leih- und Schenkungsgeld. Dieses dient zum Unterhalt des Rechts- und Geisteslebens sowie zu Investitionszwecken. Unter dem neuen Eigentumsrecht zirkulieren die Produktionsmittel, nachdem sie erstellt sind, innerhalb des Geisteslebens.

Andreas Flörsheimer

### Anmerkungen

- 1 Rudolf Steiner: *Die Befreiung des Menschenwesens als Grundlage für eine soziale Neugestaltung. Altes Denken und neues soziales Wollen* (GA 329), Vortrag vom 2.4.1919, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1985.
- 2 Rudolf Steiner: *Die soziale Frage* (GA 328), Vortrag vom 25.2.1919, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1977.
- 3 Rudolf Steiner: *Neugestaltung des sozialen Organismus* (GA 330), Vortrag vom 23.4.1919, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1983.
- 4 Rudolf Steiner: *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (GA 606, Taschenbuchausgabe), Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1980, S. 89.
- 5 Alexander Caspar: *Das neue Geld*, Verlag Institut für soziale Dreigliederung, Berlin 2021, S. 27.
- 6 Ebenda, S. 115f.
- 7 *Das neue Geld*, S. 106.
- 8 Ebenda, S. 103.
- 9 Ebenda, S. 102.
- 10 Rudolf Steiner: *Die soziale Grundforderung unserer Zeit. In geänderter Zeitlage* (GA 186), Vortrag vom 30.11.1918, Rudolf Steiner Verlag, Dornach 1979, S. 53f.

# Vom Ring zum Gral<sup>1</sup>

Denn selbst muss der Freie sich schaffen;  
Knechte erknet' ich mir nur!

(Wotan, in: «Die Walküre»)

Das vorangestellte Motto ist ein Schlüsselsatz zum Verständnis von Richard Wagners «Ring des Nibelungen», in dem die Entwicklung des Menschen zur Freiheit geschildert wird. Der Verfasser ist selbst kein Musiker, sondern nur ein passionierter Musikliebhaber, dessen Leben durch Richard Wagner entscheidend verändert wurde. Mit 21 Jahren durfte er in der Saison 1982/83 in München erstmals sämtliche Bühnenwerke Wagners anlässlich dessen 100-jährigen Todestags am 13. Februar 1883 erleben. Der erste «Ring», darunter vor allem der Trauermarsch in der «Götterdämmerung», waren für ihn ein Erlebnis, das ihn seelisch zutiefst erschütterte und ergriff. Seitdem war der Verfasser getragen von dem Bestreben, das Werk Richard Wagners immer besser zu verstehen. Diese Gralssuche führte nach einigen Jahren über anthroposophische Sekundärliteratur zu Rudolf Steiners Geisteswissenschaft.

Die nachfolgenden Gedanken gründen sich in erster Linie auf Franz Winkler<sup>2</sup> sowie ergänzend auf Friedrich Oberkogler<sup>3</sup> und Herbert Ludwig, der am 11. Mai 2016 auf die Aktualität von Wagners Werk aufmerksam machte: «Ein Mensch, der nicht merkt, dass er ein gut genährter Sklave ist, wird nicht nach Freiheit streben. Sein Ich, das nur sich selbst bestimmend in Erscheinung treten kann, ist im äußeren Wohlbehagen eines empfangenden Konsumenten erstickt. Er lässt sich als Kreatur, als Objekt behandeln. Fühlt er sich darin auch noch glücklich, wird er gar zum erbittertsten Feind der Freiheit, die seine dumpfe Ruhe gefährden könnte. Er versäumt, ja verrät sein eigentliches Menschsein, seine innere Würde. Vieles in der Gegenwart wird daraus verständlich.»<sup>4</sup>

In ähnlicher Form findet sich dieser Gedanke schon bei Goethe, in Ottilies Tagebuch in den *Wahlverwandtschaften*: «Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein.» Die Entwicklung der Freiheit und ihre gesellschaftliche Realisierung setzen daher das Erfassen und die Erkenntnis des inneren Wesens des Menschen voraus, auf das jeder mit dem Wort «Ich» hindeutet. Wo kommt es her, und was ist seine Bestimmung? Der innere Mensch hat sich im Laufe der Geschichte



Richard Wagner  
Gemälde von Franz Lenbach (1882), München

entwickelt. Innere Entwicklung, die sich im äußeren kulturellen Geschehen ausdrückt, ist der Schlüssel zum Geschichtsverständnis.

## Das Bühnenfestspiel als Mysteriendrama

Die heute herrschende Form der äußeren Geschichtserzählung ist noch nicht sehr alt. Ihr ging in allen Völkern das Erzählen volks- und menscheitsgeschichtlicher Vorgänge in mythischen Bildern voraus, die einer Zeit entstammen, in der das Bewusstsein der Menschen nicht auf die äußere sinnliche Welt beschränkt

war, sondern im Natur- und Menschenleben noch das Wirken höherer göttlicher Wesen wahrgenommen werden konnte. Diese höhere Erkenntnis wurde schließlich noch in den alten Mysterienstätten der Völker geschult und gepflegt. Und aus ihnen sind die mythischen Götter- und Heldensagen unter das Volk gebracht worden.

Richard Wagner wusste, dass in den Mysterien diese Vorgänge auch in dramatische Handlungen, in heilige «Mysteriendramen» umgesetzt wurden. In Griechenland traten diese noch mit einem Nachklang dieses Charakters in den Dramen von Aischylos und Sophokles in die Öffentlichkeit, woraus sich das heutige weltliche Drama entwickelt hat. Wagner erkannte, dass auch die Sagen der germanischen Mythologie tiefste geistige Entwicklungsvorgänge der Menschheit schildern, die in einzelnen mythischen Helden exemplarisch dargestellt werden. Sie in gleichsam musikalische «Mysteriendramen» zu formen, die er daher nicht profan Opern, sondern «Bühnenfestspiele» nannte, war sein tiefstes Anliegen.

Richard Wagner hat die Entstehungsgeschichte der Ring-Dichtung (Siegfrieds Tod, Der junge Siegfried, Die Walküre) in seiner *Mitteilung an meine Freunde* (1851) beschrieben, 25 Jahre vor der Uraufführung des ganzen Rings in Bayreuth im Jahre 1876. Es ging ihm vor allem darum, dass das Publikum in sinnlicher Form auf der Bühne das von ihm Gemeinte so gut wie möglich versteht. Deswegen musste er in der Erzählung immer weiter in die Vorgeschichte zurückgehen und zuletzt noch mit dem «Rheingold» einen Vorabend gestalten, der in mythische Uranfänge zurückreicht. Der Sagenstoff ist dabei nur das Kleid, das Bild, das Wagner verwendet hat, um sein Anliegen zu veranschaulichen:

«(...) Alle unsere Wünsche und heißen Triebe, die in Wahrheit uns in die Zukunft hinübertragen, suchen wir aus den Bildern der Vergangenheit zu sinnlicher Erkennbarkeit zu gestalten, um so für sie die Form zu gewinnen, die ihnen die moderne Gegenwart nicht verschaffen kann. In dem Streben, den Wünschen meines Herzens künstlerische Gestalt zu geben, und im Eifer, zu erforschen, was mich denn so unwiderstehlich zu dem urheimathlichen Sagenquelle hinzog, gelangte ich Schritt für Schritt in das tiefere Alterthum hinein, wo ich denn endlich zu meinem Entzücken, und zwar eben dort im höchsten Alterthume, den jugendlich schönen Menschen in der üppigsten Frische seiner Kraft antreffen sollte. (...)

Wie ich mit dem ‚Siegfried‘ durch die Kraft meiner Sehnsucht auf den Urquell des ewig Reinmenschlichen gelangt war, so kam ich jetzt, wo ich diese Sehnsucht dem modernen Leben gegenüber durchaus unstillbar, und von Neuem nur die Flucht vor diesem Leben, mit Aufhebung seiner Forderungen an mich durch Selbstvernichtung, als Erlösung erkennen musste, auch an dem Urquell aller modernen Vorstellungen von diesem Verhältnisse an, nämlich dem menschlichen Jesus von Nazareth. (...)»<sup>5</sup>

In einer zwei Jahre früher erschienenen Schrift, *Die Kunst und die Revolution* (1849), hatte Wagner noch darauf hingewiesen, dass es keinesfalls um eine Restauration der griechischen Kunst gehen könne, das den Geist einer schönen Nation umfasste, sondern nur um eine Revolution, um das Kunstwerk der Zukunft zu schaffen, das den Geist der freien Menschheit über alle Schranken der Nationalitäten hinaus umfassen soll:

«Dem Griechen war die Aufführung einer Tragödie eine religiöse Feier, auf ihrer Bühne bewegten sich Götter und spendeten den Menschen ihre Weisheit: unser schlechtes Gewissen stellt unser Theater selbst so tief in der öffentlichen Achtung, dass es die Angelegenheit der Polizei sein darf, dem Theater alles Befassen mit religiösen Gegenständen zu verbieten, was gleich charakteristisch ist für unsere Religion wie für unsere Kunst. (...) Die Erziehung des Griechen machte ihn von frühester Jugend an sich selbst zum Gegenstande künstlerischer Behandlung und künstlerischen Genusses, an Leib wie an Geist: unsere stumpfsinnige, meist nur auf zukünftigen industriellen Erwerb zugeschnittene Erziehung bringt uns ein albernes und doch hochmüthiges Behagen an unserer künstlerischen Ungeschicklichkeit bei, und lässt uns die Gegenstände irgendwelcher künstlerischen Unterhaltung nur außer uns suchen, mit ungefähr demselben Verlangen, wie der Wüstling den flüchtigen Liebesgenuss einer Prostituirten aufsucht. (...)

Aber eben die Revolution, nicht etwa die Restauration, kann uns jenes höchste Kunstwerk wiedergeben. Die Aufgabe, die wir vor uns haben, ist unendlich viel größer als die, welche bereits einmal gelöst worden ist. Umfasste das griechische Kunstwerk den Geist einer schönen Nation, so soll das Kunstwerk der Zukunft den Geist der freien Menschheit über alle Schranken der Nationalitäten hinaus umfassen; das nationale Wesen in ihm darf nur ein Schmuck, ein Reiz individueller Mannigfaltigkeit, nicht eine hemmende Schranke sein. Etwas ganz Anderes haben wir daher zu schaffen, als etwa eben nur das Griechenthum wieder herzustellen; (...)»<sup>6</sup>

Richard Wagner konzentrierte in seiner Neudichtung daher sprachlich und musikalisch die wesentlichen mythologisch-geistigen Ereignisse in dramatische Handlungsabläufe. Diese müssen natürlich mit sinnlichen Mitteln und Personen dargestellt werden. Sie aber deshalb als platte psychologische oder symbolisch-politische Handlungsabläufe zu deuten, ist das große Missverständnis, dem die meisten Regisseure der Werke Richard Wagners in den heutigen Opernhäusern unterliegen und damit deren eigentlichen Sinngehalt mit oft absurden Ideologien entstellen. Aufschlussreich in diesem Zusammenhang sind die Ausführungen George Bernard Shaws in seinem *Wagner-Brevier* (The Perfect Wagnerite), dessen symptomatisches Motto «Walhall ist Wall Street» zwar einen Teilaspekt des Werks intellektuell und geistreich zu erklären vermag, aber an der naturalistischen Oberfläche bleibt. Er vermag keine befriedigende Gesamtdeutung zu geben, weil ihm für die tieferen geistigen Schichten des epochalen Musikdramas der Sinn fehlt.

Alles Wirken der Götter und widerstrebenden Mächte, das in der Mythologie geschildert wird, dreht sich um die Bildung und Entwicklung des Menschen zu einem freien Wesen. Aus der Substanz der Götter ist der Mensch hervorgegangen. Er ist ein Sohn der Götter, die ihre Kräfte hergaben und – eine deutliche Parallele zur biblischen Schöpfungsgeschichte – den Menschen sich ähnlich machten.

### **Rheingold – das Drama der kosmischen Evolution**

Die Größe der Musik Wagners wird wohl anerkannt und bewundert, doch seinen Texten mit ihrem Reichtum an Mythe und Legende wird nur geringe Beachtung geschenkt – zu Unrecht, wie die wenigen Zitate aus seinen Schriften gezeigt haben. Seine große Musik war für ihn nicht Selbstzweck. Sie war nur ein Teil einer Vision, die er als göttliches Geschenk für die Welt ansah. Wagner versuchte die Welt zu warnen, dass ein rein intellektueller Erkenntnisweg zu einer Katastrophe führen müsse.

In diesem Bestreben stand er nicht allein: Vor ihm hatte kein Geringerer als Goethe sein ganzes Ansehen aufs Spiel gesetzt, als er den Kampf um eine Wiederbelebung der intuitiven Fähigkeiten in das Gebiet der Wissenschaft trug. Und nach ihm brachte Rudolf Steiner seinen Ruf als Wissenschaftler in Gefahr, als er der Welt einen neuen Weg zu objektiver, spiritualisierter Erkenntnis wies. Materialistische Naturerkenntnis allein und rein wissenschaftliche Beobachtung werden uns niemals einen anderen Menschen voll verstehen lassen.

Beim analytischen Studium aller seiner Organe und dem Sezieren der Zellen werden wir keine Spur jenes wahren und wirklich bestehenden Wesens finden, dem allein wir Freundschaft, Liebe und Verständnis entgegenbringen können. In Goethes *Faust*, Erster Teil, Schülerszene, heißt es dazu:

«Wer will was lebendig's erkennen und beschreiben,  
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,  
Dann hat er die Theile in seiner Hand,  
Fehlt leider! nur das geistige Band. »

Die Geschichte des rein biologischen menschlichen Daseins darf nicht mit der Geschichte seines geistigen Wesens verwechselt werden. Darwin und seine Nachfolger befassen sich mit der Evolution des sichtbaren Menschen. Religion und Mythologie beschreiben die Evolution seiner unsichtbaren Seele. In seinem Ring-Zyklus verwendet Wagner die magische Wirkung von Musik, Wort und Bild, ein Gesamtkunstwerk, um des modernen Menschen Herz aufzuschließen für das verborgene Wesen seines eigenen Selbst und für die sich wandelnden Kräfte, die hinter den Sinneserscheinungen auf Erden wirken. Der intuitiven Wahrnehmung, die modernes Denken fast ganz verloren hat, zeigte sich das Wesen der Elemente in lebendigen Bildern, wie sie in den Sagen fast aller Völker erscheinen. Wagner lässt keinen Zweifel daran, dass sich die erste Szene des Rheingolds in einer Welt abspielt, die verborgen ist in oder hinter dem Element des Wassers, aus dem ursprünglich alles Leben hervorging. Die Geschichte beginnt nicht mit dem Menschen, sondern mit den Elementen, aus denen die Erde besteht. Seit undenklichen Zeiten wurden diese Elemente in Wasser, Feuer, Luft und Erde gesucht,



Henri Fantin-Latour, «Die Rheintöchter» (1876), Musée d'Orsay, Paris

und zwar nicht die äußere Manifestation allein, sondern die Weisheit und Kraft, die ihre Gesetze bestimmen. Der Schöpfer («Vater») selbst zog sich von seiner Schöpfung zurück (Ende des Gartens Eden, des Krita Yuga oder des Goldenen Zeitalters). Eine neue Ära bricht an, die den Samen der Freiheit in sich trägt.

Die Unruhe einer sich wandelnden Welt wird dramatisch ausgedrückt durch das Auftreten Alberichs, des Zwergs oder Gnoms als Element der festen Erde, wie die Töchter des Rheins das flüssige Element des Wassers darstellen, Undinen. Alberich wird getrieben von Sehnsucht nach lichterem Welten, um an einem Dasein höherer Ordnung teilzunehmen. Wie in allen Mythen wird seine leidenschaftliche Sehnsucht in eine anthropomorphe

Form gekleidet. Es handelt sich um ein sinnliches Begehren von Wesen höherer Art, die keinen physischen Körper besitzen. Es ist keine Erotik im menschlichen Sinn, aber sie können einander anziehen oder abstoßen. Alberichs Werbung wird mit Spott und Verachtung abgewiesen, und sein leidenschaftliches Verlangen verwandelt sich schließlich in tödlichen Hass. Die Sonne geht auf und ihre Strahlen enthüllen den kostbaren Schatz des Rheins. Dies ist nicht das Gold, wie es in den Flüssen und im Innern der Erde zu finden ist, sondern sein Urbild. Es stellt Kräfte dar, die von größter Bedeutung für die Erde sind. Für eigennützige Zwecke verwendet verleihen sie ihrem Besitzer fast unbeschränkte Macht.

Die Rheintöchter fürchten nicht um den Schatz – denn nur wer der Liebe ganz entsagt, kann ihn erhalten und seine Macht verwenden. Alberich jedoch ist bereit, die Liebe zu verfluchen und das Geschenk Gottes zum Werkzeug für Macht und Zerstörung zu nutzen. Seit undenklichen Zeiten führte religiöses Erleben in seiner höchsten Form zur intuitiven Schau eines goldenen Lichts (Gold als physischer Gegenpol eines solchen Erlebens). Unerfüllte Sehnsucht nach dem Göttlichen richtete sich auf sein physisches Gegenbild. Die Riesen in Wagners Mythologie sind die Vertreter der Urmenschen. Sie sind das Geschlecht, das auf der Erde Rücken ruht, während die Götter auf ihren Höhen und die Zwerge in ihren Tiefen wohnen. Es ist eine Illusion des modernen Materialismus, zu glauben, die Götter seien nichts als eine Schöpfung der menschlichen Phantasie. Der damalige Mensch erlebte noch

Intelligenzen zwischen Himmel und Erde. Diese konnten ebenso wie menschliche Wesen ihre Macht missbrauchen.

Eine neue Macht hatte die Bühne des Weltgeschehens betreten, die Macht von Verführung und Trug. In Wagners Ring ist es Loge, der Wotan überredet, etwas zu versprechen, was er nicht halten kann (Loge – Loki – Luzifer). Die Geheimnisse des Lebens (Freia) durften dem Menschen nicht ausgeliefert werden (vgl. die biblische Erzählung vom Baum der Erkenntnis und vom Baum des Lebens). So schlägt Loge eine andere Gabe an die Riesen vor, den Hort der Nibelungen, eine physische Manifestation seelischer Habgier. Die Sage berührt hier ein Prinzip, das vom modernen Denken nicht anerkannt wird: das Prinzip der Magie. Tatsächlich wurde es aber nur in moderne Technologie verwandelt, die den damaligen Menschen als das größte Zauberwerk erschienen wäre. In früheren Epochen konnte noch direkt über eine Willensentfaltung auf die Materie eingewirkt werden. So konnte auch Alberich mit Hilfe magischer Kräfte seine äußere Erscheinung verwandeln. Der Tarnhelm ist als Symbol magischer Macht zu verstehen, die Magie als dekadente Manifestation geistiger Macht. Alberich wollte sein Ziel dadurch erreichen, dass er sich abschließt gegen alle Regungen von Zuneigung und Liebe, die ein Wesen mit dem anderen verbindet. Wenn er der Liebe abschwört, bewirkt er eine Trennung von einem mehr universellen (bildhaften) Bewusstsein und schafft sich einen Ring der Egoität, Ausdruck selbststüchtigen Verlangens, der Herrschaft über andere, der Macht. Alberich, der lieblose Eigensüchtige, schmiedet aus dem Rheingold der Urweltweisheit einen Ring, durch den ihm «maßlose Macht» und «der Welt Erbe» verheißen wird: «das sich in sich selbst rundende, von der Umwelt sich abschließende Wesen der Egoität.»

Dies wurde von den Göttern benötigt, die Alberich den Ring abnehmen. Der Ring der Egoität musste sich um den Menschen legen, ihn von der Umwelt abgrenzen, damit aber im Inneren der Persönlichkeit ein eigenes Bewusstsein aufleuchten konnte für das Unbegrenzte. Alberich spricht in seinem Zorn einen Fluch über den Ring aus, der aber nichts anderes ist als die Prophezeiung der Folgen, die notwendig aus dem Egoismus hervorgehen werden: Machtgier, Furcht, Neid, Hass, Elend und Tod. Die Riesen sind bereit, von der neu erwachten Gier nach Gold getrieben, auf Freia, die Göttin der Jugend und ewigen Erneuerung zu verzichten, doch muss das gehäufte Gold den Blick der lieblichen Göttin vollkommen verbergen. Darin liegt eine tiefe psychologische Wahrheit: Der Mensch liebt die Schönheit der Natur und findet Freude an ihren Gaben, aber die Gier nach Gold ist so groß, dass er, von ihr geblendet, die höheren Werte des Lebens vergisst. Wotan will

den Ring zunächst nicht hergeben, doch Erda, der Geist der Erde (vgl. Gää in der griechischen Mythologie), eine Macht, weit größer als die seine – ein lebendiges Wesen mit unerschöpflicher Weisheit, viel größer als das Teilwissen der Elemente von Luft und Licht, mahnt ihn und der Gott gehorcht. Wotan (Odhin), der führende der Asen-Götter, verliert folglich den Ring im Streit an die beiden Riesen Fafner und Fasolt, die ihm Walhall bauten. Und auch diese zerstreiten sich. Fafner tötet Fasolt und reißt den Ring nebst weiteren Schätzen an sich. Er verwandelt sich in einen furchtbaren Drachen, der sich in einer Höhle auf den Nibelungenschatz legt, um ihn gegen jedermann zu verteidigen. So senkt sich der Vorhang über den Vorabend eines kosmischen Dramas, eines Dramas der Evolution, in dem nicht nur dem Menschengeschlecht eine Rolle zugewiesen ist, sondern allen Geschöpfen, Göttern, Menschen, Elementarwesen.

### **Die Walküre – das Göttliche wird sterblich**

Einen deutlichen Einschlag zur weiteren Individualisierung beschreibt Richard Wagner in der «Walküre». Wotan zeugt als Wälse mit einer Menschenfrau Siegmund, den er zur kraftvollen Individualität heranerziehen will, damit er das Gruppenbewusstsein der Blutsbande überwinde. Schließlich verlässt ihn Wotan, auf dass er frei umherstreifend ganz auf sich allein gestellt sei. Gegen die Übermacht einer Sippe verliert Siegmund Waffen und Wehr und flüchtet im Dunkeln in ein Haus, das aber Hunding, einem seiner Feinde gehört, der des heiligen Gastrechts wegen dem Waffenlosen erst für den Morgen den Kampf ansagt. Da erinnert sich Siegmund, dass ihm sein Vater einst für die Not eine sichere Waffe verhielt. Hunding's Frau, die sich als Siegmunds verschollene und verschacherte Zwillingsschwester Sieglinde entpuppt, zeigt ihm ein Schwert, das einst Wotan vor den versammelten Männern bis zum Heft in den Stamm einer Esche stieß: dem Stärksten allein sei es bestimmt. Doch niemand habe es herausziehen können. Siegmund zieht das Schwert mit einem gewaltigen Ruck aus dem Stamm und nennt es «Nothung».

Der Vorgang ist von tiefer sinnbildlicher Bedeutung. Das Schwert ist in Sagen und Märchen immer Bild für die geistigen Fähigkeiten der Trennung und Unterscheidung, sowie der Entschlossenheit, des Mutes und der Initiative. In der modernen Rechtsprechung ist das Schwert daher Sinnbild objektiven Urteilens, Richtens und Entscheidens. So steht das Schwert für Bewusstsein und Kraft des menschlichen Ichs. Das Ziehen des Schwertes aus dem Stamm des Baumes versinnbildlicht so die Herauslösung des Ich-Bewusstseins aus dem Stammbaum des Blutes, der Blutsgemeinschaft. Wotan will Siegmund veranlassen,

sein Denken und Handeln nicht mehr aus den Gesetzen der Sippe, sondern aus dem eigenen Ich zu bestimmen. Eine neue Phase in der Geschichte der Evolution soll ihren Anfang nehmen, in der der Mensch, allein und frei, selbst sein Schicksal bestimmen und seine eigene Welt erbauen muss. Wenn er diese Aufgabe erfüllen soll, muss er lernen, seine eigenen Moralbegriffe zu schaffen, ohne überlieferten Gesetzen blind zu gehorchen.

Doch Fricka weiß noch nichts von der Zukunft. Es ist noch immer ihre Pflicht, die alte Ordnung zu schützen, und ihrer Aufgabe getreu fordert sie Strafe für Siegmund. Sie stellt Wotan daher wegen des Ehebruchs, der zudem noch mit einer Blutschande verbunden ist, heftig zur Rede. Wotan hält ihr die Notwendigkeit entgegen, den freien Menschen zu schaffen, das nicht ohne Brechung des Alten möglich sei: «Not tut ein Held, der, ledig göttlichen Schutzes, sich löse vom Göttergesetz.» Doch Fricka hält ihm vor, dass Siegmund gar nicht frei sei. Er tue nur, was Wotan an Kraft und Mut in ihn hineingelegt habe. Auch das Schwert, die Ich-Kraft, stamme von ihm, und die Not, die Siegmund zwang, sich seiner zu bemächtigen, habe er, Wotan, mit List herbeigeführt. Siegmund spricht in der Folge auch nie von seinem Schwert, er benutzt es als helfende Gabe des Vaters.

Wotan muss sich eingestehen: Siegmund ist noch nicht der Freie, den er sich ersehnte. Anlage und Keim des Ich kann er ihm verleihen, aber sich damit identifizieren, es im Inneren als er selbst kraftvoll erwecken und zum Bewusstsein bringen, kann nur der Mensch selbst. Doch wie soll aus einer Welt, in der alles Wesensoffenbarung und Werk der Gottheit ist, der Freie entstehen, der die Gottsubstanz zwar in sich trägt, aber nicht durch sie bestimmt wird? Wie soll er ein Sich-selbst-Bewegender sein, außerhalb des göttlichen Willens stehen, und doch diesen Willen aus Einsicht in die Weltenweisheit als den eigenen vollziehen? In einem ergreifenden Monolog geht Wotan mit sich zu Rate und fragt sich schließlich:

«Wie schüf` ich den Freien,  
den nie ich schirmte,  
der in eigenem Trotze  
der traueste mir?  
Wie macht` ich den andren,  
der nicht mehr ich,  
und aus sich wirkte,  
was ich nur will? – ...  
Zum Ekel find` ich  
Ewig nur mich  
In allem, was ich erwirke!  
Das andre, das ich ersehne,

das andre erseh ich nie:  
denn selbst muss der Freie sich schaffen;  
Knechte erknet` ich mir nur!»

Wotan beauftragt seine Lieblingstochter, die Walküre Brünnhilde, im bevorstehenden Kampf mit dem herannahenden Hunding, Siegmunds Tod herbeizuführen und seine Seele in die Götterburg Walhall zu bringen. Nach dem germanischen Mythos hatten nur die tapferen Helden die Begegnung mit dem Todesengel, der sie nach Walhall leitete. Wer daheim auf dem Strohsack starb, musste zur Hel, in die Schatten der Unterwelt. Dies ist das Geschehen von außen betrachtet. Es besagte im Inneren, dass der Einzelne durch Tapferkeit, für die der Wert der Seele mehr bedeutet als Leib und Leben, die Unsterblichkeit erwarb, die ihm in der Gestalt der Walküre entgegenkam. Er begegnete im Tode gleichsam seinem eigenen unsterblichen Wesen, seinem höheren Selbst, mit dem er sich vereinigte. Denn der Sündenfall, der auch in der germanischen Mythologie eine entscheidende Rolle spielt, hat den Menschen geteilt: in einen irdischen, Sünde, Krankheit und Tod unterliegenden Menschen, der nur ein wesenhaftes Abbild des in der göttlichen Welt verbliebenen höheren Wesensteiles ist, zu dem er nach dem Tode zurückkehrt.

In Brünnhilde herrscht ein großer Zwiespalt. Sie hat sich im Zuge der Evolution bereits von der unbedingten Hingabe an Wotans Willen zu lösen begonnen. Hin- und hergerissen folgt sie indessen bangen Herzens Wotans Befehl und verkündet Siegmund den Tod. Verzweifelt darüber, dass Sieglinde weiterleben soll, sagt sich Siegmund von Wotan los. Dann will er lieber zur Hel als nach Walhall. Als er schließlich die schlafende Sieglinde und sich selbst töten will, verspricht ihm Brünnhilde tief ergriffen und voller Mitgefühl den Sieg über Hunding. Damit hat sie sich vom unbedingten, fraglosen Gehorsam zur göttlichen Vaterwelt gelöst und mit dem Schicksal des Erdenmenschen verbunden. Der göttliche Wesenskern des Menschen hat sich aus dem bis dahin fraglosen Eingebettet-Sein in die göttliche Welt zu verselbständigen begonnen – eine Voraussetzung dafür, dass der Erdenmensch sein höheres Selbst als sein Ich finden und in seiner Seele ein Bewusstsein von ihm entwickeln kann, um sich immer stärker damit zu durchdringen.

Wotan kann den Ungehorsam Brünnhildes nicht zulassen. Als Brünnhilde Siegmund mit dem Schilde deckt und dieser zum tödlichen Streich gegen Hunding ausholt, erscheint Wotan und hält dem Schlag Siegmunds seinen Speer entgegen, an dem dessen Schwert in Stücke zerspringt. Dem jetzt Unbewaffneten stößt Hunding seinen Speer in die Brust. Wotan schaut schmerzlich auf

Sigmunds Leiche, und von seiner verächtlichen Handbewegung gegen Hunding sinkt dieser tot zu Boden.

Seit Fricka ihm den Schleier von den Augen nahm, glaubt Wotan nicht mehr, dass ein Gott einem Sterblichen die Freiheit schenken kann. Nun will er alles von der Erde tilgen, was von seinen getäuschten Hoffnungen verblieben ist. Doch indem er seinen Plan aufgibt und Sieglindes ungeborenes Kind zu vernichten sucht, befreit er dieses Kind auf ewig von seiner Herrschaft. Denn ein Mensch, der gegen den Willen des Gottes geboren wurde, kann niemals sein Geschöpf sein. Wotan schließt Brünnhilde von Walhall aus. Er bannt sie auf einen Berg, wo er sie in einen tiefen Schlaf versetzt, aus dem sie nur der auf der Erde lebende Mann erwecken wird, der die flammende Waberlohe, die sie umgibt und schützt, durchdringen kann. Es ist im Grunde keine Strafe, sondern die Konsequenz des eingeleiteten evolutionären Prozesses.

Wotans Abschied von Brünnhilde ist dramatisch und musikalisch eine der großen Leistungen des menschlichen Genius. Brünnhildes Bitte um Vergebung stillt den Zorn des Gottes. Ihre Seele ist Teil seiner eigenen und der Gott selbst würde in ihr entehrt werden. Geschildert wird nichts Geringeres als ein unermessliches Opfer des Gottes Wotan, der einen Teil seiner eigenen Substanz preisgibt, das Herz seines Herzens. Es geht um die Abnabelung des höheren Selbst des Menschen aus dem Schoß der Götter zu einer eigenen Entwicklung, die zu einer stärkeren Verbindung mit dem Erdenmenschen nötig wird. Doch nur der kann von unten zu ihr vordringen, der die Waberlohe, das Feuer der Begierden und Leidenschaften, die aus dem Egoismus aufsteigen, überwinden und das Göttliche in sich erwecken kann.

### **Siegfried – Führer zu einer neuen Menschheitszukunft**

In der Höhle des Zwerges Mime bringt Sieglinde Siegfried zur Welt. Sie stirbt bei der Geburt, so dass der Schmied Mime sich des Knaben annimmt und ihn aufzieht. Mime ist der verfeindete Bruder Alberichs und giert auch nach dem Ring, den der Drache Fafner hütet. Er will Siegfried dazu bringen, den Drachen zu töten und ihm den Ring zu gewinnen. Doch die einzige Waffe, die dazu taugte, wäre das Schwert, das Sigmund von Wotan erhalten hatte. Mime weiß nicht, wie die Teile wieder zusammenschmieden wären. Von Wotan, der bei ihm auftaucht, erfährt er: «Nur wer das Fürchten nie erfuhr, schmiedet Nothung neu.»

Der Furchtlose ist Siegfried. Mime hat schon immer gestaunt, dass Siegfried keine Angst hat. In kindlicher Reinheit weiß er nichts von der Trennung der Welt in Gut und Böse. Nur wer die Furcht nicht kennt, kann das

Ich-Schwert schmieden, sich selbst in höchster Stärke entfalten. Siegfried zerfeilt die Teile Nothungs in lauter Eisenspäne, schmilzt sie ein und schmiedet selbst daraus das Schwert vollkommen neu. – Ein grandioses Bild: Das Ich des Menschen, substantiell göttlichen Ursprungs, ergreift sich, abgesondert von der göttlichen Welt, und bildet sich von innen her selbst. Es kann so die Unabhängigkeit von den Göttern erlangen und ihnen als ein Sich-selbst-Bestimmender, Freier gegenüberreten. Eine der ältesten Urformen ist das Bild des Schwerts. Es ist mehr als eine Waffe gegen Feinde von Fleisch und Blut. Es stellt Willenskraft dar, die Kraft, die, richtig verwendet, das Böse in unserer eigenen Seele besiegen kann. Seine schmale, leuchtende Klinge ist ein Bild der Sonnenstrahlen, deren Licht die Dunkelheit erhellt. Mit nach unten gekehrter Spitze war es von jeher ein Symbol des Friedens, und es hat tiefe Bedeutung, dass sein Heft die Form des Kreuzes zeigt. In den alten Mysterien galt das Schwert nicht als eine Waffe der Zerstörung, sondern als ein Symbol des Sieges durch Frieden, des Sieges über die Macht des Bösen im Innern und in der Welt.

Es ist kein Zufall, dass der Name des Helden, Siegfried, Sieg durch Frieden bedeutet. Und seit undenklichen Zeiten erschien in Sage und Legende Michaels Schwert als ein Bild schaffenden Willens, dessen leuchtende Klinge den Drachen bezwingt. Will der Mensch frei sein und den Drachen in sich selbst besiegen, so muss er lernen, ein heiliges Schwert zu führen. Siegfried erfüllt die Sehnsucht Wotans. Er ist nicht mehr der von ihm «geknetete Knecht», sondern die realisierte Hoffnung: «Nur selbst kann der Freie sich schaffen.» Der menschliche Wille ist Gottes Gabe, aber er wird nur dann frei, wenn ihn der Mensch im Bilde seines eigenen Ideals neu erschafft. Siegfried, der halb legendäre Held, muss über eine seelische Kraft verfügt haben, die neu war für seine Zeit. Er wie andere seiner Art empfing als erster frische Impulse der Evolution. Insofern zeigt sich an ihm eine tiefgreifende Änderung des Bewusstseins, die im letzten Jahrtausend vor Christus stattfand. Die alten Gesetze der Ethik, die trotz mancher Unzulänglichkeiten der Menschheit durch Jahrtausende moralischen Halt gegeben hatten, verloren zusehends ihren Einfluss. Mythologie und Sage vieler Völker berichten davon.

Wer ist der Drache? Er spielt seit jeher eine große Rolle in Mythe und Legende. Gelehrte, die sich mit dieser Gestalt beschäftigen, vertreten im allgemeinen eine von zwei entgegengesetzten Anschauungen. Während die einen annehmen, dass der Drache eine rein psychologische und symbolische Bedeutung hat, erblicken die anderen in ihm ein Nachklingen der Erinnerung an die Saurier der Vorzeit. Beide Erklärungen sind nicht wirklich befriedigend. Der

Drache, wie so viele mythologische Bilder, war einst Gegenstand unmittelbarer Anschauung, die noch die Gabe intuitiven Erlebens hatte. Ursprünglich war er ein Gegenstand der Verehrung, vor allem in China. Später, mit der Änderung des Bewusstseins, wurde er ein Symbol dekadenter magischer Kräfte. In jedes Menschen Unterbewusstsein lebt ein Drache, den er überwinden muss, will er nicht den Kräften der Finsternis in seinem Innern zum Opfer fallen. In sinnloser Grausamkeit und in Verbrechen, in bösen Taten aller Art ist auch heute noch die verheerende Macht des Drachen lebendig. Ungeläuterte Kräfte und Triebe, böse Impulse, niedrige Instinkte des Menschen werden häufig in Tierform veranschaulicht.



Henri Fantin-Latour, «Wotan und Erda»

Man denke etwa an den Beginn von Dantes göttlicher Komödie mit den drei Tieren im finsternen Wald oder an die Taten des Herakles. In bildhafter Form werden innerliche, seelische Erlebnisse geschildert, als Ausdruck der Prüfung und Weiterentwicklung des Helden.

Siegfried tötet den Drachen, die furchtbare mystische Gestalt des Egoismus selbst, nicht als bloß konventionell verpackte Eigenschaft in der Seele des Menschen, sondern als nach außen projizierte wesenhafte Gestalt der «Macht an sich», die ihren letzten Sinn in der hasserfüllten Vernichtung alles dessen findet, was außerhalb ihrer steht. Durch diesen Sieg kann ihm die verderbliche Kraft des Ringes, den er sich selbst unwissend ansteckt, nichts anhaben. Sie bewirkt bei ihm das Zu-sich-selbst-Finden, die innere Geschlossenheit seiner Persönlichkeit, die aber den Fluch, die Schattenseite der Egoität, nicht kennt. Durch die Besiegung des Drachens erwirbt sich Siegfried höhere Fähigkeiten. Er wandelt die niedrigen Instinkte der Natur in ein Verständnis ihrer höheren Aspekte. Siegfrieds Verstehen der Sprache der Vögel bringt die Umwandlung in künstlerischer und exakter Weise zum Ausdruck.

Dadurch ist Siegfried vorbereitet, zu Brünnhilde, seinem höheren Selbst, das nur auf innerem Wege im Geiste erreicht werden kann, durchzudringen und sich mit ihm zu vereinigen. Wotan kann unterdes auch von Erda und ihrer Sehergabe nicht in Erfahrung bringen, wie sich Siegfried verhalten wird. Der Preis für die Freiheit des Menschen ist die Unmöglichkeit, ihren Gebrauch vorauszusehen. Wotan erkennt, dass die Änderung, die mit des Menschen Herrschaft auf Erden beginnt, unwiderruflich ist. In der

Begegnung mit Wotan zeigt sich, dass Siegfried nicht nur die Furcht fremd ist, sondern auch die Ehrfurcht. Wotan hat sicher keine Unterwürfigkeit erwartet, doch mit solchem Hochmut und Spott hat er nicht gerechnet. Am Ich-Schwert Siegfrieds, des freien menschlichen Willens, zerbricht Wotans Speer. Die kosmische Kraft der alten heiligen Runen ist nicht mehr stark genug. Siegfried hingegen durchschreitet die Waberlohe. Brünnhildes schlafende Gestalt ist umgeben von einem Wall aus Feuer, das nur der Furchtlose durchschreiten kann.

Wagner bezieht sich hier offensichtlich auf eine Stufe der Einweihung, die dem Mysterienschüler auferlegte, einen feurigen Wall zu durchschreiten, um seine «ewige

Braut» zu wecken. Ähnliche Geschehnisse werden in Mozarts «Zauberflöte» mit der Feuer- und Wasserprobe geschildert. Ein Bild des Einweihungserlebnisses (Initiation) war allen alten Mysterienstätten gemeinsam und überlebte sogar den Untergang der heidnischen Götter. Im Märchen ist es das Bild der «mystischen Hochzeit» des Prinzen, der seine Prinzessin fand, im «Siegfried» das Bild des Helden, der seine ewige Braut erweckt. Es bedeutet die Vereinigung des bewussten Menschengestes mit den verborgenen Kräften seiner Seele. Ihre höhere Einheit spricht Brünnhilde mit den Worten aus: «Du selbst bin ich, wenn du mich Selige liebst. Was du nicht weißt, weiß ich für dich; doch wissend bin ich nur – weil ich dich liebe. ... Dein war ich von je! Dein werd' ich ewig sein!» Was Siegfried eins werden lässt mit seinem höheren Wesensteil und ihm dessen Welten-Wissen verleiht, quillt aus der Kraft der Liebe.

Wie nicht selten in Kunstwerken ist eine Vielschichtigkeit zu bemerken. Brünnhilde ist höherer Wesensteil Siegfrieds, doch auch selbständige Frau aus Fleisch und Blut. Beide hatten in sich selbst das Geheimnis des männlichen und weiblichen Prinzips gefunden. Der vollständige Mensch umfasst beide Aspekte. Und aus diesem Grunde waren sie fähig, einander zu ergänzen als selbständige Wesen, getrennt und doch voneinander abhängig im Augenblick des Glücks und der wahren Erfüllung des Lebens. Ihre Vereinigung, der die Begegnung ihrer Seelen vorausging, kann nur durch die transzendente Schönheit der Musik Richard Wagners ihren angemessenen Ausdruck finden.

Doch Siegfried versagt zum zweiten Mal bei einer entscheidenden Prüfung. Wotan hatte vergeblich versucht, Siegfried seinen Ursprung zu enthüllen und ihm von seiner Aufgabe zu sprechen, die er nur mit Hilfe der Walküre erfüllen konnte. Ohne diese Vorbereitung sieht Siegfried in Brünnhilde nichts anderes als die Frau, die er liebt. Vergebens bittet sie ihn, ihre Liebe reifen zu lassen. Auch wahre Liebe benötigt eine Zeit der Reife, um Vollkommenheit zu erreichen. Die Probe hätte darin bestanden, durch die Macht seiner Liebe zu einer Frau sein eigenes Wesen zu wandeln, bevor er ihre physische Hingabe fordert. Die gereifte wahre Liebe lässt einen Spiegel erstehen, in dem der Mensch sich selbst und den Sinn seines Lebens erkennen kann. Doch seiner stolzen und unnachgiebigen Natur getreu verlangt Siegfried augenblickliche Erfüllung. Im Feuer seiner Leidenschaft trübt sich der Spiegel, der dazu bestimmt war, Siegfried sein wahres Bild zu zeigen.

### **Die Götterdämmerung – Hoffnung und Tragik**

Die Götterdämmerung (ursprünglich «Siegfrieds Tod») beschreibt Siegfrieds Mannesalter, des Helden strahlenden, hoffnungsvollen Anfang, seine Prüfungen und sein tragisches Ende. Für Wagner ist Siegfried weit mehr als eine individuelle Persönlichkeit: Er stellt die höchste Vollendung dar, die ein Mensch aus eigener Kraft erreichen kann. Solange der Mensch in einem irdischen Leib lebt, kann er nicht dauerhaft in der Sphäre seines höheren Ich, in der geistigen Welt bleiben. Er muss wieder zurück. Brünnhilde gibt ihm ihr Ross, uraltes Symbol hoher Weisheitskräfte. Siegfried schenkt ihr den eroberten Ring, wodurch er ihr überirdisches Sein mit der Endlichkeit seines irdischen Menschenwesens verbindet. Es wird alles darauf ankommen, ob Siegfried im Erdenleben die Erinnerung an sein höheres Wesen mit dessen Weisheit bewahren und es immer wieder in sich zur Geburt bringen kann.

Eine kleine Gruppe von Menschen erwartet Siegfried am Gibichungenhof: König Gunther und seine Schwester Gutrune sind Vertreter des Durchschnittsmenschen, geprägt von Tradition und Erziehung, ernstlich bestrebt, nach den strengen moralischen Grundsätzen der germanischen Stämme zu leben; dem unheilvollen Einfluss ihres Stiefbruders Hagen sind sie nicht gewachsen. Hagen ist der allgegenwärtige, doch meist unerkannte Vertreter des Bösen, dessen überlegener Klugheit und Berechnung der naive «Realist» nur zu leicht zum Opfer fällt. Als der Begriff der Freiheit im menschlichen Bewusstsein auftrat, wie es in Siegfrieds Sieg über die Götter ausgedrückt ist, verloren über- und untermenschliche Wesen ihre zwingende Macht über das Schicksal des Menschen. Der Kampf um die menschliche Seele wird nicht länger in Walhall oder in

Alberichs dunklem Reich geführt, sondern in der Psyche des Menschen. Alberich, der die geänderten Bedingungen des Schicksals kennt, zeugte Hagen, einen Sterblichen, der erreichen soll, was er allein nicht mehr vollbringen kann: den Ring zu gewinnen und durch seine Macht die Welt zu versklaven.

Dem innersten Kern des Menschen, den die Griechen die Entelechie nannten, schrieb man Eigenschaften zu, die für jede Persönlichkeit einzigartig waren und unabhängig von den Eigenschaften des Körpers, den er bewohnte. Der Begriff entspricht ungefähr dem der jüdisch-christlichen unsterblichen Seele. Niemals hätte Hagen Siegfried im offenen Zweikampf überwinden können, doch verfügt er über eine Waffe, die ihm schließlich den Sieg verleiht. Diese Waffe ist die dunkle Weisheit seines «Vaters» Alberich, der er gehorsam folgt, während Siegfried im Stolz seiner Unabhängigkeit den Rat der Götter des Lichts verwarf. Obwohl mutig, stark und frei, muss er versagen, da er der Weisheit entbehrt, die nur tiefste Bescheidenheit dem Menschen geben kann. Brünnhilde, obwohl sterblich geworden, behielt einen Teil ihrer göttlichen Weisheit. Hagen weiß: Nur getrennt von seiner ewigen Braut und beraubt des Echos ihrer Weisheit in seinem eigenen Herzen kann Siegfried fallen. So sorgt er dafür, dass Siegfried ein Trank gereicht wird, der ihn Brünnhilde vergessen lässt. Sein Bewusstsein wird durch den Einfluss böser Mächte auf das rein irdische Geschehen reduziert.

Die Einführung einer scheinbar recht plumpen List gibt Wagner die Möglichkeit, unsere Aufmerksamkeit auf den wahren Grund für Siegfrieds Versagen zu lenken: es ist das Stumpfwerden seiner intuitiven Wahrnehmungsfähigkeit. Auch Mime hatte ihm einen vergifteten Trank angeboten, der seine Mission beendet hätte, wäre sein Herz nicht rein genug gewesen, die Wahrheit zu erkennen. Siegfrieds Verrat an Brünnhilde entspringt nicht einer bewussten Treulosigkeit, sondern einem geistigen Vergessen. Doch während er sich des Bandes nicht mehr bewusst ist, das seine Seele an die Seele Brünnhildes knüpft, erinnert er sich noch an den goldenen Ring an ihrem Finger, den er ihr einst als Pfand ewiger Treue zu eigen gab. Es ist der fluchbeladene Ring des Nibelungen. Wenn Siegfried ihn wieder an sich nimmt, weiß er nichts von dessen gewaltiger Macht noch von dem Fluch, mit dem ihn Alberich belegte. Nur der wahrhaft Reine ist geschützt vor diesem Fluch; nicht länger rein, ist Siegfried wehrlos gegen seine tödliche Macht.

Es gibt nur einen scheinbaren Widerspruch in den beiden Schwüren von Siegfried und Brünnhilde, weil zwei verschiedene Ebenen verglichen und später von Hagen bewusst vertauscht werden, um wegen Meineids Rache

zu fordern, die geistige (Brünnhilde) und die irdische (Siegfried). Für Siegfried gilt daher das Paradoxon des unschuldig Schuldigen, wie es auch Brünnhilde in ihrem Schlussgesang betont. Es ist auch dem größten vorchristlichen Menschen nicht möglich, dem Einfluss des Bösen zu entgehen, das schließlich durch die Hand Hagens seinen Untergang herbeiführt. Das wäre ohne die Hilfe Brünnhildes, Siegfrieds höherem Selbst, nicht möglich gewesen. Im «Trauermarsch» wird musikalisch die ganze Glorie der geistig-unsterblichen Individualität Siegfrieds zum Ausdruck gebracht.

Das Ende des Rings des Nibelungen wird vielfach so gedeutet, als könne das Geschehen jetzt wieder von vorne beginnen, als eine Wiederkehr des ewig Gleichen, ohne Fortschritt. Das ist eine grobe Verkennung des Werkes. Die unsterbliche Entelechie Siegfried-Brünnhilde hat eine wichtige Erkenntnis gewonnen, wenn auch erst im Tode dieser Verkörperung. In Brünnhildes Schlussgesang kommt das deutlich zum Ausdruck, auch dass die Schuld letztlich bei den Göttern, das heißt konkret bei Wotan zu suchen ist («Sündenfall» aufgrund Loges Einfluss):

«O ihr, der Eide ewige Hüter!  
 Lenkt euren Blick auf mein blühendes Leid,  
 erschaut eure ewige Schuld!  
 Meine Klage hör, du hehrster Gott!  
 Durch seine tapferste Tat,  
 dir so tauglich erwünscht,  
 weihtest du den, der sie gewirkt,  
 dem Fluche, dem du verfielst:  
 mich musste der Reinste verraten,  
 dass wissend würde ein Weib!  
 Weiß ich nun, was dir frommt?  
 Alles, alles, alles weiß ich,  
 alles ward mir nun frei!»

Brünnhilde, in ihrer letzten Tat der Liebe, opfert sich selbst und gibt mit dieser Tat den Ring seinen wahren Besitzerinnen zurück. In der Tiefe des Wassers wird er ruhen, bis ein neuer Impuls in die Welt der Menschen Eingang finden kann. Die Götterdämmerung endet positiv und hoffnungsvoll, wie die Musik unmissverständlich zum Ausdruck bringt. Es erklingt das Erlösungs- oder Hoffnungsmotiv, das vorher nur ein einziges Mal zu hören war, als Sieglinde davon erfuhr, dass sie Siegfried unter ihrem Herzen trägt. Das Böse zu überwinden, das ist Richard Wagners Überzeugung, wird erst dem Menschen möglich, der sich aus der Aktivität seines Ichs heraus mit den Christuskräften vollkommen durchdringt. Ihn stellt er in seinem letzten Werk, dem *Parsifal*, dar. Das Böse ist

zugleich untrennbar mit der Freiheit verbunden. Ohne das Böse könnte es keine Freiheit geben.

### **Parsifal – Das Mysterium des Grals**

Den Kern christlicher Esoterik bildete durch mehr als tausend Jahre das Mysterium des heiligen Grals. Nach mehreren Versionen der Legende ist der Gral das Gefäß, aus dem Christus beim letzten Abendmahl trank und in dem Josef von Arimathia das Blut auffing, das aus seiner Wunde floss. Die Heiligtümer, die die Ritter des Grals nicht nur wegen ihrer sakramentalen, sondern auch wegen ihrer symbolischen Bedeutung am höchsten verehrten, waren der Kelch und der Speer. In der Bildersprache mittelalterlicher Chronisten stellte der Kelch oder die heilige Schale das Urbild des Hauptes dar, gewandelt durch Gedanken reiner Liebe. Der Speer war das Symbol der schöpferischen Kräfte, die die Erde vom Kosmos empfängt, und zeugte von der Kenntnis kosmischer und natürlicher Gesetze.

In der Darstellung Richard Wagners wurde Wotans heiliger Speer zersplittert durch Siegfrieds Schwert, der erwachenden Kraft des freien Denkens und Willens des Menschen. Damit endete die Herrschaft der Unsterblichen in der Götterdämmerung und die alte Weisheit verschwand von der Erde. Doch christliche Mystik sah in der Inkarnation Christi ein Herabsteigen Gottes auf die Erde. Der Speer der Weisheit, nutzlose Splitter in der Hand von bloßen Sterblichen, konnte nur durch das Opfer Christi wiederhergestellt werden. Die Lanze, die seine Seite durchbohrt hatte, wurde das Urbild einer neuen Weisheit, einer Weisheit, die dem Menschen erreichbar war und die er fruchtbringend verwenden oder missbrauchen konnte durch die Gabe seines freien Willens.

Wo Licht ist, ist auch Finsternis. In der Nähe der Gralsburg wohnt Klingsor, der von dem brennenden Wunsch beherrscht wird, ein Ritter der Bruderschaft zu werden. Doch statt den langen mühevollen Weg der Selbstüberwindung zu gehen, sucht er sein Ziel durch eine Gewalttat gegen die Natur zu erreichen. Unfähig, seine physischen Begierden zu beherrschen und zu sublimieren, entmannt er sich selbst und macht so den Kampf unmöglich, ohne den der Sieg nicht errungen werden kann. Seine Sehnsucht wird ob der Unmöglichkeit der Wunscherfüllung zu Hass. Er ist entschlossen, mit Gewalt zu erringen, was er auf anderem Wege nicht mehr erreichen kann (Parallele zu Alberich).

Der Gral wird von Menschen aus Fleisch und Blut bewacht, verführbar und verwundbar wie alle Menschen, selbst die größten. Nahe dem Tempel des Lichts baute Klingsor den Tempel der Finsternis, das magische Schloss des Gegengrals. Amfortas, der junge König und Nachfolger

Titirels, hat nicht erkannt, dass Klingsors Erfolg nur möglich ist, weil die Gralsritter wieder schwach geworden sind in ihrer geistigen Devotion. Statt den Kampf gegen das Böse in seinem eigenen Reich aufzunehmen, greift er zu den Waffen, um dessen Vertreter auf Erden zu vernichten. Doch die Macht des Bösen kann durch Waffengewalt allein nicht überwunden werden. Und Amfortas begeht einen weiteren Fehler, wenn er den heiligen Speer mit sich in den Kampf führt. Bereit, allen Dämonen der Hölle standzuhalten, sieht er sich stattdessen dem unwiderstehlichen Zauber des ewig Weiblichen (Kundry) gegenüber.



Odilon Redon, *Parsifal* (1891)

Gewappnet gegen die Finsternis Satans ist er schutzlos gegen das blendende Licht Luzifers. Seine unterdrückten, doch niemals vollkommen sublimierten Leidenschaften lassen ihn zum wehrlosen Opfer der Verführung werden. Sündig geworden, kann er die geweihte Waffe, das Symbol göttlicher Weisheit, nicht länger schützen, und der heilige Speer fällt in Klingsors Hand.

Zwischen der Welt des Grals und der Welt des Gegengrals steht Kundry. In Wagners *Parsifal* ist sie die weibliche Vertreterin des Durchschnittsmenschen, der ewig zwischen Gut und Böse schwankt. Wagner, der an wiederholte Erdenleben glaubte, führt Kundrys Dasein zurück in die Zeit Christi, als sie ihn unter der Last des Kreuzes taumeln sah: «Ich sah – Ihn – und lachte... da traf mich sein Blick. – Nun such ich Ihn von Welt zu Welt...» In der Dreiheit Amfortas, Kundry und Klingsor liegt der Schlüssel zum Verständnis eines der Geheimnisse des Schicksals. Zu allen Zeiten gab es auf Erden bewusste Vertreter von Gut und Böse; und zwischen ihnen steht, ewig schwankend, der Durchschnittsmensch.

Gurnemanz hofft, dass Parsifal der vom Gral verheißene reine Tor ist, durch Mitleid wissend. Doch Parsifals Geist ist beim Besuch der Gralsburg noch schlafend. In seinem magischen Garten erwartet Klingsor den Knaben. Er weiß, dass Parsifal, der Tor, die letzte und größte Hoffnung der Gralsburg ist. Obwohl er sich der unerweckten Größe des Jünglings voll bewusst ist, setzt Klingsor seine Hoffnung auf die Verführungskünste Kundrys. Parsifal ist Siegfried in einer viel späteren Phase der Evolution. Als Siegfried schon tötete er den Drachen, und wo Siegfried siegte, kann Parsifal nicht versagen. Die Blumenmädchen erfreuen sein Auge, doch ihre seelenlose Schönheit kann ebensowenig Verlangen in ihm erwecken wie Fafner,

der Drache, die Schauer der Furcht in Siegfried erwecken konnte. Doch nun betritt Kundry den Schauplatz. Wagner sah sie als die Verkörperung all dessen, was verführerisch ist an der Frau, als Eva, die Adam immer wieder entgegentritt auf seiner Suche nach dem verlorenen Garten des Paradieses. Und wenn sie ihn schwach findet, verwandelt sie sich in Lilith, die mitleidslose Zerstörerin ungeläuterter Seelen (vgl. auch die Zauberin Circe in der *Odyssee*).

Kundrys Bemühen, Parsifal zu verführen, und ihre Unfähigkeit, einen Sieg zu erringen, der beide dem Untergang geweiht hätte, sind durchaus

nicht als eine Verherrlichung puritanischer Anschauungen aufzufassen. Wagner war durchaus kein Puritaner. Doch weiß er, dass kein Mann Größe erreichen oder seine Mission im Leben erfüllen kann, wenn er nicht gelernt hat, seine Leidenschaften in jenen entscheidenden Augenblicken des Schicksals zu meistern, wenn Gewissen in Opposition steht zur Begierde. Für Parsifal beginnt die wahre Prüfung, wenn Kundry ihn bei seinem lang vergessenen Namen nennt und ihm vom Tod der Mutter berichtet. Ihre Worte wecken ihn aus seinem Traum sorgloser Kindheit. Zurückschreckend vor der harten Wirklichkeit des Mannesalters sucht er Schutz in den Armen der Frau, die ihm die Zufluchtsstätte der Kindheit neu zu bieten scheint. Einsamkeit des Kindes, das seine Mutter verlor, Schuld des Sohnes, der ihren Tod verursachte: das sind die Qualen, die Kundry schuf, damit Parsifal bei ihr Trost suche und die Vergebung der Mutter: «... sie beut Dir heut' als Muttersegens letzten Gruß der Liebe ersten Kuss.»

Doch erstmals erlebt die Versucherin eine unerwartete Niederlage. Einst hatte Parsifal den enthüllten Gral geschaut, hatte die Qual des gemarterten Königs Amfortas erlebt – und hatte geschwiegen. Doch tief in sein Herz war ein Samen gefallen, ein Samen des Staunens über das Wunder, das er geschaut, und des Mitleids mit dem gequälten König. Das Ziel der heilsamen Entwicklung des Menschen ist die Erweiterung seiner Selbstheit, bis sie die äußere Welt umfasst. Wer unfähig wird oder ist, selbstsüchtige Wünsche zu befriedigen, solange andere seiner Hilfe bedürfen, der ist wahrhaft menschlich. Das erlebt nun Parsifal. Das Mitleid durchbricht die Grenzen seines eigenen Selbst. Amfortas wird Teil seiner eigenen Erfahrung. Dessen Wunde brennt in seinem Fleisch, und sein Herz fühlt die Qual der ungesühnten Schuld des

Königs. Und so sieht er Kundry durch ihres Opfers Augen als die Versucherin. Er sieht nicht mehr die überwältigende Schönheit der ewigen Eva, sondern das Bild einer verlorenen Seele, die gezwungen ist zu zerstören, wonach sie sich sehnt. Am Ende des zweiten Aktes verlässt Wagner als großer Künstler die mittelalterliche, halbhistorische Form seines Dramas, das das Christentum des achten Jahrhunderts zum Hintergrund hat, und trägt uns auf den Flügeln des Genies in die ferne Zukunft der langen Reise moralischer Entwicklung.

Nur wenig Phantasie ist nötig, um in Parsifal den wiedergekehrten Siegfried zu sehen, gereinigt durch sein Leiden und gereift durch sein Versagen. Als Parsifal nach mühevoller Wanderung und unzähligen Leiden endlich den Weg zurück zum heiligen Bezirk des Grals findet, hat er die Reife erreicht, die ihn Gurnemanz' Worte über die Natur verstehen lässt: «Ihn selbst am Kreuze kann sie nicht erschauen: Da blickt sie zum erlösten Menschen auf.» Parsifal, der Held der Zukunft, muss der Erlöser der Natur werden, sie nicht nur verstehen, wie es der junge Siegfried vermochte. Wenn Parsifal und Kundry, Adam und Eva der Zukunft, ihre Herzen dem Grale öffnen, werden sie nicht nur sich selbst und die Welt retten, sondern auch Ihn, der aus Liebe zur Menschheit einen Teil seiner Substanz opferte, aus seiner freiwilligen Knechtschaft erlösen. Es ist dieser vielleicht tiefste aller mittelalterlichen Gedanken, den Wagner in dem herrlichen Finale seines Werkes zum Ausdruck bringt: «Höchsten Heiles Wunder: Erlösung dem Erlöser.»

Parsifal ist daher der verchristlichte Siegfried, der nach seinen Wegen durch die Taten und Leiden des Erdentales die Verhärtungen des Egoismus überwunden hat und ein «aus Mitleid und Liebe Wissender» geworden ist, der dem Mensch gewordenen Gott als freier Mensch gegenübersteht. Christus hat es selbst prophetisch ausgesprochen: «Ich nenne euch nicht mehr Knechte; denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch habe ich Freunde genannt; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, das habe ich euch zu erkennen gegeben» (Joh. 15,15).

Die Besinnung auf diese tiefen Fragen des Menschseins ist – anders als vielleicht mancher glauben mag – von großer Bedeutung für das alltägliche Leben. Wer sich nicht als ein Knecht Gottes empfindet, wird es im staatlichen und wirtschaftlichen Leben erst recht nicht hinnehmen, ein Knecht anderer Menschen zu sein. Er wird Gemeinschaftsformen freier Menschen anstreben, jenseits von zerstörerischem Egoismus, von Macht und Anarchie. Sie sind keine Utopie, sondern als Entwicklungsziele im Menschen tief begründet.

### Ausklang und Ausblick

Abschließend stellt sich die Frage: Wieso konnte Wagner in einer Zeit des Materialismus und Atheismus das alles mit solch unbeirrbarer Sicherheit gestalten? Wohl nur, weil ihm der tiefste Sinn von Musik und Christentum aufgegangen ist: «Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen, als in der Liebe», heißt es schon in *Eine Mitteilung an meine Freunde* (1851). In einem späten Aufsatz von 1880 (*Religion und Kunst*) schreibt Wagner dann: «Streng genommen ist die Musik die einzig dem christlichen Glauben ganz entsprechende Kunst, wie die einzige Musik, welche wir, zum mindesten jetzt, als jeder andern ebenbürtigen Kunst kennen, lediglich ein Produkt des Christentums ist.»

Richard Wagner stellt diesem Aufsatz als Motto ein Schiller-Zitat voran, aus einem Brief an Goethe vom 17. August 1795: «Ich finde in der christlichen Religion virtualiter die Anlage zu dem Höchsten und Edelsten, und die verschiedenen Erscheinungen derselben im Leben scheinen mir bloß deswegen so widrig und abgeschmackt, weil sie verfehlte Darstellungen dieses Höchsten sind.» Der Brief Schillers fährt fort wie folgt:

«Hält man sich an den eigentümlichen Charakterzug des Christentums, der es von allen monotheistischen Religionen unterscheidet, so liegt er in nichts anderm als in der Aufhebung des Gesetzes oder des Kantischen Imperativs, an dessen Stelle das Christentum eine freie Neigung gesetzt haben will. Es ist also in seiner reinen Form Darstellung schöner Sittlichkeit oder der Menschwerdung des Heiligen und in diesem Sinn die einzige ästhetische Religion.»

Schiller hält in seinen *Ästhetischen Briefen* die Freiheit nur in der Kunst, in der Ästhetik für möglich, dort, wo der Mensch «spielt» und nicht den Zwängen des logischen Verstandes (Formtrieb) oder den sinnlichen Trieben und Leidenschaften (Stofftrieb) unterworfen ist. Schiller weist den Weg zum ästhetischen Staat der Zukunft, dessen Motto lautet, Freiheit zu geben durch Freiheit. Dieser ästhetische Staat wird von freien Menschen zu gestalten sein, doch müssen sie dazu zunächst selbst erst frei werden, äußerlich, vor allem aber auch innerlich. Ganz in diesem Sinne hat Wagner schon 1849 in *Die Kunst und die Revolution* geschrieben:

«Aus dem entehrenden Sklavenjoch des allgemeinen Handwerkerthums mit seiner bleichen Geldseele wollen wir uns zum freien künstlerischen Menschenthume mit seiner strahlenden Weltseele aufschwingen; aus mühselig beladenen Tagelöhnern der Industrie wollen wir Alle zu schönen, starken Menschen werden, denen die Welt gehört als ein ewigunversiegbarer Quell höchsten künstlerischen Genusses.»

In diesem Sinne schließt sich der Kreis zu Wotans Forderung: «*Denn selbst muss der Freie sich schaffen!*» Wotan (oder heutzutage der Staat als der neue Götze laut Nietzsches «Zarathustra») kann sich nur Knechte erkneten... Es ist allen Menschen zu wünschen, dass sie sich stufenweise immer mehr Freiheit erringen, vielleicht unterstützt und ermutigt durch Richard Wagners grandioses Lebenswerk!

Gerald Brei

### Anmerkungen

- 1 Dieser Artikel geht auf Vorträge zurück, die der Verfasser am Karfreitag, 30. März 2018, in Karlsruhe vor Mitgliedern der Schweizerischen Richard Wagner Gesellschaft und am Karfreitag, 15. April 2022, anlässlich einer

Ost-West-Tagung in Beatenberg gehalten hat. Zur Ergänzung und Vertiefung sei auf einen Stuttgarter Vortrag Rudolf Steiners aus dem Jahre 1914 «Von Siegfried zu Parsifal» hingewiesen, der erstmals im *Europäer*, Jg. 3 / Nr. 6/7 (April/Mai 1999) veröffentlicht worden ist.

- 2 Franz Winkler: *Richard Wagner. Der Ring des Nibelungen, verbunden mit einer Betrachtung über Parsifal – das Mysterium des Grals. Versuch zu einem tieferen Verstehen*, Schaffhausen 1981.
- 3 Friedrich Oberkogler: *Vom Ring zum Gral. Wiedergewinnung seines Werkes aus Musik und Mythos*, 2. Auflage, Stuttgart 1985.
- 4 Herbert Ludwig: <https://fassadenkratzer.wordpress.com/2016/05/11/selbst-muss-der-freie-sich-schaffen-vom-beitrag-richard-wagners-zur-mittleuropaeischen-kultur>
- 5 Richard Wagner: *Eine Mitteilung an meine Freunde* (1851).
- 6 Richard Wagner: *Die Kunst und die Revolution* (1849).

### «Was ist deutsch?»

Die christliche Religion gehört keinem nationalen Volksstamme eigens an: das christliche Dogma wendet sich an die reinmenschliche Natur. Nur insoweit dieser allen Menschen gemeinsame Inhalt von ihm rein aufgefasst wird, kann ein Volk in Wahrheit sich christlich nennen. Immerhin kann ein Volk aber nur dasjenige vollkommen sich aneignen, was ihm mit seiner angeborenen Empfindung zu erfassen möglich wird, und zwar in der Weise zu erfassen, dass es sich in dem Neuen vollkommen heimisch selbst wiederfindet. Auf dem Gebiete der Ästhetik und des kritisch-philosophischen Urteils lässt es sich fast zur Ersichtlichkeit nachweisen, dass es dem deutschen Geiste bestimmt war, das Fremde, ursprünglich ihm Fernliegende, in höchster objektiver Reinheit der Anschauung zu erfassen und sich anzueignen. Man kann ohne Übertreibung behaupten, dass die Antike nach ihrer jetzt allgemeinen Weltbedeutung unbekannt geblieben sein würde, wenn der deutsche Geist sie nicht erkannt und erklärt hätte. Der Italiener eignete sich von der Antike an, was er nachahmen und nachbilden konnte; der Franzose eignete sich wieder von dieser Nachbildung an, was seinem nationalen Sinne für Eleganz der Form schmeicheln durfte: erst der Deutsche erkannte sie in ihrer reinmenschlichen Originalität und der Nützlichkeit gänzlich abgewandten, dafür aber der Wiedergebung des Reinmenschlichen einzig förderlichen Bedeutung. Durch das innigste Verständnis der Antike ist der deutsche Geist zu der Fähigkeit gelangt, das Reinmenschliche selbst wiederum in ursprünglicher Freiheit nachzubilden, nämlich nicht durch die Anwendung einer antiken Form einen bestimmten Stoff darzustellen, sondern durch eine Anwendung der antiken Auffassung der Welt die notwendige neue Form zu bilden. Um dies deutlich zu erkennen, halte man Goethe's Iphigenia zu der des Euripides. Man kann behaupten, dass der Begriff der Antike erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts besteht, nämlich seit Winckelmann und Lessing.

(...)

Der Deutsche ist konservativ: sein Reichtum gestaltet sich aus dem Eigenen aller Zeiten; er spart und weiß alles Alte zu verwenden. (...) Er begehrt nichts von Außen; aber er will im Innern

unbehindert sein. Er erobert nicht, aber er lässt sich auch nicht angreifen. (...) Kein Volk hat sich gegen Eingriffe in seine innere Freiheit, sein eigenes Wesen, gewehrt wie die Deutschen: mit nichts ist die Hartnäckigkeit zu vergleichen, mit welcher der Deutsche seinen völligen Ruin der Fügsamkeit unter ihm fremde Zumutungen vorzog. Dies ist wichtig. Der Ausgang des dreißigjährigen Krieges vernichtete das deutsche Volk: dass ein deutsches Volk wieder erstehen konnte, verdankt es aber doch einzig eben diesem Ausgange. Das Volk war vernichtet, aber der deutsche Geist hatte bestanden. Es ist das Wesen des Geistes, den man in einzelnen hochbegabten Menschen «Genie» nennt, sich auf den weltlichen Vorteil nicht zu verstehen. Was bei anderen Völkern endlich zur Übereinkunft, zur praktischen Sicherung des Vorteils durch Fügsamkeit führte, das konnte den Deutschen nicht bestimmen: zur Zeit als Richelieu die Franzosen die Gesetze des politischen Vorteils anzunehmen zwang, vollzog das deutsche Volk seinen Untergang; aber, was den Gesetzen dieses Vorteils sich nie unterziehen konnte, lebte fort und gebar sein Volk von Neuem: der deutsche Geist.

(...)

Doch Bachs Geist, der deutsche Geist, trat aus dem Mysterium der wunderbarsten Musik, seiner Neugeburtsstätte, hervor. Als Goethes «Götz» erschien, jubelte er auf: «das ist deutsch!» Und der sich erkennende Deutsche verstand es nun auch, sich und der Welt zu zeigen, was Shakespeare sei, den sein eigenes Volk nicht verstand; er entdeckte der Welt, was die Antike sei, er zeigte dem menschlichen Geiste was die Natur und die Welt sei. Diese Taten vollbrachte der deutsche Geist aus sich, aus seinem innersten Verlangen sich seiner bewusst zu werden. Und dieses Bewusstsein sagte ihm, was er zum ersten Male der Welt verkünden konnte, dass das Schöne und Edle nicht um des Vorteils, ja selbst nicht um des Ruhmes und der Anerkennung willen in die Welt tritt: und Alles was im Sinne dieser Lehre gewirkt wird, ist «deutsch», und deshalb ist der Deutsche groß; und nur, was in diesem Sinne gewirkt wird, kann zur Größe Deutschlands führen.

[Aus: Richard Wagner, «Was ist deutsch?», *Bayreuther Blätter* (1865–1878)]

# Rudolf Steiners Christus-Jesus-Chronologie

Ein Beitrag von Ellen Schalk

In dem unserer Betrachtung zugrundegelegten Basler Weihnachtsvortrag «Et incarnatus est ...» (23.12.1917, GA 180) führt Rudolf Steiner die Umlaufzeit geschichtlicher Ereignisse, die das Leben des Christus-Jesus dem sozialen Organismus aufgeprägt hat, so an, dass er konkret Jahreszahlen nennt: «Dreiunddreißig Jahre sind gemeint für die Zeit von Weihnachten zu Ostern. Das muss verstanden werden. Dreiunddreißig Jahre, so ist die Meinung, sollen vergehen zwischen Weihnachten und Ostern. Was folgt daraus? Daraus folgt, dass das Weihnachtsfest, das wir dies Jahr feiern, erst gehört zu dem Osterfeste, das in dreiunddreißig Jahren kommen wird, und dass das Osterfest, das wir in diesem Jahre (1917) feierten, zu dem Weihnachtsfest gehört vom Jahre 1884. 1884 feierte die Menschheit ein Weihnachtsfest, welches zu dem diesjährigen Osterfest gehört. Und das Weihnachtsfest, das wir in diesem Jahre feiern, das gehört nicht zu dem Osterfeste des nächsten Jahres, das gehört zu dem Osterfeste, das dreiunddreißig Jahre darauf folgen wird. Eine vollständige Menschheitsgeneration ist die Zeit von dreiunddreißig Jahren – so rechnet man –, eine Menschheitsgenerationszeit muss vergehen zwischen dem zusammengehörigen Weihnachts- und Osterfeste.»

Das Weihnachtsfest gehört also zusammen mit dem Osterfest, das «dreiunddreißig Jahre darauf folgen wird». Dies ist deshalb der Fall, weil das Christus-Jesus-Leben so lange gedauert hat: von Weihnachten bis Ostern dreiunddreißig Jahre später. Die geschilderte Zeitspanne umfasst also 33 Jahre (bis Weihnachten 33 Jahre darauf) und dann noch das fehlende Viertel- oder Dritteljahr bis Ostern: dies sind 33 1/4 Jahre.

Textinterpretieren errechneten nun, Jahrzehnte nach Rudolf Steiners Tod, als Weihnachts-Oster-Spanne nur 32 1/3 Jahre. In einem Aufsatz «Zeitgeheimnisse im Christusleben» (1970) schreibt Joachim Schultz: «In dem Vortrag «Et incarnatus est ...» führt Rudolf Steiner den 33jährigen Rhythmus so an, dass er sagt, zu dem Weihnachtstag 1884 gehört das Osterjahr 1917. Weihnachten 1884 und Ostern 1917 liegen 32 Jahre und 3 1/2 Monate (rund 32 1/3 Jahre) auseinander. Und es könnte daraus geschlossen werden, dass für den genauen rhythmischen Zusammenhang zweier Ereignisse diese Zeitspanne in Betracht kommt. Andererseits werden für diesen Rhythmus auch genau 33 1/3 Jahre unter der Voraussetzung zugrundegelegt, dass das Jesus Christus-Leben 33 1/3 Jahre gedauert habe. So erhebt sich die Frage, ob das Christusleben von der Geburt bis zum Tode 32 1/3 oder 33 1/3 Jahre währte.»

Durch die Herausgabe dieses Aufsatzes wurde der Glaube an die 33 Jahre erstmals öffentlich in Frage gestellt. Die in dem Aufsatz angeführten Rhythmus-Beispiele ergaben zwar

stets 33 Jahre, aber die Datendifferenz lieferte scheinbar ein Jahr weniger. Schultz fügte daher der zu kleinen Zeitspanne noch die Embryonalzeit hinzu, so dass sich insgesamt doch wieder 33 Jahre ergaben. Rudolf Steiner verstand aber als Intervall-Anfang stets die Geburt (Weihnachtsereignis), nicht aber die Konzeption.

Liest man nun im Vortragstext weiter, so löst sich der Widerspruch zwischen 32 und 33 Jahren auf. Man muss nämlich darauf achten, dem von Rudolf Steiner geprägten Begriff «Weihnachtstag» das ihm gebührende Gewicht zu verleihen (zumal dieses Wort durch Sperrdruck hervorgehoben ist). Fasst man also nur den bereits zitierten Textteil ins Auge, so kann tatsächlich die Auffassung entstehen, es handele sich um das Weihnachtsdatum 25.12.1884. Liest man aber im Text zwei Seiten weiter, so verschwinden die Zweifel: «Mit dem geschichtlichen Zusammenhang ist es so, dass für unseren gegenwärtigen Menschheitszyklus wir nicht verstehen können, wir nicht begreifen und richtig empfinden können ein Ereignis, das sich heute (1917) vollzieht, wo sein Oster-Jahr ist, wenn wir nicht zurückschauen bis auf die Zeit, da sein Weihnachts-Jahr war, wenn wir nicht zurückschauen in das Jahr 1884. Für das Jahr 1914 ist zurückzuschauen in das Jahr 1881.»

Es wird hier also ausdrücklich vom «Weihnachts-Jahr» gesprochen: man möge «zurückschauen in das Jahr 1881» (nicht nur auf dessen Schlusspunkt). Ein Weihnachtstag unterscheidet sich vom Kalenderjahr. Es beginnt selbstverständlich, wie sein Name sagt, an Weihnachten und nicht an Neujahr. Das Weihnachtstag beginnt sechs Tage früher als das Kalenderjahr, es beginnt kalendermäßig am 25.12. So ergibt die Zeitdifferenz 33 1/4 Jahre, und Rudolf Steiners Worte erweisen sich als widerspruchlos: das Christus-Jesus-Leben dauerte 33 1/4 Jahre!

Rudolf Steiner hat aus seiner Geistesforschung das Todesdatum Christi mit dem 3.4.33 angegeben, ein heute absolut sicheres Datum in der Christus-Chronologie. Daraus folgt bei einer 33 1/4-jährigen Lebenszeit für die Geburt des nathanischen Jesus das Datum 25.12. im Jahre 2 vor der Zeitrechnung. Die Taufe im Jordan fand daher am 6.1.30 statt, da Jesus nach den Schilderungen des Lukas ungefähr dreißig Jahre alt war. Die Zeit der Christus-Wirksamkeit betrug also 3 1/4 Jahre. Eine Zeitspanne von wiederum grundlegender Bedeutung, prägen sich doch dem Kleinkinde die Christuskräfte in den ersten drei Jahren seines Lebens ein.

Die 3 1/4 Jahre des Christuslebens sind in der christlichen Überlieferung alt (Agrippa von Nettesheim, Cabbala) und gehen auf einen babylonischen Mythos (Bibliothek

Assurbanipals) zurück, in welchem ein Kampf des Lichtgottes mit Mächten der Finsternis 3 Jahre und ungefähr 3 Monate dauert. Was prophetisch Mythos war, erfüllte sich an der Zeitenwende historisch und prägte sich der Menschennatur ein. Das erste Jahr von Christi Erdenwandel in die kindliche Aufrichtekraft; das zweite Jahr, Christi Lehrtätigkeit, in die Fähigkeit der Sprache; das dritte Jahr Christi kulminierte in der Verklärung Christi, es prägte sich die «Claritas» (Thomas von Aquino) der menschlichen Denkfähigkeit ein; das darauffolgende 1/4 Jahr im Erdenleben Christi offenbart den Charakter der Ichmysterien – Passion, Tod und Auferstehung –, der in der Menschennatur im Kindesalter von ungefähr 3 1/4 Jahren zum Icherlebnis führt, welchem die Erinnerbarkeit der Welt zugrundeliegt (siehe auch Rudolf Meyer: *Die Wiedergewinnung des Johannesevangeliums*, S. 81 ff.).

Rudolf Steiner bringt in seiner Niederschrift *Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit* (GA 15) die ersten drei Kindheitsjahre in ursächlichen Zusammenhang mit den drei Jahren, in denen die Christus-Wesenheit in einem physischen Leibe gewohnt hat. Es ist die Zeit, die von unserer ersten Rückerinnerung bis zur Geburt reicht. Rudolf Steiner schildert, «dass im wesentlichen die Rückerinnerung bis zum Beginn des vierten Lebensjahres reicht; nur ist sie erst für den Anfang des deutlichen Ichbewusstseins so schwach, dass sie unbemerkt bleibt. Deshalb kann gelten, dass jene höheren Menschen in den Kindheitsjahren bestimmenden Kräfte durch drei Jahre wirksam sein können. ... Was hier vorausgesetzt wurde, war aber in der Geschichte da. Der menschliche Organismus, welcher bei der Johannestaufe am Jordan stand, als das Ich des Jesus von Nazareth aus den drei Leibern fortging, barg nach der Taufe in voller bewusster Ausgestaltung jenes höhere Menschheitsselbst, das sonst, den Menschen unbewusst, mit Weltenweisheit am Kinde wirkt. Aber damit war die Notwendigkeit gegeben, dass dieses mit der höheren Geistwelt zusammenhängende Selbst nur drei Jahre in dem entsprechenden Menschheitsorganismus leben konnte. Es mussten dann die Tatsachen so verlaufen, dass nach drei Jahren das irdische Leben des Wesens zu Ende war. ... Damit ist der tiefere Zusammenhang gegeben zwischen dem, was der Führer ist im Menschen, was wie im Dämmerlicht in unsere

Kindheit hereinscheint, ..., was einmal hereintrat in die ganze Menschheitsevolution, so dass es drei Jahre in einer menschlichen Hülle sein konnte.»

Damit ist also von Rudolf Steiner deutlich ausgesprochen, wie diese «drei Jahre» zu verstehen sind: als «bis in den Beginn des vierten Lebensjahres reichend». Wurden doch auch diese «drei Jahre» in letzter Zeit in Frage gestellt.

Ormond Edwards kommt in seiner *Chronologie des Lebens Jesu und das Zeitgeheimnis der drei Jahre* (wie Schultz) zu nur 32 1/4 Lebensjahren, und die «drei Jahre» erweisen sich dort als nur 2 1/4 Jahre. Diese zu kurze Zeitspanne für das irdische Wirken des Christus steht nicht in Einklang mit den Ausführungen Rudolf Steiners über die «drei Jahre». Seine Ausführungen über die 33jährige Umlaufzeit und damit über die Dauer des Christus-Jesus-Lebens sowie über die «drei Jahre» sind, zusammen mit den Beispielen, im Gesamtzusammenhang klar verständlich und eindeutig.

Hella Krause-Zimmer (in Nr. 8/1981 dieser Wochenschrift) legt ihrer Jesus-Christus-Chronologie wohl 33 1/4 Lebensjahre zugrunde, sie geht aber statt vom Weihnachtsgeschehen des Lukas- von demjenigen des Matthäus-Evangeliums aus und setzt die Geburt des salomonischen Jesus an den Anfang. Da dieser aber seinen Leib nach einiger Zeit verlässt, um in den Leib des zwölfjährigen nathanischen Jesus überzuwechseln, kann bei der Berechnung der Lebensdauer nicht von zwei verschiedenen Leibern ausgegangen werden.

Es ist seit der Veröffentlichung von Schultz im Jahre 1970 bis heute nicht möglich gewesen, zu einer Übereinstimmung in bezug auf eine Jesus-Christus-Chronologie zu kommen. Fest steht jedoch, dass Rudolf Steiner im konkreten Fall mit 33 Jahren (Umlaufzeit geschichtlicher Ereignisse) sowie mit 3 Jahren (Christuswirksamkeit auf Erden sowie in der ersten Kindheit) und nicht mit 32 Jahren und 2 Jahren gerechnet hat.

Ellen Schalk



Aus Mitteilungen aus der anthroposophischen Arbeit in Deutschland, Michaeli 1985.

Der Artikel erschien erstmals im *Goetheanum*, Nr. 8, 1983.

## FORUM

## Beobachten und Zurückführen auf

In der *Philosophie der Freiheit* hat Steiner darauf hingewiesen, dass der Wert einer Aussage erkannt werden kann, wenn man weiß, *wie* es zu einer Aussage kommt. Um dieses «*Wie* kommt es zu einer Aussage?» geht es im Folgenden. Dazu ein Beispiel:

Wir sehen, ein Kind ist wütend, es tritt ärgerlich gegen einen Ball. Dieser fliegt mir großer Wucht gegen eine Scheibe, die dann zerspringt. Die Scheibe ist kaputt, in viele Stücke zerbrochen.

Dass die Scheibe kaputt ist, kann jeder sehen. Wie das geschah, können wir auch sagen, denn wir haben den Vorgang *beobachtet*. Wir *wissen* also, was geschah. Wir sind Zeugen. Dann überlegen wir, warum der Junge so wütend war. *Vielleicht* hat ihn ein anderes Kind geärgert. Es *könnte* auch sein, dass der Vater ihm etwas verboten hat, was dem Jungen nicht gefiel. *Vermutlich* hat er seinen Willen nicht bekommen. *Möglicherweise* ist dem Jungen auch ein Gedanke gekommen, der ihn wütend werden ließ. Oder es ist auch etwas vorausgegangen, was wir gar nicht erahnen.

*Vielleicht, könnte sein, möglicherweise, vermutlich* – mit solchen Worten können wir im Deutschen ausdrücken, dass wir etwas nicht wissen, dass wir etwas *vermuten*. Es gibt noch eine ganze Reihe von Wörtern, mit deren Hilfe wir deutlich machen, dass wir etwas nicht wissen, dass wir mutmaßen. Im Deutschen können wir auch unterschiedliche Grade von Sicherheit ausdrücken. Das *müsste* so oder so gewesen sein. Das *dürfte* sehr gut werden. *Müsste* verwenden wir, wenn wir etwas nicht wissen, aber doch sehr sicher sind, dass etwas so oder so war oder noch passiert. Bei *dürfte* sind wir uns da nicht mehr so sicher wie bei *müsste*. Und wenn wir *vielleicht* oder *könnte* sagen, dann drücken wir aus, dass wir sehr unsicher bei dem sind, was wir sagen. All diesen Wörtern – möglicherweise, dürfte, müsste und so weiter – ist gemein, dass sie Vermutungen, Mutmaßungen ausdrücken.

Wie haben wir uns die Frage nach dem Warum beantwortet? Wir konnten nicht beobachten, was die Wut hervorgerufen hat. Was haben wir gemacht? Wir *haben* eine Wirkung – das ist hier die Wut und das Verhalten des Jungen – auf einen möglichen Grund *zurückgeführt*. Eine Wirkung wird auf einen Grund zurückgeführt. *Zurückführen auf* – das ist die Tätigkeit, die wir ausgeführt haben. Wir sind so vorgegangen, weil wir die Antwort nicht durch Beobachten finden konnten. Wenn wir etwas beobachten, dann können wir sagen: «Ich weiß das, denn

ich habe das beobachtet.» Wenn wir etwas zurückführen auf, dann mutmaßen wir. Wir wissen nicht, wir mutmaßen. Als brave Steiner-Schüler wollen wir aber nur das ins Bewusstsein aufnehmen, was wir *geprüft* haben. Wir verharren nicht bei den Mutmaßungen, sondern versuchen herauszufinden, warum der Junge so wütend war. Wir könnten beispielsweise mit ihm sprechen und versuchen herauszukitzeln, was seine Wut hervorgerufen hat.

Diese Tätigkeiten *beobachten, zurückführen auf* und *prüfen* können wir auf andere Lebensbereiche anwenden. Nehmen wir Corona. Da gibt es, wird gesagt, ein Virus, das von Mensch zu Mensch gelange und bei diesem Tod und Krankheit auslösen könne. Das Virus gelange, so wird weiterhin gesagt, über Tröpfchen oder Aerosole von einem Menschen zum anderen. Die Übertragung von Tröpfchen könne verhindert werden, wenn der Tröpfchen-Flug durch eine Mauer behindert werde. Das Behinderungsmittel seien die Masken. Die Folge sei eine Verhinderung der Ausbreitung der Viren und in deren Folge eine Verhinderung von Krankheit und Tod.

Wir können uns fragen, was wir an dem, was hier geschildert wurde, beobachtet haben. Haben wir das Virus beobachtet? Können wir das Virus bezeugen? – Nein, die meisten Menschen können es nicht. Gehören die Fachleute zu denjenigen, die es beobachten können? Anders gefragt: Haben die Fachleute, deren Beruf es ist, sich mit Viren zu beschäftigen, das Virus beobachtet? Ja oder Nein? Haben wir das Virus in den Tröpfchen und Aerosolen beobachtet? Haben wir beobachtet, wie so ein Virus an der Maske gehindert wurde, auf die andere Seite der Maske zu kommen? Haben die Fachleute das beobachtet? Haben wir das Virus beobachtet, wie es Menschen krank macht oder tötet? Haben wir eine Krankheit beobachtet? – Ja, da können wir allerdings sagen: «Ich war krank» oder etwa: «Der Peter war krank». Krankheiten können wir in der Regel beobachten.

Wir halten fest: Wir beobachten oder können beobachten, wenn jemand krank ist. Ein Virus können wir nicht beobachten. Wir können auch nicht beobachten, wie ein Virus auf Tröpfchen oder Aerosolen von einem Menschen zum anderen getragen wird. Das können wir nicht beobachten. Auch Fachleute können das nicht beobachten. Wir können auch nicht das Virus auf oder an einer Maske beobachten. Wir können auch nicht dem Virus beim Töten zuschauen. Fachleute auch nicht. – Nein, auch die Fachleute haben das nicht beobachtet!

Woher, so können wir dann fragen, *wissen* wir denn, dass die Krankheit durch Viren hervorgerufen wird, wenn wir das gar nicht beobachtet haben? Wissenschaftler *führen* bestimmte Krankheiten (Symptome) auf Viren *zurück*. Das aber heißt: Sie mutmaßen. Sie wissen nicht, ob die Krankheit von Viren verursacht wird. Sie mutmaßen Viren als Ursache für die Krankheit. Wissen und Mutmaßen, da besteht ein großer Unterschied. Sie mutmaßen auch, dass Viren durch Masken aufgehalten werden. Sie wissen es nicht. Sie mutmaßen es.

Die meisten Menschen werden die vielen Mutmaßungen nicht prüfen können. Können das denn die Fachleute? Haben die Fachleute geprüft, ob es Viren gibt?

Wir haben zwei Tätigkeiten unterschieden: beobachten und zurückführen auf. Die Unterscheidung zwischen beiden Tätigkeiten gibt uns die Möglichkeit, den Wert einer Aussage einzuschätzen. Wenn jemand beispielsweise sagt: «Das Virus ist ein Killer und wird viele, viele Menschen

töten», dann ist das sprachlich so ausgedrückt, als ob es sich um Tatsachen handle. Wie kommt aber ein Mensch zu einer solchen Aussage? – Er kann weder den Killer noch das Killen beobachten. Er führt etwas – in diesem Falle einen möglichen Tod – auf eine Ursache – das Virus – zurück. Er mutmaßt. Der Redner tut so, als ob es sich um eine Tatsache handle, ein Wissen. Tatsächlich mutmaßt er. Welchen Wert hat dann seine Aussage?

Zu den Tätigkeiten *beobachten* und *zurückführen auf* kommt das *Prüfen* als weitere Tätigkeit hinzu. Das haben wir hier insoweit getan, als dass wir versucht haben herauszufinden, wie eine Aussage zustande kommt. Durch Beobachten oder durch Zurückführen auf. Das Thema Prüfen ist überhaupt ein Thema für sich. Letztlich dient die Unterscheidung der beiden Tätigkeiten dazu, «Gespenster im Denken» (Steiner) zu erkennen.

Christof Zimmermann

## Aus dem Verlag



Andreas Bracher, Thomas Meyer (Hg.)

### Helmuth von Moltke 1848–1916

Dokumente zu seinem Leben und Wirken

**Band I** – Helmuth von Moltke d.J. (1848–1916) spielte eine Schlüsselrolle vor und während des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges. Diese Rolle ist bis heute wenig

verstanden worden.

Die vorliegende Publikation ist geeignet, alle Zerrbilder zu korrigieren. Sie gibt ein lebendiges Bild von Moltkes bedeutender Entwicklung.

Sie dokumentiert ferner Rudolf Steiners Einsatz für einen gerechten Frieden nach 1918.

Mit Beiträgen von *Andreas Bracher*, *Jürgen von Grone*, *Andreas Stein*, *Rudolf Steiner* u.a.

Stark erweiterte Neuauflage. Mit erstmals publizierten Dokumenten, ausführlichen Anmerkungen und Registern.

2., erw. Aufl. 2006, 692 S., gebunden, mit Schutzumschlag,  
Fr. 64.– / € 59.–

ISBN 978-3-907564-15-8



Andreas Bracher, Thomas Meyer (Hg.)

### Helmuth von Moltke 1848–1916

Dokumente zu seinem Leben und Wirken

**Band II** – Helmuth von Moltkes Stellung in der Geschichte Europas ist so bedeutsam wie verkannt. R. Steiner verfolgte nach Moltkes Tod im Juni 1916

die Post-mortem-Erlebnisse der Moltke-Individualität. Die handschriftlichen Aufzeichnungen Steiners geben ein spirituelles Bild der Vorgänge um den Ersten Weltkrieg sowie Einblicke in Moltkes karmische Vergangenheit im 9. Jahrhundert. Sie skizzieren die wahren Aufgaben des deutschen Volksgeistes sowie die Aufgabe einer neuen Ost-West-Verbindung zu Beginn des 3. Jahrtausends.

Mit über dreißig neuen Dokumenten (Briefe R. Steiners an Helmuth und Eliza von Moltke und Briefe Eliza von Moltkes) und Beiträgen von *Johannes Tautz* und *Andreas Bracher*.

2., erw. Aufl. 2007, 338 S., gebunden, mit Schutzumschlag,  
Fr. 48.– / € 44.–

ISBN 978-3-907564-45-5



Perseus Verlag Basel

## BUCHBESPRECHUNG

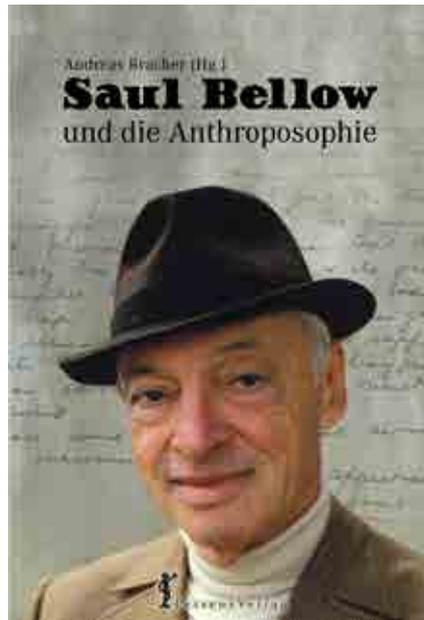
«Eigentlich zählt überhaupt nichts,  
als diese Veränderungsarbeit der Seele»  
(Saul Bellow)

## Saul Bellow und die Anthroposophie\*

Wie kann das gehen, wenn (oder: dass) ein weltberühmter Mensch plötzlich Anthroposoph wird? Der Schriftsteller Saul Bellow war begeistert von «Saving the Appearances» und nahm Kontakt auf mit dem Autor Owen Barfield. Das Buch war ein Plädoyer für eine Art Phänomenologie des partizipierenden Bewusstseins. Barfield gehörte zu den Schriftstellern des Freundeskreises «Inklings» mit J.R.R. Tolkien (Autor von *Der Herr der Ringe*) in England. Barfield führte Bellow zur Anthroposophie und zu Büchern Rudolf Steiners. In Chicago, Bellow's damaligem Wohnort, besuchte Bellow daraufhin während Jahren regelmäßig einen anthroposophischen Studienkreis um Peter Demay, der ihm zum guten Freund wurde.

In derselben Zeit erhielt Bellow für den Roman *Humboldt's Gift* (Humboldts Vermächtnis) den Pulitzerpreis (1975) und den Nobelpreis für Literatur (1976). Dies machte ihn schlagartig zu einem weltberühmten Star des intellektuellen Lebens. Das Erstaunliche dabei war, dass der erfolgreiche, preisgekrönte Schriftsteller in diesem Roman von der Hauptfigur erzählte, wie sie Rudolf Steiner studierte und schließlich den Weg bis nach Dornach fand. Bellow hatte gerade, sechzig-jährig, die Anthroposophie kennengelernt.

Dies alles fokussiert (eine Lieblingsvokabel Bellow's für einen seiner Lieblingsmängel) ein Buch, auf das in Europa lange gewartet werden musste, mit aufschlussreichen Brief-Zeugnissen und Schilderungen aus der Nähe von Bellow, die sein Verhältnis zu Anthroposophen und zum anthroposophischen Studium ausleuchten: Der Briefwechsel mit Owen Barfield, William Hunts Erzählungen von ihrer langjährigen Freundschaft, Stephen Ushers wohlkomponierter Bericht von seinen



Begegnungen und Gesprächen mit dem prominenten Autor, der bereits als Büchlein 2017 auf Englisch erschienen war. Mehr als in diesem Buch von Andreas Bracher werden wir über Bellow's Verhältnis zur Anthroposophie kaum erfahren können.

Es ist keine gelehrte, dicke Abhandlung geworden, sondern es sind gut zu lesende Portionen, leicht verdauliche Kost, und dies dank der lebensnahen Zeugnisse und der Vielfalt der Textsorten. Im Buch sind außer Briefen Bellow's auch seine Rede zum Nobelpreis und sein Vorwort zu Rudolf Steiners Vortragszyklus *Grenzen der Naturerkenntnis* (GA 322) wiederabgedruckt. Andreas Bracher geht in

seiner klugen Einleitung und einem guten Überblick den Fragen nach, die einem zusätzlich zum Nachdenken anstoßen: das bald gespannte Verhältnis zwischen Bellow und Barfield, das Verhältnis von Anthroposophie und Judentum, das Verhältnis zu zweien von Bellow's fünf Ehefrauen, anthroposophische Spuren in seinen späteren Romanen. In einem Brief an den befreundeten Schriftstellerkollegen John Cheever drückte Bellow sein Entzücken über dessen Stories aus und lobt dessen innere Arbeit an sich: «Eigentlich zählt überhaupt nichts, als diese Veränderungsarbeit der Seele. Dafür hab ich dich lieb.»

Ruedi Bind

\* Andreas Bracher (Hg.): *Saul Bellow und die Anthroposophie. Ein unbekanntes Kapitel der Geistesgeschichte*. Perseus Verlag, Basel 2022.

## Freie Schule Morgenstern

Aus einer Eltern-Lehrer-Initiative entstanden, schaffen wir mit der neu gegründeten „Freien Schule Morgenstern“ einen Lern- und Entwicklungsraum, in dem wir die Inhalte und Unterrichtsformen den Entwicklungsnotwendigkeiten der Kinder und einer kleinen Klassengemeinschaft entsprechend gestalten. Auf der Grundlage des pädagogischen Impulses von Rudolf Steiner, durch eine anerkennende und unterstützende Beziehung und mit gegenseitigem Wohlwollen bilden wir für das heranwachsende Kind einen gesundenden Raum, in dem es seine mitgebrachten Fähigkeiten entfalten kann. Unsere Unterrichtsformen ermöglichen, dass sich sowohl das individuelle Lernen als auch das soziale Miteinander gegenseitig befruchten.

### Wir bieten an:

#### Im Kindergarten Holzhusli die beiden Jahre vor dem Schuleintritt

Das freie Spiel, das Erleben der Jahresfeste, des Rhythmus des Tages und der Natur während der ersten Lebensjahre bilden die Fundamente für die spätere Gesundheit und das Lernvermögen der Heranwachsenden.

Die Hauptaufgabe des Kindergartens besteht in dem aufmerksam begleiteten Gedeihen-Lassen des Kindes in einem geschützten, fantasievollen Raum.

Wenn Sie Interesse an einem Kindergartenplatz haben, wenden Sie sich bitte an unsere Kindergärtnerin:

**Myrna Lips: 079 812 88 41**

Ort: Arlesheim, Zum Rauacker 6, 4144 Arlesheim

#### Eine jahrgangsübergreifende Schulgruppe vom 1. bis 4. Schuljahr

Im kommenden Schuljahr werden ca. 10 bis 12 Kinder gemeinsam unterrichtet. In unseren Unterrichtsstunden, Epochen und spezifischen Projekten wie z.B. der Mitarbeit auf einem Bauernhof fördern wir die Kinder individuell in ihren intellektuellen, künstlerischen und handwerklichen Fähigkeiten und stärken ihre Beziehung zu Natur und Umwelt in gesunder Weise.

Wenn Sie *Interesse* an einem *Schulplatz* haben, wenden Sie sich bitte an die Klassenlehrerin:

**Gisela Stefan: 077 45 25 445**

Ort: Altes Schulhaus Grellingen, Baselstrasse 6, 4203 Grellingen

Kindergarten und Schule finden täglich von 8.00 – 12.00/12.15 Uhr statt.

Für die Schule werden Fahrgemeinschaften von Dornach/Arlesheim/Aesch nach Grellingen und zurück gebildet.

Da unsere Schule jung ist, sind wir in den ersten Jahren auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Es können allgemeine oder konkrete Förderungen übernommen werden wie zum Beispiel:

- Patenschaften für den Schulbeitrag einer Familie/eines Kindes
- die Übernahme der Raummiete für die Schule und/oder den Kindergarten für einen bestimmten Zeitraum oder mit einem Teilbetrag davon
  - Förderung eines bestimmten Projektes der Schule
- Sachspenden (dazu kann eine Materialliste angefordert werden)

**Wir suchen ausserdem für das Schuljahr 23/24** für den Kindergarten und die Schule ein Haus im Raum Arlesheim/Dornach/Aesch mit Garten. Falls Sie etwas zum Vermieten, zum Verkaufen oder zum Benutzen haben oder von einem entsprechenden Haus wissen, lassen Sie uns das gerne wissen.

Wenn Sie das Schulprojekt unterstützen möchten, wenden Sie sich bitte an:

**Gisela Stefan: 077 45 25 445**

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!

# EUROPÄER

**Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft**  
Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners (Hg. von Thomas Meyer)

Der Europäer Jg. 26 / Nr. 9/10 Juli/August 2022

#### Bezugspreise

- Einzelheft: Fr. 14.– / € 13.– (zzgl. Versand)
- Doppelheft: Fr. 22.– / € 20.– (zzgl. Versand)
- Jahresabonnement: Fr. 145.– / € 135.– (inkl. Versand)
- Luftpost/Übersee: Fr. 210.– / € 170.– (inkl. Versand)
- Probeabonnement: (3 Hefte): Fr. 40.– / € 37.– (inkl. Versand)
- AboPlus (Jahresabo plus Spende): Fr. 200.– / € 185.–

#### Erscheinungsdaten

Die Zeitschrift erscheint (der schwierigen Zeitlage geschuldet) zur Mitte des Monats.

#### Kündigungsfrist

Eine Kündigung muss spätestens einen Monat vor Ablauf des Abos eintreffen. Sonst wird das Abonnement bzw. das Geschenkabonnement automatisch um ein Jahr verlängert.

#### Redaktion

Thomas Meyer (verantwortlich), Dr. Gerald Brei, Brigitte Eichenberger, Christoph Gerber, Orsolya Györfy, Dr. Bettina Volz, Lukas Zingg  
Auslandskorrespondent: Andreas Bracher.  
Redaktionelle Mitarbeit: Béatrice Vianin

#### Redaktionsanschrift und Produktion

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 899 74 47  
Postfach 611, 4144 Arlesheim

#### Allgemeine Auskünfte

E-Mail: kontakt@perseus.ch, Tel: 0041 (0) 79 343 74 31

#### Abonnementsverwaltung

E-Mail: abo@perseus.ch, Tel. 0041 (0) 79 343 74 31  
Postfach 611, 4144 Arlesheim

#### Inserate/Beilagen

E-Mail: inserat@perseus.ch,  
Inseratpreisliste auf Anfrage oder im Internet.

#### Leserbriefe

E-Mail: redaktion@perseus.ch oder:  
Brigitte Eichenberger, Metzterstrasse 3, CH-4056 Basel  
Tel: 0041 (0)61 383 70 63, Fax: 0041 (0)61 383 70 65

Jeder Autor verantwortet seinen Beitrag selbst.  
Bei unaufgefordert eingesandten Manuskripten kann Rücksendung nicht garantiert werden.

#### Satz: Nils Gunzenhäuser, Lörrach

**Druck:** Hofmann Druck, Emmendinger Buch- und Offset-Druckerei

#### Bankverbindungen DER EUROPÄER

CH PC-Konto 70-229554-9  
IBAN: CH55 0900 0000 7022 9554 9  
BIC: POFICHBE  
Perseus Verlag AG, DER EUROPÄER, Basel  
D Perseus Verlag, Postbank Karlsruhe  
IBAN: DE79 6601 0075 0355 119 755  
BIC: PBNKDEFF

#### Perseus Förderverein

Präsident: Dr. Gerald Brei  
Postanschrift: c/o Isabelle Sturm  
Elisabethenstrasse 40, CH-4051 Basel  
E-Mail: perseus.foerdereverein@bluewin.ch  
Infos: www.perseus.ch/verlag/perseus-foerdereverein

#### Bankverbindungen Förderverein

CH PC-Konto 60-407651-6  
IBAN: CH03 0900 0000 6040 7651 6  
BIC: POFICHBEXXX  
Perseus Förderverein  
D Perseus Förderverein e.V., Postbank Stuttgart  
IBAN: DE52 6001 0070 0173 0537 01  
BIC: PBNKDEFF

Sämtliche Artikel und Zeichnungen dieser Zeitschrift sind urheberrechtlich geschützt.

ISSN 1420-8296

www.perseus.ch

Perseus Basel

# Handfestes für den ätherischen Leib.

Anthroposophische Bücher gibts bei Bider & Tanner.

Buchhandlung | Vorverkauf | Musikgeschäft  
Am Bankenplatz | Aeschenvorstadt 2 | 4010 Basel  
T +41 (0)61 206 99 99 | F +41 (0)61 206 99 90  
info@biderundtanner.ch | www.biderundtanner.ch

## Bider & Tanner

Ihr Kulturhaus mit Musik Wyler

spotti gmbh  
INTERIEUR NATUREL



Bestellen Sie unseren Katalog:  
Tische, Gartenmöbel, Stühle, Betten, Matratzen, Frotteewäsche, Leuchten,  
Vorhänge, Küchen.

Spotti interieur naturel GmbH, Tel. 062 962 19 64  
Bleienbachstr. 18, 4902 Langenthal

## LIBRO

Antiquariat & Buchhandlung

Spez. Gebiet: Anthroposophie; An- und Verkauf

Peter Pfister, Erika Häring  
Hauptstrasse 53, CH 4143 (Ober-)Dornach

Öffnungszeiten

Di - Fr 10:00 - 18:30 Uhr

Sa 8:30 - 17:00 Uhr

Mo geschlossen

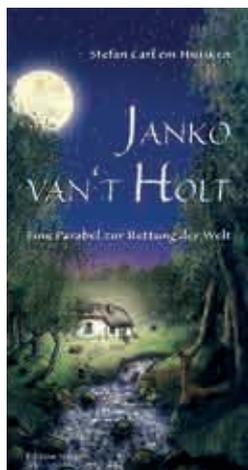
Tel. (061) 701 91 59

Mail libro@vtxmail.ch

INSPIRIERENDES • SCHÖNES •  
ERNSTES • INTERESSANTES •  
HEITERES • NEUES • KREATIVES ...

ANTHROPOSOPHISCHE  
VERANSTALTUNGEN SCHWEIZ  
[www.agora-agenda.ch](http://www.agora-agenda.ch)

ONLINE-AGENDA REGIONAL  
BERN • BASEL • ZÜRICH • OSTSCHWEIZ • TESSIN



Stefan Carl em Huisken

### JANKO VAN'T HOLT

Eine Parabel zur Rettung der Welt

Die Wesen der Natur legen dem vielleicht letzten Menschen, der ihre Sprache versteht, ihre Bitte um Hilfe vor. Nach langen Erkundungen an den Rändern der Welt fasst er einen Plan, dessen Realisierung aber anders endet als gedacht.

**RW** Edition Narrare  
Verlag der Editionen, Nordstrand

gebunden, Hardcover, Schutzumschlag, Lesebändchen, 19,80 €  
ISBN 978-3-942108-19-5

Bestellen Sie in der Buchhandlung Ihres Vertrauens  
oder beim Autor: emhuisken.de

So viel Europäerfläche  
erhalten Sie bei uns für  
€ 89.- / Fr. 105.-



Auskunft, Bestellungen:  
DER EUROPÄER  
[inserat@perseus.ch](mailto:inserat@perseus.ch)

## Neuerscheinungen des Verlages



Andreas Bracher (Hg.)

### Saul Bellow und die Anthroposophie

Zu den merkwürdigsten Episoden in der Geschichte der Anthroposophischen Bewegung gehört die Hinwendung des amerikanischen Schriftstellers Saul Bellow (1915–2005) zur Anthroposophie.

Er war der Literatur-Nobelpreisträger des Jahres 1976 und ein Romanschriftsteller von großer Subtilität und großem Reichtum. Manche halten ihn für den bedeutendsten amerikanischen oder sogar englischsprachigen Schriftsteller des zwanzigsten Jahrhunderts. In der Literaturgeschichte wird man vielleicht nur auf den Deutschen Christian Morgenstern (1871–1914) und den Russen Andrej Belyi (1880–1934) als Schriftsteller von vergleichbarem Rang verweisen können, die sich zur Anthroposophie bekannt haben. Beide waren Zeitgenossen und persönliche Schüler Rudolf Steiners, während Bellow bei Steiners Tod erst neun Jahre alt war, sein Leben auf einem entfernten Kontinent verbrachte und aus seinen unmittelbaren Lebensmilieus heraus keine Berührung mit der Anthroposophie hatte.

Bellow war, als er zur Anthroposophie kam, bereits ein Literaturstar und eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens.

Andreas Bracher

200 S., gebunden,

Fr. 34.– / € 31.–

ISBN 978-3-906174-11-2



### Perseus-Kalender 2022/23

Jahreskalender von Januar 2022 bis Ostern 2023

Die Grundaussicht der historischen Angaben

Bei der unumgänglichen Auswahl dergeschichtlichen Namen und Fakten legt der Perseus-Kalender den Akzent auf besonders symptomatische Ereignisse in der Weltgeschichte wie auch im Wirken Rudolf Steiners.

196 Seiten, gebunden, Farbe

Fr. 25.– / € 22.–

ISBN 978-3-907564-62-2

### Daten der Europäer-Samstage 2022

24. September

22. Oktober

19. November

10. Dezember



Perseus Verlag Basel

## EUROPÄER – Samstag

27.08.2022

10.00 – 12.30 Uhr und 14.00 – 17.30 Uhr

### G.W.F. HEGEL UND DIE GEISTESWISSENSCHAFT

Seminar in drei Teilen

- Heilmittel gegen rachitisches Denken
- Hegel und die «Philosophie der Freiheit»
- Die im Westen missbrauchte Dialektik

mit Thomas Meyer

Bitte beachten Sie weitere Informationen zu dieser Veranstaltung auf [www.perseus.ch](http://www.perseus.ch).

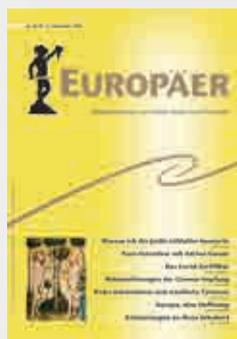
**Ort und nähere Angaben später. Begrenzte Teilnehmerzahl, Anmeldung erforderlich.**

Kursgebühr: Fr. 100.– / € 90.–

Lehrlinge und Studierende: Fr. 50.– / € 45.–

Wir bieten die Möglichkeit einer Teilnahme zum halben Preis für DER EUROPÄER-Abonnenten an, die Schwierigkeiten hätten, den vollen Preis zu bezahlen.

**Anmeldung erforderlich** bei [kontakt@perseus.ch](mailto:kontakt@perseus.ch) oder Telefon +41 (0)61 383 70 63



### Die Zeitschrift DER EUROPÄER

Symptomatisches aus Politik, Kultur und Wirtschaft

Monatsschrift auf der Grundlage der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners

Erscheint seit November 1996

Herausgeber: Thomas Meyer

25. Jahrgang

- Einzelnummer Fr. 14.– / € 13.– (zzgl. Porto)
- Doppelnummer Fr. 22.– / € 20.– (zzgl. Porto)
- Probeabonnement für 3 Monate  
3 Ausgaben Fr. 40.– / € 37.– (inkl. Porto in Europa)
- Jahresabonnement/ Geschenkabonnement\*  
Fr. 145.– / € 135.– (inkl. Porto in Europa)  
Luftpost/Übersee Fr. 210.– / € 170.– (inkl. Porto)
- Spezialpreisabonnement für 1 Jahr Fr. 110.– / € 100.–  
Wir bieten diesen Preis all denjenigen Langzeitabonnenten an, die Schwierigkeiten haben, den normalen Preis eines Abonnements zu bezahlen und vertrauen sowohl auf Ihre Ehrlichkeit, als auch auf Ihr Verständnis dafür, dass dieses Angebot nur für die Personen gedacht ist, die sich die Zeitschrift ansonsten nicht leisten könnten.
- AboPlus Jahres- oder 1 Geschenkabonnement plus  
Spende Fr. 200.– / € 185.– (inkl. Porto)

Abonnement-Bestellung Online: [www.Perseus.ch](http://www.Perseus.ch)

E-mail: [abo@perseus.ch](mailto:abo@perseus.ch)

Telefon: +41 (0) 79 343 74 31

Adresse: Postfach 611, CH-4144 Arlesheim



Perseus Verlag Basel